



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

521 (8.11.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-162031](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-162031)

Bonnement: 20 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postauschlag Nr. 3 42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg. Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklamo-Beile 1,20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449, Buchdruck-Abteilung 341, Redaktion 371, Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 4 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 521.

Mannheim, Samstag, 8. November 1913.

(Abendblatt)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 24 Seiten.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Die Politik der Union.*)

Von Frederic William Wile, Berliner Vertreter der „New York Times“.

Rechnen wir den Fall an, Holland, Belgien, Böhmen, die russischen Ostseeprovinzen oder der östliche Teil Frankreichs — kurz, irgendein ausländisches, an das Deutsche Reich angrenzendes Gebiet befände sich im chronischen Zustande des Aufruhrs, der Revolution und der Anarchie. Nehmen wir an, daß in jenem Gebiete nicht einmal mehr der Schein einer zivilisierten Regierung vorhanden und an ihrer Stelle eine tyrannische Diktatur, Mord und Plünderung zur Herrschaft gelangt wären. Nehmen wir ferner an, die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands wären in jenem Gebiete doppelt so groß als die aller anderen zusammen, ihre Eisenbahnen wären zu allermeist in deutschen Händen, und deutsche Staatsbürger würden dort größtenteils mißhandelt, gefangen gesetzt, beraubt und ermordet. Und nehmen wir schließlich noch an, die Machthaber jenes Gebietes beleidigten das Deutsche Reich und sein Oberhaupt ständig auf öffentliche und heimliche Weise. Wie würden sich, solchen Taten gegenüber, die Regierung des deutschen Reiches und das stark kriegerisch gewohnte, ehrliebende deutsche Volk verhalten?

Würde Deutschland ein ganzes Jahr und noch länger warten, um Holland, Belgien, Böhmen, Rußland oder Frankreich Zeit zu lassen, Gesetz und Ordnung wiederherzustellen, den ge-



Karte zum bevorstehenden Einmarsch der Amerikaner in Mexiko.

schädigten deutschen Untertanen Gemüthung zu leisten und ihnen ihre Verluste im Werte von Millionen zu ersetzen? Ich erlaube mir, es zu bezweifeln. Ich habe ein Duzend Jahre in Deutschland gelebt und empfinde vor der deutschen Macht und dem berechtigten Selbstgefühl des deutschen Volkes eine viel zu hohe Achtung, um nicht überzeugt zu sein, Deutschland würde nicht solange zögern, jener benachbarten Nation durch die Tat zu beweisen, daß, wenn sie außer Stande ist, deutsches Leben und deutsches Eigentum zu schützen, Deutschland nicht einen Augenblick davon zurückschreckt, es selbst zu tun.

Der Vergleich, den ich wählte, soll deutschen Lesern einen anschaulichen Begriff von der Lage geben, in der sich die Vereinigten Staaten von Amerika gegenüber der mexikanischen Republik befinden. Denn aus der abnehmenden oder feindseligen Haltung, die der größere Teil der öffentlichen Meinung Deutschlands gegenwärtig zu Amerika einnimmt, scheint mir hervorzugehen, daß, soweit nicht böser Wille im Spiel ist, vielfach noch vollkommenes Unkenntnis der wahren Verhältnisse herrscht. So wird Tag für Tag die törichte Behauptung aufgestellt, Präsident Wilson sei zur Vernichtung des Generals Huerta entschlossen, weil der Vorteil der Standard Oil Company dies erfordere! Von allen Völkern, die über die Absichten der Vereinigten Staaten verbreitet worden sind, ist keine unvernünftiger u. lächerlicher. Zu glauben, Präsident Wilson — vielleicht der größte Idealist, der jemals im Weißen Hause residierte — könnte sich in Mexiko den Geschäftsinteressen des Mr. Rockefeller dienlich machen, ist ungefähr dasselbe, als wenn man dem Kaiser Wilhelm II. zumute, Nebenbei das Wachsen und Gedeihen der Sozialdemokratie zu

halten. Wollte ich meinem Blatte in New York etwas derartiges telegraphieren, so würde ich nichts Wahnsinnigeres begehen als die Wortführer der öffentlichen Meinung in Deutschland, die Amerika verdächtigen, es wolle Mexiko nur zu dem Zwecke demütigen, um der Standard Oil Company die Möglichkeit zu bieten, die englische Konkurrenz in den mexikanischen Oelfeldern zu besiegen.

Nicht weniger grundlos und fast ebenso kindisch ist die Meinung, Amerika beabsichtige, Mexiko zu „annektieren“. Die Vereinigten Staaten haben eine Ausdehnung von fast 4 000 000 Quadratmeilen. Davon sind mehrere hunderttausend Quadratmeilen nur sehr dünn bevölkert, dabei aber so fruchtbar und ertragreich, daß wir dort die gesamte Bevölkerung des Deutschen Reiches ansiedeln, sie ernähren, kleiden und beschäftigen könnten, ohne daß wir im geringsten die Gefahr der Uebersättigung zu fürchten hätten. Amerika braucht Futwachs an Bewohnern, nicht an Land. Es würde nicht wissen, was es mit den 750 000 Quadratmeilen Mexikos anfangen sollte, trotzdem Mexiko ohne Zweifel über und unter der Erde Schätze enthält, die sich jeder Berechnung entziehen. Noch weniger Verwendung hätten wir für die 14 000 000 Mexikaner, von denen mindestens 11 000 000 Indianer sind, die doch so unaktiviert sind, daß sie uns als Mitbürger noch weniger erwünscht wären als unsere eigenen Neger. Die Idee, den Problemen der Schwarzen und der gelben Rasse auch noch das Problem der roten Rasse hinzuzufügen, wird jeder vernünftige amerikanische Staatsmann weit von sich weisen. Wir denken nicht im Traum daran.

Wer sich während des spanisch-amerikanischen Krieges in Deutschland aufhielt, hat nicht vergessen, daß die Vereinigten Staaten damals gleicher heimlicher Pläne beschuldigt wurden. Es wurde geschrieben, Amerika habe, als es 1898 den Krieg begann, nichts anderes im Auge gehabt als die „Annektion“ von Kuba. Und haben wir Kuba annektiert? Admiral Dewey eroberte die Philippinen. Anstatt sie für rechtmäßig erworbene Kriegsbeute zu erklären, haben wir dem bankrotten Spanien 20 000 000 Dollars als Kaufpreis für sie angeboten. Wir sind, glaube ich, berechtigt, unsere deutschen Freunde an diese geschichtlichen Tatsachen zu erinnern, damit sie unsere mexikanische Politik etwas wohlwollender und gerechter beurteilen. Und ich möchte mit der nachmaligen Bitte an sie schließen, vor allen Dingen ihr eigenes Herz und ihren eigenen Verstand zu prüfen und sich zu fragen, was Deutschland wohl tun würde, wäre es einem unmittelbaren Nachbar gegenüber in der Lage, die wir seit Monaten erdulden!

Die Union und die mexikanischen Konstitutionalisten.

Präsident Wilson hat den Gouverneur der Zeitschrift „World's Work“, seinen alten politischen Freund Dr. William Bayard Hale, der schon einmal vor der Ausrufung des amerikanischen Befehls in einer besonderen Mission in Stadt Mexiko war, mit einem diplomatischen Auftrag nach Mexico, einer in mexikanischen Staats-Sonora nahe der amerikanischen Grenze gelegenen Stadt geschickt. Rogales ist das Hauptquartier des Rebellenführers Carranza. Dr. Hale soll von dem Stande der Dinge bei den Konstitutionalisten sich persönlich überzeugen und

Ferilleton.

Neuerwerbungen des Groß-Hofantiquariums zu Mannheim.

Karl Baumanns bleibendes Verdienst um die Altertumsammlungen unserer Stadt ist die 1880 erfolgte Neuorganisation des Groß-Hofantiquariums und seine Vereinigung mit den Sammlungen des Altertumsvereins. Seitdem hatte er in unermüdlicher Arbeit über 2 1/2 Jahrzehnte hindurch aus Mitteln der Stadtgemeinde den Bestand an Ergänzungen der Kleinmünzen der klassischen Antike durch Ankäufe in Italien und Griechenland vermehrt und so die wissenschaftliche Bedeutung der Sammlung überaus gesteigert. Es ist jetzt das erste Mal, daß nach seinem Hinscheiden eine Reihe beachtlicher Neuerwerbungen gemacht werden konnte, wozu sich lediglich die erwünschte Gelegenheit bot. Sie sind in hohem Maße geeignet eine Reihe vorhandener Lücken auszufüllen und sind jetzt in den Vereinigten Sammlungen des Hofantiquariums und des Mannheimer Altertumsvereins im Schloß aufgestellt, wo sie an den öffentlichen Besuchsstunden während der Novembersonntage von 11—1 und 2—4 Uhr besichtigt werden können. Zur Erläuterung der ausgestellten Stücke sollen die folgenden kurzen Zeilen dienen. Heinrich Schliemann hat durch seine Ausgrabungen in Troja und Mykenen zuerst und die

überraschenden Zeugen geschenkt für die erste große Kunstblüte der griechischen Mittelmeerwelt zur Bronzezeit in der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. Geb., die darnach auch die mykenische genannt wurde. Aus dem Ende dieser mykenischen Zeit, die bisher in der Sammlung fast gar nicht vertreten war, stammen drei Tongefäße und eine kleine Tonfigur. Bezeichnend für den Ausgang dieser Periode (13. u. 12. Jh.) ist eine Kanne aus Andos auf der Insel Rhodos (1). Bügelkanne genannt nach dem Bügelhenkel oben, neben dem seitlich der Ausguss steht. Im schlankestem Schwung steigt der unten nur mit Streifen bemalte Gefäßkörper an und biegt an der breit entwickelten Schulter den Hauptplatz für die Verzierungen. Während um die Mittelhälfte des Bügels Blütenornamente in linearer Erharmonie angebracht sind, ist der darunter liegende Teil von einem breiten glänzenden Firnisstreifen bedeckt, der hier eine schöne rotbraune Färbung zeigt. In den Firnisstreifen hinein sind dann vor dem Brand in zwei Reihen übereinander Wellenmuster eingeritzt, eine für diese Zeit äußerst seltene Angabe der Zeichnung, die diesem Stücke noch besonderen Wert verleiht. Ebenfalls stammt eine Henkelkanne (2) eigenartiger Form mit mehr lugeligem Bauch, auf dem oben der Hals mit der heute ergänzten Mündung sitzt. Den breiten Raum der Schulter fällt ein dekorativ wirksam gemalter Firnisstreif mit großen Augen aus, dessen lange hangartige schlingelnde sich über das Gefäß hinzieht. Der Firnis ist rot und schwarzbraun, ein Unterschied, der sich wohl aus dem Brand erklären mag. Ebenfalls

in Rhodos gefunden, ist der doppelhenkelige Becher (3). Auf einer breiten Fußplatte, die kleinen Wölkern nach zu schließen schon im Altertum zerbrochen und mit Tracht geflickt war, erhebt sich in eleganter Linienführung einladend der Bauch des Gefäßes, den auf beiden Seiten ein frei hingeworfener Firnisstreif mit seinen Armen und großen Augen umgibt, mit schwarzen Firnis auf den seinen perlglänzenden Ton des Gefäßkörpers aufgetragen. So vermögen die Stücke einermäßen zu zeigen, was der mykenischen Kunst besonders zu eigen war: die Wiedergabe der Natur in engem Zusammenhang mit der lebendigen Wirklichkeit und in jenem unnahelähnlichen Schwung der Linienführung; und Anwohner des Meeres müssen es wohl gewesen sein, die dessen Lebenswesen, wie Fische, Polypen, Tintenfische und anderes Getier ornamentell so reichvoll ausgeglichen wählten. Durch die keine Schlämmung des Tones mit seiner glänzenden Oberfläche und die Herstellung des Gefäßes auf der Töpferscheibe im Verein mit der Erfindung der glänzenden Firnisfarbe, die, wie mehr aufgegeben, über ein Jahrtausend die griechische Töpferei beherrscht hat, sind die Bedingungen geschaffen worden, die dann im 6. und 5. Jahrhundert zu der wundervollen Blüte der Meisterwerke keramischer Kunst in Athen geführt hat. Ein kleiner Döse (4) aus Ton, ganz mit Firnisstreifen überzogen, mag ein Beispiel geben für die primitive handwerkliche Technik, die in tausenden und aber tausenden kleiner Weisfiguren für die Heiligtümer der Götter sich auslebte. Nach dem Zusammenbruch der mykenischen Kultur mit ihrer naturalistischen Kunst tritt zu

Anfang des ersten Jahrtausends v. Chr. in der Gefäßverzierung eine primitive Ornamentierung, wie sie schon zur Steinzeit geübt worden war, wieder lebendig hervor und überzieht das Gefäß mit linearen, geometrischen Ornamenten, Linien- und Kreisgebilden. Kommen dann auch figürliche Darstellungen vor, so kommen sie aus dem Gefäßkreis kleinräumlicher Lebens und wurden schematisch nach unbeholfener Kinderart gezeichnet. Für diese sog. „geometrische“ Zeit ist eine hohe Amphora (5) aus Griechenland mit gedrehten Strickenteln ein ausgezeichnet erhaltener Vertreter. Unten mit abwechselnd schmalen und breiten Streifen verziert, zeigt erst der mittlere und obere Teil eine reichere Ornamentierung mit Rankenmustern, einer Blattrosette zwischen großen Sanktenkreuzen, und an der Schulter zwei gegenüberliegende Wasserbügel in der charakteristischen Malweise. Nirgends ist ein Plätschen, wo nicht auf den hellen Ton mit dem schwarzen Firnis, dem Erbfeld der mykenischen Zeit, ein Ornament aufgetragen ist. In die gleiche Zeit gehört ein Becher (6) mit breitem bandartig hochgeführten Henkel, aber und über mit linearen Verzierungen bedeckt, wie Blattrosetten in eingerahmten Feldern, aneinandergegriffene Ranken, Vetter, und Fischmuster. In Kleinasien aber und seinen Inseln war diese geometrische Kunst neu angeregt worden durch die Verührung mit dem figürlichen Formenkreis des nahen Orients. Das zeigt eine Henkelkanne (7), wieder von der Insel Rhodos, aus dem 8. Jahrh. v. Chr., besonders eindrucksvoll durch ihre dekorative Firnisbe-

mit Carranza die Möglichkeit einer „Mitwirkung“ der Vereinigten Staaten besprechen. Durch seinen Beauftragten vertritt Präsident Wilson dem General Carranza zunächst, daß die Vereinigten Staaten an keine, einem Kriege gleichkommende Intervention in Mexiko denken, und unterbreitet dem Insurgentenführer folgende Vorschläge der amerikanischen Mitwirkung (Cooperation): 1. Anerkennung der Insurgenten als kriegsführende Partei, 2. Aufhebung des Verbots der für die Konstitutionalistischen bestimmten Waffen- und Munitionsausfuhr aus den Vereinigten Staaten, 3. Unterstützung des Feldzuges gegen die in Huertias Gewalt befindlichen Landesteile. Diesen Forderungen würden die Vereinigten Staaten durch eine Blockade der Küste und durch Sperrung der Landesgrenze unterstützen und auf diese Weise dem provisorischen Präsidenten jede Zufuhr abschneiden. Sollte bei dieser passiven Rolle der Vereinigten Staaten die Niederdrückung Huertias nicht gelingen, so würde die Union in gewissen Hafenplätzen und Städten des Landes unter dem Vorwand, amerikanische und andere fremde Staatsangehörige beschützen zu müssen, Truppenabteilungen stationieren, um auf diese Weise die Blockade gegen die Streikkräfte Huertias noch wirksamer zu machen.

Die Entsendung eines Vertreters der „amerikanischen Regierung“ zu Carranza, um mit ihm die Lage zu besprechen, wird aus Washington anlässlich gemeldet. Doch mag es darum trotzdem mit der Reise des Dr. Bagard Hale seine Wichtigkeit haben. Er wird sie als der persönliche Informator Wilsons tun — so wie seinerzeit Lind, der zu Huerta ging, die seine tat.

Politische Uebersicht.

Wannheim, den 8. November 1913

Staat und Kirche nach der Auffassung der „Kölnischen Volkszeitung“.

Anlässlich der Thronbesteigung des neuen bayerischen Königs Ludwig III. verbreitet sich die „Köln. Volksztg.“ Nr. 954 an leitender Stelle auch über das Verhältnis von Staat und Kirche.

Während man sonst auf Zentrumsseite — zur Verhütung der nicht ultramontanen gesunden Meise in Regierung und Volk — Staat und Kirche gern als einander nebengeordnet darstellt, als zwei Organisationen, deren jede in ihrem Wirkungsbereich souverän sei, ertönt hier eine andere Melodie, die des konsequenteren Ultramontanismus wie sie uns beispielsweise in Lehren jesuitischer Autoren über das Verhältnis von Staat und Kirche entgegenbringt.

Die Abhängigkeit des Staates von der Kirche, die indirekte Herrschaft oder die direkte Gewalt der Kirche über den Staat kommt hier klar zum Ausdruck, wenn die „Köln. Volksztg.“ sagt: „Der Staat hat die irdischen Verhältnisse so zu regeln, daß die Menschen in der Erreichung des überweltlichen Ziels nicht gehindert werden.“ Selbstverständlich hat nach ultramontaner Lehre schließlich die Kirche, d. h. der Papst, darüber zu entscheiden, ob die Verhältnisse so sind, daß die Menschen in der Erreichung des überweltlichen Ziels nicht gehindert werden. Und ebenso selbstverständlich muß sich nach ultramontaner Anschauung der Staat bei Herstellung der entsprechenden Verhältnisse nach den Direktiven der Kirche richten. Das hat ganz unzweifelhaft ein „deutscher“ Jesuit der Gegenwart, A. Straub, ein Rheinpfälzer, Professor in Innsbruck in seinem Werk: „Ueber die Kirche Christi“ (de ecclesia Christi), Innsbruck 1912, Band II, S. 483 ff. betont, indem er über diese indirekte Subordination des Staates — unter die Kirche sagt: „Der Staat muß sich alles dessen enthalten, was

durch die Ausübung der kirchlichen Macht gehindert oder nach dem Urteil der Kirche für gehindert erklärt wird.“ Nach der „Köln. Volksztg.“ wie nach Straub kann also die Kirche alles mögliche für ihr Tätigkeitsgebiet erklären, in das der Staat eigentlich nicht eingreifen darf, z. B. die Schule und die soziale Fürsorge. Oder anders geordnet, die Kirche kann nach der „Köln. Volksztg.“ von dem Staat diejenige Ordnung der Schulfrage usw. verlangen, daß die Menschen in der Erreichung des überweltlichen Ziels nicht gehindert werden.“ Diese letztere Wendung ist vollends eine Formel, unter der kirchlicherseits alles mögliche vom Staat als zu tun oder zu unterlassen verlangt werden kann. Unter ihr verbirgt sich eine außerordentliche weitgehende Abhängigkeit des Staates von der Kirche. Um so mehr als sie sehr dunkel und damit sehr vieldeutig gehalten ist, ein Vorteil für die ultramontane Auslegung, den sie mit anderen ultramontanen Programmen, z. B. denen der Zentrumspartei, teilt. Im Trüben ist eben gut fischen. Der Staat hat nur einfach, wie die „Köln. Volksztg.“ weiter sagt, die irdische Ordnung im Einklang mit dem himmlischen Ziel zu bringen.“ Bisher glaubte der Staat von sich selbst, daß seine Tätigkeit Diesseitige betrafte, jetzt befehlet ihn die „Köln. Volksztg.“, daß er nur Hilfsarbeiter der Kirche in Erreichung des ewigen Ziels — so wie es die irdische Kirche versteht — ist. Von einer Selbstständigkeit des Staates ist da keine Rede mehr; er ist nur schließlich ein Organ der Kirche, das sie von ultramontanen Wege, abirrt, wieder auf ihn zurückführen kann.

Man darf der „Köln. Volksztg.“ dankbar sein dafür, daß sie gegenüber dem zentrumsdiplomatischen Gerde von der Rebenordnung von Staat und Kirche einmal so offen die wahre ultramontane Anschauung von der Abhängigkeit des Staates von der Kirche verkündet. Vielleicht wird es ihr schon leid tun, daß sie so unvorsichtig war. Aber Regierungen und Parlament mögen von dieser Offenherzigkeit der „Köln. Volksztg.“ lernen, welches das wahre Verhältnis von Staat und Kirche nach der Ansicht und Lehre des Ultramontanismus ist.

Generalstreikfolgen.

Auf dem diesjährigen sozialdemokratischen Parteitag in Jena hat, wie erinnerlich, der Gewerkschaftler Bauer auf die ungünstigen Folgen des belagerten Generalstreiks hingewiesen und u. a. gesagt, daß der Zweck der gewerkschaftlichen Organisationen auf lange Zeit hinaus lediglich die Unterstützung der Gemäßigten sein könne, und daß durch den Massenstreik für die Gewerkschaften ein Rückschlag auf viele Jahre hinaus eingetreten sei.“ Das machte natürlich auf die Massenstreikprediger einen üblen Eindruck, die belagerten Delegierten beklagten sich denn auch, diesen Eindruck auszuweichen, indem sie erklärten, daß die belagerten Gewerkschaften „im allgemeinen“ an Mitglieder in Folge des Generalstreiks nichts verloren hätten; es sei auch unrichtig, daß die Gewerkschaften den größten Teil ihrer finanziellen Kraft zur Unterstützung der Opfer des Streiks aufwenden müßten, die Redematten zur Unterstützung der Opfer würden seit mehr als zwei Monaten „geschlaffen“. Wie es mit der Wichtigkeit dieser „Richtigstellung“ aussieht, zeigt ein Bericht der freigeberischen „Metallarbeiter-Zeitung“ über die Nachwirkungen des Streiks. Darin heißt es: „Der (belagerte) Metallarbeiterverband und andere Gewerkschaften, die ebenfalls erhebliche Mitgliederverluste erlitten, müssen heute noch Mitglieder unterstützen, die infolge des Generalstreiks arbeitslos wurden.“ Und nach einer Mitteilung der „Köln. Ztg.“ sieht sich das sozialdemokratische Hauptblatt Belgens zu der Mitteilung gezwungen, daß der allgemeine Ausstand sehr ungünstig

auf die Gewerkschaftsbewegung gewirkt habe.“ Jetzt endlich müssen diese Arbeiterfreunde offen eingestehen, welches Unglück sie über zahlreiche Arbeiterfamilien gebracht haben. Zugleich ein Beweis, wieviel die Gewerkschaften bei einem etwaigen Massenstreik zu riskieren haben.

Deutsches Reich.

Von der Sanitätswache wird weiter berichtet: Vorgesetzt tagten Vorstand u. Plenum des Einzelhandelsauschusses des Handelsbundes unter dem Vorsitz des Handelsrichters Bruno Eisenführer in Berlin. In der Sitzung des Vorstandes wurde zunächst das neue Kartell der schaffenden Stände besprochen; der Vorstand stellte sich einmütig auf den Standpunkt des Direktors des Handelsbundes. Danach berichtete der Geschäftsführer des Einzelhandels-Auswahles, Dr. Schumann, über die dringenden notwendigen Verfügungen des Kartells. Hierauf wurde die Frage des Postkredengesetzes und der 3 Wg.-Karten im Ortsverkehr, die Frage der Konkurrenzläufe und Sonntagstruhe, die Frage der Regier- und Buchführungspflicht für Minderkaufleute eingehend erörtert. An der Hand von Ausführungen des Handelskammermitgliedes Niehl und des Kommerzienrats Schmalz-Mainz wurde über die Lage des Immobiliengeschäftes sowie über die Frage der Beschaffung zweiter Hypotheken ausführlich gesprochen. Am Nachmittag fand eine fast besuchte Sitzung des Plenums des Einzelhandels-Auswahles statt, an welcher auch der Präsident des Handelsbundes, Niehl, und die Geschäftsführer des Handelsbundes teilnahmen. Geheimrat Niehl wies auf die überaus bedrückende Lage des Einzelhandels hin und betonte, daß es vor allem darauf ankomme, daß in den Parlamenten positive und praktische Arbeit geleistet werde. Danach wurde der Geschäftsbericht erörtert und im weiteren Verlauf der Sitzung die Frage der Errichtung von Einziehungsämtern, der allmählichen Aufhebung des Schenkstempels und ferner wichtige Angelegenheiten der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes im Einzelhandel, Verkauferrückgabe, Mißstände im kaufmännischen Kunstgewerbe, Aenderung des § 189c der Gewerbeordnung u. a. m. erörtert. Die Wünsche des Einzelhandels-Auswahles werden durch das Präsidium der zuständigen Amtsstellen und dem Reichstag vorgelegt werden. Es fanden dann die Wahlen statt, u. a. wurde der Stellvertreter Kaufmannschaft von Berlin, Herr Heymann, i. J. A. Maatzen, in den Vorstand gewählt. Am Nachmittag fanden ferner die Beratungen des Vorstandes des Angestellten-Auswahles des Handelsbundes statt.

Die Wohnungsfürsorge des Reichs. Im Reichsamt des Innern begannen heute die lohnmissarischen Besprechungen der zunächst beteiligten Reichs- und der Vertreter größerer Bundesstaaten über die Frage einer Wohnungsfürsorge durch das Reich.

Der Anlaß dazu bot eine Resolution der Wohnungskommission des Reichstages, in der die Regierung ermahnt wurde, Vorbereitungen zu einer allgemeinen Regelung der Wohnungsfrage und zu einer Wohnungszweckgebung zu treffen. Bei den heutigen Beratungen soll in erster Reihe die Frage erörtert werden, ob und in wie weit das Realbedürfnis von Reichs wegen geregelt werden kann. Als Kommissare der preussischen Regierung nehmen an den Beratungen Geheimrat Schneider und Regierungsrat Dr. Kolka aus dem Ministerium des Innern teil.

Die Ausführungsbestimmungen zum Wehrbeitragsgesetz.

Die vom Bundesrat beschlossenen Ausführungsbestimmungen zum Wehrbeitragsgesetz umfassen im ganzen 86 Paragraphen. In § 13 wird als Frist für die Abgabe der Erklärung die Zeit vom 2. bis 15. Januar bestimmt. Die oberste Landesfinanzbehörde kann einen anderen Anfangs- und Endtermin festsetzen, doch muß die Frist mindestens zwei Wochen betragen und innerhalb des Januar 1914 fallen. Hier ist einzufügen, daß in

Preußen beabsichtigt ist, die Zeit vom 1. bis 20. Januar festzusetzen.) Für Beitragspflichtige, die Januar eines unter § 15 Abs. 2 des Gesetzes fallenden Betriebs sind, und die ihrer Vermögenserklärung den Abschluß für den 31. 12. 13 zugrunde legen, kann nach näherer Bestimmung der obersten Landesfinanzbehörde die Frist bis zum 15. April 1914 verlängert werden. Für solche Bundesstaaten, in denen die Aufstellung der Wehrbeitragslisten bis Ende Dezember 1913 sich nicht als ausführbar erweist, kann der Reichszentraler (Reichsfinanzamt) auf Antrag der obersten Landesfinanzbehörde eine spätere als die oben bestimmte Frist festsetzen. Diese darf sich aber nicht über den 31. Mai 1914 hinaus erstrecken. Die in § 13 bezeichnete Frist verlängert sich für die in außereuropäischen Ländern und Gewässern Abwesenden auf sechs Monate, für die in europäischen Ausland Abwesenden auf sechs Wochen.

Im § 15 öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Vermögenserklärung ist bestimmt, daß mindestens ein Woche vor Beginn der im § 13 bezeichneten Frist die Verwaltungsbehörde oder die Oberbehörde in den für amtliche Bekanntmachungen der unteren Verwaltungsbehörden bestimmten Tagesblättern eine öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Vermögenserklärungen zum Zwecke der Veranlagung des Wehrbeitrages zu erteilen hat.

Gemäß § 16 (Besondere Aufforderung zur Abgabe der Vermögenserklärung) ist gleichzeitig mit der öffentlichen Aufforderung und noch vor Beginn der im § 13 bezeichneten Frist von Personen, von denen die Verwaltungsbehörde annimmt, daß sie zur Abgabe einer Vermögenserklärung gemäß § 9 Abs. 1 des Gesetzes verpflichtet sind, ein Bordruck für diese nebst einem Abdruck der öffentlichen Bekanntmachung zu überreichen. Alle anderen in die Wehrbeitragsliste aufgenommenen Personen sind unter Verhütung eines Vordrucks besonders aufzufordern, eine Vermögenserklärung innerhalb der bestimmten Frist abzugeben. Die oberste Landesbehörde kann im Einverständnis mit dem Reichszentraler (Reichsfinanzamt) ein anderes Verfahren vorsehen. Ein Beitragspflichtiger, der von mehreren Behörden zur Abgabe einer Vermögenserklärung aufgefordert wird, ist nur verpflichtet, einer Behörde die Vermögenserklärung abzugeben.

§ 17 bestimmt, daß die Veranlagungsbehörde einem Beitragspflichtigen, der glaubhaft macht, daß ihm die Abgabe der Vermögenserklärung innerhalb der bestimmten Frist nicht möglich ist, die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung angemessen verlängern kann.

Wichtig sind die Bestimmungen des § 18. Er besagt, daß die Vermögenserklärung des Ehe-manns das Vermögen der Ehefrau mit zu umfassen hat, sofern die Ehegatten nicht dauernd voneinander getrennt leben. Für einen nach dem 31. 12. 13, aber vor Abgabe der Vermögenserklärung verstorbenen Beitragspflichtigen ist die Vermögenserklärung, wenn ein ohne Beschränkung der Verwaltungsbefugnis auf einzelne Gegenstände bestellter Testamentsvollstrecker die Verwaltung des Nachlasses übernommen hat, von diesen Verstorbenen, andernfalls von den Erben abzugeben. Gibt ein Verstorbenen die Vermögenserklärung ab, so werden die anderen dadurch von der Verpflichtung befreit.

Die Abgabe der Vermögenserklärung ist notwendig durch vorher anzudehnende Geldstrafe bis zu 500 Mark zu erzwingen. (§ 20). Gleichzeitig mit der Strafsetzung auf Grund des § 38 Abs. 1 des Gesetzes ist dem Ständigen eine angemessene weitere Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung zu setzen. Die Geldstrafe kann wiederholt werden so lange, bis der Beitragspflichtige seiner Verpflichtung zur Abgabe der Vermögenserklärung nachgekommen ist.

Bezüglich der Ermittlung des Beitragswertes (Stand des Vermögens und gemeiner Wert einzelner Bestandteile am 31. Dezember 1913) bestimmt § 22, daß der gemeine Wert (Verkaufs- und Verlehrspreis) durch den Preis bestimmt wird, der im gewöhnlichen Geschäftsverkehr nach der Beschaffenheit des Gegenstandes ohne Rücksicht auf ungewöhnliche oder

sonderliche Umstände der besonderen Klasse der ephorischen Vasen eigenartig ist. Unten im Kreis von Volutenranken und Blüten mit in-einanderbefestigten Stielen, oben auf der Schulter breit hingebreitet ein prachtvoller Greif, beiderseits von glänzenden Stielbüchsen flankiert, wie sie damals noch auf den Inseln lebten. Der feingeflemmte glimmerhaltige Tonüberzug und der schöne Denkel mit den Rotellen zeigt das technische Können dieser Handwerker und ihren Geschwand in der Form, während ihr Feindvermögen sich noch nicht ganz von der schematischen Wiedergabe des Typischen hat freimachen können. Noch herrscht auch das Streben, den freien Raum neben Hochbändern mit Ziffernornamenten, wie Buntkroketten, Kantenmischern u. a. zu überfließen, und hat der Maler in launigem Einfall auf den getrollten Schwanz des Greifen noch ein Vögelchen gesetzt. Bei der vorzüglichen unbeschädigten Erhaltung und der Seltenheit solch feiner typischer Stücke ist diese Erwerbung in höchstem Maße erwünscht gewesen.

Aus Italien kommt eine kleine apulische Tasse (8), deren nette Form mit ihrem Fritts sehr an mykenisches erinnert. In die hellenistische Zeit führt uns ein kleiner Sigillatabecher (9) mit Denkel aus dem heutigen Brussa in Kleinasien; er zeigt reizende forlaufende Ranken in Zonenschlammverzierungen aufgesetzt (sog. Parvotinetchnik). Der rote Firnisüberzug des Tones ist bezeichnend für diese Ware, die den Ausgangspunkt bildet für die italische und römische Sigillatafabrikation der römischen Kaiserzeit bis in unsere Gegenwart. Das große Können der hellenistischen Tonplastik zeigen 3 Masken aus Samfun

an der Nordküste Kleinasiens, dem alten Amisos am schwarzen Meer, wo sie wohl als Weihgaben in einem Heiligtum aufgehängt waren. Eine große Maske diomedischen Charakters (10) mit breit hingelagertem Bart, der zusammen mit hängenden Schleiern und einem Kranz von Eppendatteln im Haar das Gesicht mit den warmen Augen würdevoll einrahmt; ein in seiner mürben Art erhabenes Bild des Herrschers im Rauch. Dann eine ionische Maske (11) mit deutlichem Anhang an den Typus des Sileas, der antiken Koboldfigur. Denn in großen Bücheln und Vorden wohnt das fröhliche Paar und ein mehr tierisch gebildetes Gesicht mit freige-drückter Nase, dessen lebendiger Eindruck durch den weitgeöffneten Mund noch gesteigert wird. Wohl am frühesten wirkt eine unbartige Maske (12), deren über der Stirn noch oben freibendes Haar (mit starken dunkelroten Farbfleuren), wenn man zwei Ansätze zwischen den Haaren als kleine Hörner denken darf, vielleicht einen Satyr verrät; es ist ein Typus, wie er in der römischen Plastik geläufig ist. Die ausdrucks-volle Modellierung mit dem sprechenden offenen Munde stellen das Werk unter die besten Erzeugnisse hellenistischer Kunst, die so sehr an persönliche Wirkung ausgeht. In ihrer vordünen Kraft der charakteristischen Gestaltung, die eine fein empfindende Kunst über deren Realismus verweilt hinaushebt, geben diese Masken zweifellos auf Vorbilder in der wirklichen hellenistischen Komödie zurück.

Von Arbeiten in Bronze verdient neben dem 18 cm langen Bronzestiel (13) aus Smyrna mit Spuren starker Benutzung an der Schneide, besondere Beachtung der Bronze-

eimer (14) mit Doppelhenkel aus der Stadt Prusias am Nordrand von Kleinasien am Hypsoflus, zusammen gefunden mit der Schöpfkelle (15). Einfach und geschmackvoll in ihren Linien ist die Form dem Stoffe ange-paßt, in der gelünen und dunkelblauen Patina besonders wirkend. Den leicht übergreifenden Rand umgeben Ringe; unter dem Henkelansatz aber befindet sich beiderseits in Treibarbeit herausgearbeitet eine fein komponierte Gruppe, die uns in die Hülfszeit griechischer Kunst des 5. Jahrh. v. Chr. hineinrührt, aus der solche Stücke zu den Seltenheiten gehören: ein Pan-ther hat sich auf einen liegenden Hirsch gewor-fen, der unter ihm zusammengebrochen ist. Es ist ein Motiv, das auch die keramische und pla-stische Kunst Kleinasiens und des griechischen Festlands im 7. und 8. Jahrhundert mit beson-derer Vorliebe geliebt. Der ungebogene Stiel der flachen Schöpfkelle endigt in einem Entenkopf.

Zuletzt mag eine Reihe von Glasgefäßen folgen. Im Orient schon in alter Zeit erfunden, hat die Kunst der Glasfabrikation im vtole-mäischen Alexandria einen Neuaufschwung er-lebt, der sie schnell auf die Höhe technischer Voll-endung geführt; die alexandrinischen und dann die syrischen Gläser haben diesen Vorrang bis spät in die Kaiserzeit hinein behaupten können. So haben die Glasgefäße in Italien die fei-neren Ziffernwerke später vollkommen zurück-gedrängt. Eine sehr feine, vorzüglich erhaltene Arbeit frühbyzantinischer Zeit stellt ein bauchiges Täschchen (16) dar aus Prusias am Hypso-flus. Um das äußerst dünnwandige Gefäß aus-beugeltem Gals läuft ein einziger dünner weißer Spiralfaden in parallelen Windungen

neumal herum; über den Glasfaden ist dann der elegante Denkel aufgesetzt. In der Form eigenartig, die eigentlich die Bronze nachahmt, ist eine Kasserolle (17) aus dünnem hell-grünen Glas, das an manchen Stellen leicht irri-fiziert. Einfach ist ein zylindrisches Gefäß (18) aus hellgrünem Glas aus Aleppo in Syrien, das oben bis auf einen kleinen runden Ausschnitt geschlossen ist. Es mag wohl nach der Form mancher Sigillatagefäße zu urteilen ein Ein-zelglas gewesen sein. Die Verwendung ver-schiedenartiger Gläser an einem Gefäße zeigt eine kleine spätromische Amphora aus braunem Glas aus Aleppo, an das die Denkel und der Ringfaden am den Hals aus grünblauen Glase angefügt sind. Technisch besonders her-vorragend ist ein fechtartiges Glas (19), das von einer Reihe von Glasringen umwoben ist. Wie aber mit spielender Pravour in leichten dünnen Schlangenumwindungen unten ansehn-liche andere Glasfäden im Bogen zweimal überein-ander über dem Gefäßrand aufsteigen, um schließlich von einem höchsten Bogenhenkel ge-trückt zu werden, ist eine Leistung, die schon stark barocken Geist atmet. Ein entzückendes Prachtstück aber ist ein Armring (20) aus Damaskus. In den gedrehten Glasfäden, die vorn sich zu einer Blatte zusammen-schließen, liegt die Färbung, die durch das Liegen im Erdboden sich bildet, in den dunkelsten, glanz-losen Farben. Zu den kostbaren Dingen ge-hören im Altertum die murrinischen Ge-fäße, die in den Kronschätzen der orientalischen Großen figurieren. Schon im Altertum wur-den für sie immense Preise bezahlt, so daß es in Rom zum guten Ton gehörte, wenigstens ein

lediglich persönliche Verhältnisse zu erzielen ist. Bezüglich der Ermittlung des Ertragswertes besagt § 24 allgemein: In den Grundstücken, die bauernd land- oder forstwirtschaftlich oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, sind land- oder forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzte Grundstücke nicht mehr zu rechnen, deren gemeiner Wert jetzt schon durch ihre Lage als Bauland oder als Land zu Verkehrszwecken bestimmt wird, oder bei denen nach den sonstigen Umständen, zum Beispiel nach ihrer Lage und Beschaffenheit, ihrem Erwerbspreis oder ihrer Belastung, anzunehmen ist, daß sie in absehbarer Zeit anderen als land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienen werden. Bekante Grundstücke, die Wohnzwecken oder gewerblichen Zwecken zu dienen bestimmt sind, fallen nur dann unter § 17 des Gesetzes, wenn ihre gegenwärtige Bebauung und Benutzung der ortsüblichen Bebauung und Benutzung entspricht. Dies ist dann zu verneinen, wenn die Art der Benutzung und die Höhe der Aufwendungen für die Herstellung und Unterhaltung von baulichen und sonstigen Anlagen erkennen lassen, daß ein Grundstück außerhalb ähnlichen Zwecken, insbesondere dem Luxus des Besitzers, zu dienen bestimmt ist, oder wenn der gemeine Wert eines Grundstücks durch eine wirtschaftliche Verwertbarkeit bestimmt wird, die eine wesentlich andere Bebauung und Benutzung als die gegenwärtige voraussetzt.

Bezüglich der Benutzung landesrechtlicher Einschätzungen für die Ermittlung des Ertragswertes der Grundstücke bestimmt § 35 folgendes: In den Bundesstaaten, in denen eine Einschätzung der Grundstücke nach dem Reinertrag oder dem Nutzungswert zu steuerlichen Zwecken statigefunden hat und abgemessen festgesetzt ist, können als Hilfsmittel bei der Ermittlung der Ertragswerte die landesrechtlichen Einschätzungen benutzt werden, sofern die Beschaffenheit des Grundstücks sich nicht wesentlich geändert hat und entweder anzunehmen ist, daß die landesrechtliche Schätzung den gegenwärtigen Ertragsverhältnissen noch entspricht oder ausreichende Anhaltspunkte vorhanden sind, um aus ihnen die gegenwärtigen Ertragswerte zu ermitteln.

Ueber den Mehrbeitrag vom Einkommen sind sehr schwierige Bestimmungen notwendig geworden.

§ 40 bestimmt: Mit ihrem Einkommen beitragspflichtig sind diejenigen natürlichen Personen, welche die Voraussetzungen der subjektiven Beitragspflicht nach § 10 des Gesetzes erfüllen, sofern sie auf Grund der Landessteuerverordnungen oder der Bestimmungen der Landesregierung mit einem steuerpflichtigen Einkommen von zusammen mehr als 5000 Mark beaufschlagt oder zu veranlagten sind.

§ 41 besagt: Wird in einem Bundesstaate gleichzeitig mit der Veranlagung des Mehrbeitrages eine landesrechtliche Einkommensteuer durchgeführt, so ist für die Berechnung des Mehrbeitrages vom Einkommen diese Veranlagung maßgebend. Andernfalls ist die letzte landesrechtliche Einkommensteuerveranlagung zugrunde zu legen. Ist (§ 42) ein Beitragspflichtiger in mehreren Bundesstaaten zur Einkommensteuer veranlagt, so ist das in den einzelnen Bundesstaaten festgesetzte Einkommen zusammenzurechnen. § 44 Abs. 2 bestimmt: Wenn das Vermögen der Ehegatten zusammengeordnet ist, so ist von dem Einkommen des Ehemannes der Betrag einer fünfprozentigen Verzinsung des zusammengeordneten abgabepflichtigen Vermögens der Ehegatten abzuziehen. Ist jedoch die Ehefrau neben dem Ehemann auf Grund der Landessteuerverordnungen mit einem Einkommen von mehr als 5000 M. veranlagt, so ist von dem Einkommen der Ehefrau der Betrag einer Proz. Verzinsung ihres eigenen abgabepflichtigen Vermögens abzuziehen, sofern das Einkommen aus dem Ertrage dieses Vermögens herrührt. Das Vermögen der Ehefrau, auf Grund dessen von ihrem Einkommen eine Proz. Verzinsung abgerechnet worden ist, scheidet für die Berechnung des Abzugs vom Einkommen des Ehemannes aus.

Zu § 47 heißt es: Das zweite und letzte Drittel des Mehrbeitrages vom Einkommen ist auf Antrag zu ermäßigen, wenn sich das Einkommen des Beitragspflichtigen gegenüber dem für die Veranlagung des Mehrbeitrages (§ 31 Abs. 1 des Gesetzes) festgestellten Einkommen um mindestens 40 v. H. dieses Betrages vermindert hat. Die geschuldeten Mehrbeiträge sind in demselben Verhältnis zu ermäßigen, in dem das verminderte Einkommen zu dem früheren steht. Ist das Einkommen unter den Betrag von 3000 Mark gesunken, so ist der Mehrbeitrag ganz in Abgang zu stellen. Eine Ermäßigung findet nicht statt, wenn die Verminderung des Einkommens nur durch einen vorübergehenden Wegfall der Einkommensquelle veranlaßt ist. Der Antrag ist nicht mehr zu berücksichtigen, wenn er erst nach Ablauf von drei Monaten nach den geschuldeten Zahlungstagen gestellt wird.

Ueber die Veranlagung von inländischen Gesellschaften bestimmt § 48: Zu den wirtschaftlichen Referentenbeiträgen, von denen die inländischen Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien zuzüglich etwaiger Gewinnvorteile, jedoch ausgenommen die Fonds für Wohlfahrtszwecke, den Mehrbeitrag zu entrichten haben, gehören nur solche Bilanzposten, die ausschließlich der Bilanz eine Kapitalansammlung über den Betrag des Grundkapitals hinaus darzustellen bestimmt sind (z. B. der gesetzliche Reservefonds, freiwillige Reservefonds, Dividendenausgleichsfonds, Rückstellungen für künftige möglicherweise eintretende Verluste oder Ausgaben), dagegen u. a. nicht Posten, die einen Ausgleich für die Wertminderung von Vermögensgegenständen der Gesellschaften darstellen sollen (z. B. Erneuerungsfonds) oder die zur Deckung bereits begründeter Verpflichtungen eingestellt sind (z. B. Talonsteuerreserven, Reservefonds für den Fall des ungünstigen Ausganges eines abhängigen oder bevorstehenden Rechtsstreits), bei Versicherungsgesellschaften die Rücklagen für die Versicherungssummen und für die den Versicherten selbst als sogenannte Dividende zurückzugeleitenden Prämienüberschüsse. Für die Beitragspflicht ist nicht die Benennung des Postens in der Bilanz, sondern seine aus dem Gesetze, der Satzung oder den Generalversammlungsbeschlüssen zu entnehmende Bestimmung maßgebend. Der Vermögensvergleich ist die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das letzte Betriebsjahr beizufügen.

Ueber die Veranlagung von ausländischen Gesellschaften und von beschränkt beitragspflichtigen natürlichen Personen besagt § 49 folgendes: Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, die ihren Sitz im Ausland haben, im Inland aber Grund- oder Betriebsvermögen besitzen, sind ebenso wie die beschränkt beitragspflichtigen natürlichen Personen mit ihrem inländischen Grund- und Betriebsvermögen beitragspflichtig, wobei nur die in einer wirtschaftlichen Beziehung zu diesen Vermögenswerten stehenden Schulden und Lasten, nicht dagegen die entsprechenden Anteilbeträge am Aktienkapital abzugsfähig sind. Sofern nicht besondere Umstände eine gegenseitige Annahmeverpflichtung, in wirtschaftlicher Beziehung zu dem in Grundstücken bestehenden Vermögen anzuerkennen, wenn die Schulden und Lasten auf den betreffenden Grundstücken ruhen. In dem beitragspflichtigen inländischen Grund- und Betriebsvermögen gehört außer dem im Gebiete des Reiches liegenden Grund- und Gebäudebesitz alles Vermögen, das gewidmet ist der Ausübung eines stehenden Gewerbes in einer innerhalb des Reichsgebietes befindlichen Betriebsstätte.

Nach § 51 Abs. 3 gilt als Einkommen im Sinne des § 12 Abs. 2 des Gesetzes das gesamte Einkommen einer Person, gleichviel, ob es in einem Bundesstaate steuerpflichtig ist oder nicht. Bezüglich der Ermäßigung des Mehrbeitrages enthält § 53 die Bestimmung, daß vorbehaltlich einer späteren weiteren Ermäßigung zunächst nur diejenigen Söhne zu berücksichtigen sind, die ihre gesetzliche Dienstpflicht beim Vater oder bei der Mutter zurzeit der Veranlagung bereits abgeleistet haben. Der Antrag auf eine weitere Ermäßigung oder auf Erstattung des entsprechenden Betrages nach er-

folgter Zahlung des ganzen Mehrbeitrages ist innerhalb eines Jahres nach Ableistung der Dienstpflicht bei der Veranlagungsbehörde anzubringen.

Bürgerausschussitzung in Ibesheim.

Die auf gestern Abend anberaumte Sitzung vor vollzähliger Besetzung. Herr Bürgermeister Wähler eröffnete die Sitzung mit folgender Tagesordnung: Beratung und Beschlußfassung wegen der Veranlagung der Gemeinde Ibesheim zum Bahnbau der Linie Mannheim - Heidenheim - Ibesheim-Ladenburg-Schriesheim.

Ratschreiber Bösch verliest verschiedene Eingaben, welche an das Ministerium, sowie das Bezirksamt und an die Direktion der Oberheinischen Eisenbahngesellschaft abgegeben waren. In jeder Eingabe wurde das lässliche Projekt, da dies das Beste für die Gemeinde sei, gewünscht, gegenüber dem von der D.-E.-G. vorgelegenen Projekte, (nördlichen), bei welchem die Gemeinde allerdings keine Ausgaben gehabt hätte, aber die Einwohner einen weiten Weg (ca. 30 Minuten) nach dem Bahnhof hätten zurücklegen müssen. Bei dem südlichen Projekte muß die Gemeinde einen Zuschuß von 5000 Mark sowie das nötige Gemeinde-Gelände (7300 Quadratmeter) unentgeltlich abtreten. (Was schon vor Jahren von dem Bürgerausschusse genehmigt wurde. D. H. Hierauf erfolgte die Verlesung der Antwort des Gr. Bezirksamtes, in welcher die Eingabe betreffs des südlichen Projektes und die oben angeführte Kaufsumme als Grundlage angenommen werden sollen. Von der zu entrichtenden Summe von 5000 Mark sollen 3000 Mark sofort und die übrigen 2000 Mark in jährlichen Raten von 1000 Mark entrichtet werden.

Herr Bürgermeister Wähler gibt an Hand der vorliegenden Pläne die Linien und den Standort des Bahnhofs, welcher jetzt vorgesehen ist, und an das Schloß zu liegen kommt, bekannt. Hierbei wurde noch bemerkt, daß die Gemeinden welche an den Linien Mannheim-Dürkheim und Ladenburg-Schriesheim gelegen sind, zuvorkommender waren und sofort freies Gelände zur Verfügung stellten. Ausschussmitglied Rieger spricht dem Gemeinderat seinen Dank aus für die Bemühungen bei der Ausarbeitung des Bahnbau-Projektes. A.-M. Lohner stellt den Antrag, daß im Falle einer Störung auf der in Frage kommenden Bahn der Ausbaugebiet der Hochstamm auf der Sodenheimer Bahnhofs-Neubau getragen würde, da beide Bahnen doch einer Gesellschaft gehörten. Herr Bürgermeister Wähler scheidet zu, daß er versuchen werde, in dieser Hinsicht die Zustimmung der D.-E.-G. zu erlangen. A.-M. Heberlein berichtet sodann über die Zusammenkunft mit Herrn Geheimrat Dr. Clemm und Herrn Straßenbahndirektor Schwil, wobei die Substantie in Wagenfeld genommen und als die bessere befunden wurde. Er betonte, daß hauptsächlich den Bemühungen des Herrn Geh. Regierungsrates Dr. Clemm bei der Entscheidung für die Südbahn viel zu verdanken sei. A.-M. Schäfer fordert die Ausschussmitglieder auf, dem Antrage des Gemeinderates zuzustimmen, da das bisherige Sparen nur ein Fehler gewesen sei. A.-M. Witsch kann seinem Vordränge nur zustimmen. Auf mehrere Anträge des A.-M. Heberlein hin gibt Gemeinderat Rieger verschiedenen Mitgliedern an Hand des Planes Aufklärung. — A.-M. Rubin. Witsch fragt an, ob die Strecke ein- oder zweigleisig werde, worauf ihm mitgeteilt wurde, daß sie zweigleisig und zwar für den Personenverkehr elektrisch und den Güterverkehr mit Dampfbahn eingerichtet werde.

Hierauf wurde zur Abstimmung geschritten, und das schwer zu lösende Problem, welches schon seit dem Jahre 1886, also 27 Jahre, in mehreren

Ausschussitzungen behandelt wurde, einstimmig unter lautem Bravo gut gehehen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 8. November 1913.

Ablehnung des Mannheimer Oberbürgermeisterpostens durch Ministerialdirektor Glöckner. Wie jetzt bekannt wird, hat Ministerialdirektor Glöckner, dem bekanntlich der Mannheimer Oberbürgermeisterposten angetragen wurde, das Angebot endgültig abgelehnt. Die einzelnen Rathausfraktionen müssen nun aufs neue in Beratungen eintreten, um eine möglichst übereinstimmende Ausschließung zu finden.

Verlegt wurde Postamtmanu Burgen beim Postamt Wollsch zum Postamt Lahr.

Postalesche. Vom 15. November ab werden die Posttasche für Postkraftfahrzeuge über 5 bis 10 kg. nach Argentinien und Uruguay um je 60 Pfg. ermäßigt. Nähere Auskunft erteilen die Postämter.

Postverkehrsverbesserung. Im Gebiet des Stadtteils Waldhof ist seit vierzehn Tagen ein weiterer Briefbestellbezirk eingerichtet worden.

Aufgefundenes Geld. Es wurde aufgefunden: am 15. Oktober auf dem Bahnhof in Mannheim ein Geldbeutel mit 2.30 M.; am 15. Oktober auf dem Bahnhof in Freiburg (Breisgau) der Betrag von 20 M.; am 16. Okt. im Zug 979 ein Geldbeutel mit 20.48 M., abgeliefert in Raffatt; am 19. Oktober auf dem Bahnhof in Singen (Hohentwiel) ein Geldbeutel mit 2.25 M.; am 20. Oktober in einem als Expressgut abgegebenen leeren Korb der Betrag von 1 M., abgeliefert in Hornberg; am 21. Oktober auf dem Bahnhof in Bforzheim ein Geldbeutel mit 8.90 M.; am 24. Okt. auf dem Bahnhof in Freiburg (Breisgau) der Betrag von 2.09 M.; am 25. Oktober im Zug 1813 ein Geldbeutel mit 3.33 M., abgeliefert in Radolfzell; am 26. Oktober auf dem Bahnhof in Buchholz ein Geldbeutel mit 3.40 M.; am 28. Oktober auf dem Bahnhof in Seibelsberg der Betrag von 10 M.

Frost und Schneefall. Der Winter hat nunmehr seinen Einzug gehalten. Am Donnerstag und Freitag hat es auf den Höhen des Feldberges stundenlang geschneit und die Temperatur ist kräftig zurückgegangen. In den Morgenstunden des Freitags lag bis 100 Meter herab eine geschlossene Schneedecke von 5 Zentimeter Höhe. Der Frost hat inzwischen noch zugenommen und das Thermometer zeigt jetzt 2 bis 3 Grad unter dem Gefrierpunkt. Auf dem Feldberg, Schoulsberg und Landel ist gleichfalls Schnee gefallen und vom Tal aus gesehen erscheint das Gebirge in seinen oberen Teilen im schneigen Winterkleid. Im nördlichen Schwarzwald stellte sich ebenfalls der erste Schnee ein. Auf der Hornbühlgründe und auf dem Rautenberg besteht eine dünne Schneeschicht. Es weht ein rauher Nordwestwind bei 0 bis 1 Grad Kälte. — In den Bogenen der Karer Schneefall eingetreten. Bis auf 600 Meter herab konnte sich der Neuschnee behaupten, der auf den Bergflanken bereits 5 bis 8 Zentimeter hoch liegt. Gleichzeitig hat sich Frost Wetter eingestellt. Auf dem Feldberg belagert das Thermometer bis 3 Grad unter dem Gefrierpunkt. In den Tälern fällt noch Regen. — Aus allen Schweizer Gebirgsgegenden wird ebenfalls der Eintritt von Frost und Schneefall gemeldet. Die Nacht vom Donnerstag zum Freitag brachte selbst den Regen von 100 Metern dem ersten Schnee und zugleich Kälte bis zu 3 Grad im

Wirkung frappant!



Jorman
gegen Schnupfen
Dose 30 Pfg

solches Stück zu besitzen. Wir wollen uns vorläufig mit einigen Bruchstücken (21) begnügen, die uns die wunderbare Technik dieser Mosaikgläser veranschaulichen können. Millefiori oder Taufendblumengläser sind die venetianischen Kaphahungen der gleichen Art genannt. Durch Zusammenstemmen verschiedenfarbiger Glasstäbe und -stücke sind die kunstreichen vielstausfältigen Muster hervorgebracht worden, denen geschicktes Schleifen dann jenen tiefen plastischen Glanz verleiht.

150 Jahre sind es vor kurzem gewesen, seit Karl Theodor in Mannheim die kurfürstlich-pfälzische Akademie der Wissenschaften gegründet und damit auch den Grundstoß zu der wissenschaftlichen Sammlung des Antiquariums gelegt hat. Wenn in diesen Tagen die Erinnerung an jene große wissenschaftliche Tat wieder lebendig geworden ist, dann mögen des zum Gedächtnis die heutigen bedeutsamen Neuerwerbungen zusammen mit dem bisherigen Besitz weiter dazu wirken, Liebe und Ehrfurcht vor den unvergänglichen Werten der Kunst jener ersten großen Welt europäischer Kultur zu wecken und zu vertiefen, die in ihren Gräbern gewahrt und aus ihnen von Jahr zu Jahr aufzusteigen.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Theaternotiz.
Am Montag findet die erste Wiederholung von Heinrich Heines „Katerliff“ und Wolferes „Der Geizige“ statt.
In der Generalaufführung der „Feuerst“ von Richard Strauß sind beauftragt die Damen Wally Strain, Jane Freund, Johanna

Vive, Claire Böhner, Elise Luschta, Uebeth Wörig, und die Herren: Hans Wöhling, Friedr. Hartling, Max Rehm, Wilhelm Penten, Joseph Kromer, Karl Rang, Karl Marg, Arthur Gorfeld, Hugo Wolfen, Musikalische Leitung: Art. Wobanzky, hessische Eugen Gebrath.

Das Hoftheater hat von J. Galsworthy, dem vielbeachteten modernen englischen Dichter, sein Johannisbrot „Das liebe Ich“ in der autorisierten Uebersetzung von Dr. Ernst Leopold Stahl zur Uraufführung angenommen.

Am Mittwoch findet eine Vorstellung von Schillers „Verschwörung des Fiesko zu Genua“ zu ermäßigten Preisen statt.

Leistiger Otto Nöhr-Absend.
Im Kasino-Saal findet am Montag, den 17. November ab, abends 8 1/2 Uhr ein lustiger Abend des bedeutendsten Klavierhumoristen Otto Nöhr statt, wobei lustige Gesänge und Scherze am Flügel zur Aufführung kommen.

Konzertangelegen.
Die „Sängerhalle“ Mannheim bezieht am Sonntag, den 16. November d. J., das Fest des 43jährigen Vereinsbestehens. Die diesbezüglichen Feierlichkeiten werden an diesem Tage, vormittags 11 Uhr im Musiksaal des Hofgartens mit einem Festkonzert eingeleitet. Zur Mitwirkung bei denselben wurden Fräulein Gertrud Runge, Sopransängerin am Gr. Hof- und Rationaltheater, sowie Herr Heinrich Kubo (Vereinsmitglied) Opernsänger am Stadttheater in Zürich, verpflichtet. Die musikalische Leitung

des Vereins liegt in den Händen des Herrn Rob. Erbmann, Chorleiter am Großh. Hof- und Nationaltheater, daher. Das Konzertprogramm enthält a. a. Chorwerke von S. Uttenhofer, Gebor Berger, Th. Wedderick, M. von Weinzierl, Ferd. Vanger, Fr. Schubert, Plüdemann, sowie die triviale Volksweise: „Lang ist's her“.

Die Kölner Trio-Vereinigung
der Herren Bram Eidering (Violine), Friedrich Gagnachor (Violoncello) und Gaggaro Uzzelli (Klavier), die im vergangenen Winter in Heidelberg die drei Brahms'schen Klavier-Trios in vornehmer und eindrucksvoller Interpretation zu Gehör brachten, wird auch dieses Jahr wieder einen Brahms-Abend veranstalten. Er findet Sonntag, den 16. Novbr., abends halb 8 Uhr, im Saale des Hotels „Prinz Carl“ in Heidelberg statt. Das Programm umfasst diesmal das Klavier-Trio op. 87, die Violinsonate op. 78 und das Klavier-Quartett op. 26, bei dem Herr Ernst Wolters (Viola) und Adm mitwirken wird. Eintrittskarten gibt die Hofmusikalienhandlung von Eugen Pfeiffer in Heidelberg und Mannheim aus.

Mannheimer Künstler auswärts.
Dugo Rander konzertierte am 27. Sept. in Berlin mit dem Philharmonischen Orchester unter Leitung von Prof. Faver Scharwenka.

Ueber den glänzenden Verlauf des Abends schreibt der „Reichsanzeiger“: Das Spiel Randers hat so angenehm große Vorgänge, daß er viele seiner Kunstgenossen in den Schatten stellt. Wohl selten ist das Andantino Impulse aus Tschailowsky's B-moll Konzert so feil ver-

mittelt worden wie hier. — „Berliner Tageblatt“: Dieser Blinde ist aus innerem Klang zur Musik gelangt. Wie ein echter, rechter Musiker fährt er in Tschailowsky's B-moll Konzert in die Taten, gibt kraftvoll das Halb-ausgesetzte und phrasiert ausdrucksvoll, wo das Gelingen es fordert. — „Signale für die musikalische Welt“: Erstaunliches für einen Blinden leistete der Pianist Dugo Rander. Vorzügliche Technik und musikalisch ausgefeilter Vortrag sind ihm nachzuräumen. — „Berliner Allg. Zeitung“: Dugo Rander ist blind, aber sein musikalisches Talent ist dafür um so reicher. Sein Klavierspiel ist nicht ungewandter oder etwa zögernder als das sehr vorgeschrittener sehender Pianisten. Er greift mit bewundernswürdiger Sicherheit die größten Sprünge und hat in seinem Anschlag und in seiner ganzen Vortragweise überhaupt eine äußerst sympathische Art, die auf einen feinen, verinnerlichten Menschen schließen läßt.

Mademische Nachrichten.
Aus Moskau wird berichtet: Der Direktor der psychiatrischen Klinik und Ordinarius für Psychiatrie an der hiesigen Universität, Prof. Dr. Fedor Schuchardt, ist im 86. Jahre gestorben.

Nömerstunde.
An der Dimesstrecke bei Dillingen, wo g. St. unter Leitung von Prof. Dr. Leonhard aus Freiburg Ausgrabungen stattfanden, wurde, so wird uns berichtet, ein römisches Kaffell festgesetzt sowie eine römische Villa freigelegt. Schon früher hat man ein Nömerbad

Dachgebirge, wo nach der wenigen Tagen warmer Jahn herrschte, fiel die Temperatur bis auf minus 10 Grad. Die meteorologischen Beobachtungen melden Schmelz- und Schneefälle. Auf dem Sautis ist das Thermometer bis 8 auf der Jagstige bis 10 Grad unter Null gesunken. Die Bergschnee- und Pflanzschnee sind vielfach vermischt; durchschnittlich liegt der Schneehöhe 20 Zentimeter hoch. Die bekanntesten Sportplätze St. Moritz, Sals, Davos und Pontresina besitzen geschlossene Schneedecke. Man sieht allenthalben für den Wintersport.

Das Fest der silbernen Hochzeit begeht morgen Sonntag Herr Ludwig Hrig mit seiner Ehefrau Ursula geb. Deam, Rheinbühnenstraße 85 wohnhaft.

Vermiſt. Am 31. Oktober verschwand in Vottrop i. W. die Frau des Kaufmanns L. Ragorski, Frau Barbara geb. Leroy aus Mainz. Da ohne Ziel, wird angenommen, daß ein Unglücksfall vorliegt. Zweckdienliche Nachricht an den Gatten in Vottrop i. W. erbeten.

Das älteste Scholltagstind Süddeutschlands. Im Alter von 82 Jahren ist in Heidelberg Privatmann Friedrich Erhard gestorben. Er war das älteste Scholltagstind Süddeutschlands, da er am 29. Februar 1832 in Leßlingen geboren war. Nach Besuch des Gymnasiums und nach seiner Lehrzeit trat der Verstorbenen 1857 in die Zigarrenfabrik Jos. Müller in Leimen, aus der die heutige Fabrik Friedrich Erhard hervorging, ein. In Anerkennung seiner Verdienste um die Gemeinde Leimen wurde er zum Ehrenbürger des Ortes ernannt. Alle weiteren ihm zugehörten Ehrungen, Titel, Orden und Ehrenämter schlug der Verstorbene aus.

Einbruchsdiebstahl. In verfloßener Nacht wurde in die Ladenräume des Kaufhauses „Merkur“ in H 1 eingebrochen. Die Diebe nahmen eine Partie Anzüge und eine Summe Geldes mit sich. In dem im ersten Stock gelegenen Schuhwarenhause wurden die Ladenschränke durcheinandergeworfen, aber nichts mitgenommen.

Warnung. Seit einigen Jahren werden von einer Wanderlehrerin, die sich als Handelslehrerin bezeichnet, in den Handwerkskammern des Bezirks Mannheim und Karlsruhe Teilnehmer für Unterrichtskurse in Buchführung und dergl. unter dem unwahren Vorgeben gefucht, daß die Unterrichtsleiterin von der Handwerkskammer oder von anderen Behörden abgeordnet oder empfohlen sei. Derartigen Aufforderungen gegenüber ist Vorsicht an Platz, da der in verhältnismäßig wenigen Abendstunden erteilte Unterricht für Handwerker unzulänglich ist und zu dem dafür geforderten Honorar im Mißverhältnis steht. Handwerker, die einen für sie angemessenen Unterricht in Buchführung u. dergl. erstreben, wenden sich zweckmäßig durch Vermittlung der gewerblichen Vereine an die Handwerkskammer.

Polizeibericht

Einem epileptischen Anfall erlitt gestern nachmittag im Hauseingang Hebelstraße 5 hier ein 53jähriger Kaufmannslehrling von hier. Der Erkrankte wurde im Sanitäts-Automobil in das Allg. Krankenhaus überführt werden.

Vermiſt wird seit 23. Oktober d. J. der Kaufmann Leo Fuchs, geboren am 22. Juli 1875 zu Frankfurt a. M.; es wird vermutet, daß ihm ein Leid zugefallen ist. Fuchs ist 1,70 bis 1,75 Meter groß, kräftig, hat schwarzes Haar und schwarze gestrichelte Schnurrbart, trägt Anzeiger, Kleidung: schwarz und grau gestreifte Hose, dunkler Sackrock (Marango), schwarzer steifer Hut, graue Strümpfe, gezeichnete S. B. Um sachdienliche Mitteilungen an die Schutzmannschaft wird erlucht.

Verhaftet wurden 10 Personen wegen verächtlicher strafbarer Handlungen, darunter ein Tagelöhner von Brumthal wegen Sittlichkeitsverbrechens.

Vereinsnachrichten.

Der Verein der Kaisergranadiere, 118er, begeht morgen Sonntag, den 2. d. d., abends von 7 Uhr ab, in den vereinigten Sälen des Volkshauses sein XI. Stiftungsfest. Auch dieses Jahr ist wieder ein reichhaltiges, ausserordentliches Programm zusammengestellt. Freunde und Gönner des Vereins sowie die dem Verein noch fernstehenden gebieten 118er sind herzlich eingeladen.

ausgegraben. Diese Funde geben Zeugnis von der römischen Ansiedlung in dieser Gegend.

Alfred Russell Wallace

Wie aus London berichtet wird, ist dort der berühmte Naturforscher Alfred Russell Wallace im 82. Lebensjahre gestorben. Wallace ist am 8. Januar 1823 zu Uel in Monmouthshire geboren, wurde erst Architekt und widmete sich dann den Naturwissenschaften. Mit seinem Freunde Bates durchforschte er von 1844 bis 1852 das Ufergebiet des Amazonasstromes in Süd-Amerika und später von 1854 bis 1862 den Malaiischen Archipel und Teile von Neuguinea mit besonderer Rücksicht auf Flora und Fauna. Hierdurch legte er auch, unabhängig von Darwin, den Gedanken der Evolutionstheorie, der in einer Abhandlung niedergelegt, zugleich mit einer solchen Darwins 1859 in der „Vineischen Gesellschaft“ zu London verlesen wurde. Ging auch W. nicht soweit wie Darwin, so war er doch einer der genialsten Mitbegründer der Selektionstheorie. Später hat er die Gesetze der geographischen Verbreitung der Tiere studiert. Auch auf vielen anderen Gebieten hat Wallace sich betätigt. So empfahl er in einer Arbeit die Umgestaltung der Verhältnisse des Grundbesitzes durch Staatsbilke; für diese Idee trat die Land Nationalization Society ein, deren Präsident Wallace war. Wallace's Werke sind in alle Kultursprachen übersetzt worden.

Gründung einer deutschen Eichenborff-Gesellschaft. 125 Jahre sind vergangen, so wird uns geschrie-

Im Verein für Volksbildung begann am Mittwoch abend Herr Stadtsanitätsrat Dr. Steinhilber einen verständigen Vortrag über „Ansteckende Krankheiten, ihr Wesen und ihre Verhütung“. Welch großes Interesse dieses Thema begehrte, bewies der außerordentlich starke Besuch aus allen Schichten der Bevölkerung und die gesamte Aufmerksamkeit, womit die Hörer den klaren Ausführungen folgten. Der Redner gab zunächst einen Überblick über die allgemeinen Erkennungszeichen, die geschichtliche Entwicklung unserer wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Erreger der ansteckenden Krankheiten und deren Wirkungen im menschlichen Körper. Sodann erläuterte er den Begriff der Krankheitsanlage, endemische, epidemische und geographische Verbreitung der Seuchen, um dann mit Rücksicht auf verschiedene Krankheitserreger (Bakterien und Viren) und die sie verbreitenden Träger zu zeigen. Hochinteressant und belehrend waren endlich die Versuche über die Züchtung der Keime, deren Entwicklung im nächsten Vortrag beobachtet werden kann. Aus dem reichen Stoffgebiet seien hier nur einige Mitteilungen gemacht. Wenn jemand angestrichelt ist, so ändert sich bald das Allgemeinbefinden. Müdigkeit, Appetitmangel, Kopfschmerz und Fieber eröffnen meist den Reigen; dann folgt oft Erbrechen. Diese Zeichen sind ernste Warnung; in dieser Zeit sollte ärztlicher Rat eingeholt werden, wenn Hilfe möglich sein soll. Durch die vervollkommnete des Mikroskops gelang es unermüdblichen Forschern besonders in den letzten 30 Jahren die meisten Krankheitserreger zu entdecken und wirksam zu bekämpfen. Während man im grauen Altertum den verborgenen Feind nur ahnte, kann man jetzt direkt gegen ihn vorgehen. Bei Befolgung der gesunden hygienischen Grundregeln sind volkreicher Seuchen, wie sie früher oft über die Erde rasten, nicht mehr möglich, was die letzten Kriege bewiesen. Die Forscher Reubendorff, Linné, Friedrich Müller, Petry und Koch, Koller und Davin Uster, Pasteur und Willems und besonders Robert Koch haben auf langem, mühevollen Weg der Menschheit Dienste erwiesen, wie kein Feldherr erbracht. Robert Koch hat durch seine Züchtung von Reinkulturen eine neue Methode gelehrt, die seitdem zur Entdeckung der gefährlichsten Krankheitserreger führte. Für die Bekämpfung erweist sich das Sonnenlicht als stärkster Helfer; die Bakterien gedeihen nur im Dunkeln. „Wo die Sonne nicht hinkommt, kommt der Arzt hin“. Also möglichst helle Wohnungen und Licht und Luft hereingelassen! Dann die Speisen gut gekaut, damit sie mit dem Bakterienentöndenden Speichel tüchtig vermischt werden. Ferner für gutes Blut gesorgt, das bestimmte Schutzstoffe gegen Bakterien oder deren Gifte enthält. Erkennungszeichen, Verlauf und Bekämpfung der einzelnen epidemisch auftretenden Krankheiten wird in den nächsten Vortragsabenden geschildert werden, deren Besuch, nach dem lebhaften Befall zu schließen, keiner besonderen Empfehlung bedarf. Eintritt frei!

Vergnügungen.

Zur Parade spielt morgen die Orchesterkapelle: 1. Overtüre z. Op. „Das Mädchen des Eremiten“ v. Raillart, 2. Fantase a. d. Op. „Lobengrin“ v. Wagner, 3. „Weiner Blut“, Walzer v. Strauß, 4. Hörnerbogenspiel, Marsch.

Das Kaiserparorama, Rathausbogen 57, führt Sonntag noch seine Besucher nach Detmold. Derliche Tour an der Hobbeltbahn. Einige hervorragende schöne Ansichten sind: Scheibbs, Trefflinghof, Fuchshuben, Hobbelt bei Lenz, Lutzer See, Wittersee im Social, Dürrenstein, Vadenhof, Gölling, Roth, Basing-Alpe, Ochsenkopf, Emmlaler Bergen, Gr. Hollenkeim, Sorstal, Weidhofen u. i. m. Die Serie darf für jedermann weitgehendes Interesse beanspruchen.

Falsch-Lichtspiele (J. L. 6. Breitschlag). Mit großer Freude werden alle Besucher und Bewunderer der großen Kinoshowspektakel Denng Porten die Nacht nicht vernachlässigen, daß in dem heute beginnenden neuen Programm dieser Abteilung des Publikums sein 4-tägiges Schauspiel in dem Monopolfilm „Cometelle Uziel“ beginnt. Ohne Zweifel wird dieser einzig dastehende Film neue Freunde dieser Künsterin und der Lichtspielkunst überhaupt zuführen, wie denn auch der andere große Schlagfilm „Die Krone der Kaiserin von Indien“ sicherlich das größte

den, das dem deutschen Volke ein Mann geschenkt wurde, der deutsches Wesen und deutsches Lied in alle Welt hinausgetragen hat: Es war dies Josef Freiherr v. Eichenborff. Von Oberösterreich her, wo die Wiege des Dichters gestanden hat, erging der Ruf zur Gründung einer „Eichenborff-Gesellschaft“. Die Gesellschaft hat sich zum Ziel gesetzt, alle erreichbaren Eichenborff-Sandschriften und Drucke zu sammeln, das Leben und Schaffen des Dichters wissenschaftlich zu erforschen und ihn selbst dem Volke, für das er lebte und schaffte, näherzubringen. Sie wird auch der gesamten Romantik in ähnlicher Weise zu dienen suchen, jedoch die Gesellschaft gewissermaßen ein Verein zur Erforschung und Förderung der Romantiker sein wird. Die Gesellschaft wird die Arbeit fortzuführen und ergänzen, die das oberösterreichische Museum in Gleiütz in seiner Abteilung „Eichenborff“ bereits begonnen hat.

Die Bücher des Kronprinzen.

Eine Berliner Feuillettist hat aus der Schule gepredigt, daß die beiden Buchveröffentlichungen des Kronprinzen nicht ganz so aus der Feder des Kronprinzen geflossen sind, wie sie dann aus der Presse gekommen sind. Sie haben vielmehr vorher die besternde und „redigierende“ Feder Dr. Rudolf Preußers, des bekannten Danowitzer und Volkspolitikers, durch den sie druckreif gemacht bet. Die „Berliner Redaktion“ hat bei Preuber angefragt, ob er sich dazu äußern wolle. Dr. Preuber an der Veröffentlichung der Kronprinzen nicht bestritten und es wird uns auch von

Interesse beim Zuhörer erwecken wird. Letzterer Film ist das genalgische Meßerdetektivdrama und lineamatographische Ausstattungsstück in 4 Akten, voll unerwarteter heimlicher Praxienfaltung und wunderbaren, in Indien aufgenommenen Naturaufnahmen.

Stimmen aus dem Publikum.

Straßenbahnsmärzen.

Dem Herrn Einsender über obiges Thema in der Abendnummer vom 6. November kann ich nur beipflichten, wenn er verlangt, daß von seiten der Straßenbahnschaffner ein höflicheres und korrekteres Benehmen, dem fahrenden Publikum gegenüber, an den Tag gelegt wird. Auch ich bin in die unangenehme Lage berufen, über einen ganz trassen Fall zu berichten, der wohl nicht im Interesse der Straßenbahn gelegen sein kann und auch dazu nicht beiträgt, das Ansehen des städtischen Straßenbahnbetriebs zu heben und den Verkehr zu fördern. Ich fuhr am Sonntag, den 26. Oktober, mit der Linie 3 von Kaiser Wilhelmstraße (Ludwigshafen) nach Wassertrun (Mannheim). Laut Tarif der Städtischen Straßenbahn kosten 3 Teilstrecken (Lagerrenge) 10 Pfg.; 5 Teilstrecken 15 Pfg.; 6 Teilstrecken 20 Pfg. usw. Ich bemerkte hier, daß ich öfters die Straßenbahn nach und von Ludwigshafen benütze und mir die Fahrpreise resp. die Teilstrecken nicht unbekannt sind. Und nun zur Sache selbst. Ich stieg in der Kaiser Wilhelmstraße ein, mit mir noch eine ältere Dame, die eine Fahrkarte nach Raackplatz verlangte. Der Schaffner gab dieser Dame eine zweite Fahrkarte zu 20 Pfg., obwohl die Dame für diese 5 Teilstrecken nur 15 Pfg. zu zahlen hätte. Diese Ueberforderung fiel mir sofort auf. Und nun frägt der Schaffner, wohin fahren Sie? Bis Wassertrun Mannheim, war meinerseits die Antwort. Der Schaffner verabschiedete mit einem Höflichkeit zu 20 Pfg. Ich machte dem Schaffner sofort darauf aufmerksam, daß es bis Wassertrun nur 15 Pfg. koste, da ja bis dorthin nur 5 Teilstrecken seien. Der Schaffner schrie mich nun an, 20 Pfg. haben Sie zu zahlen, ich bin städtischer Beamter, ich muß es besser wissen, wie Sie. Auf meine Entgegnung, daß ich bis jetzt für diese Strecke stets 15 Pfg. bezahlt habe, erwiderte der Schaffner, da hätten sich eben seine Kollegen stets getret. Um einen Standal im Straßenbahnbetrieb nicht heraufzubeschwören, schloß ich mich in mein Schicksal und zahlte die verlangten 20 Pfg. Also auch in diesem Falle eine Ueberforderung von 5 Pfg. Ich sagte dem Schaffner, er solle doch seinen Irrtum eingestehen. Lautlos verließ er das Innere des Wagens, um auf der Plattform Platz zu nehmen. Am Paradeday verließ ich die Linie 3, und mit ihr auch den „Liebeswüchdigen“ Schaffner, der zweifellos, nach seiner Nummer zu urteilen, seit Gründung der Städt. Straßenbahn in deren Diensten stehen muß. Pflicht der Straßenbahnbewirtschaftung muß es sein, in den Wagen eine Fahrpreistabelle mit genauer Einteilung der Tagzonen anzubringen, um das fahrende Publikum vor Ueberforderungen zu schützen. Auch ich bin der Ansicht, daß die Straßenbahn des Publikums wegen da ist und nicht umgekehrt. —H.

Neues aus Ludwigshafen.

Einen alten abgebrauchten Triad benutzte gestern wieder ein Gauner, der durch seinen Erfolg zeigte, daß er immer noch Kraft ausüben kann. Ein junger Mann bestellte gestern persönlich in einem hiesigen Maßgeschäfte zwei Uster im Werte von 150 M. zur Auswaahl mit der Weisung, ihm diese ins Haus zu schicken. Bei der Bestellung gab er an, daß er der Reife eines hiesigen Arztes sei. Man sollte die Sachen zu dem Arzt in die Wohnung schicken. Auf der Treppe der Wohnung des Arztes kam dem Ueberbringer ein Unbekannter entgegen und nahm ihm das Paket ab mit dem Bemerkten, er werde das Paket besorgen und den nicht gekauften Uster morgen zurückschicken. Als der Geschäftsinhaber am andern Tag nachtrafte, mußte er die

anderer Seite beständig, welchen Anteil Dr. Preuber an der Veröffentlichung der Kronprinzenbücher hatte.

Mundpflege mit Radium.

Die Aufgabe einer richtigen Mundpflege kann nicht darin bestehen, alle Bakterien der Mundhöhle zu zerstören, sondern die Organe selbst widerstandsfähiger zu machen. Während alle Desinfektionsmittel sie schwächen, ist nun, wie Dr. Krause in der Ueberschau ausführt, im Radium ein Mittel gefunden, das die Lebenskraft der einzelnen Zelle erhöht und so auch für die Zahn- und Mundpflege von höchster Bedeutung ist. Die Emanation, die häufig von Radium gebildet wird, und ihre Abbauprodukte sind nicht nur frei von allen zerstörenden Eigenschaften, sondern wirken anregend. Wird die Emanation als Mundpflanzwasser verwendet, so wirkt sie durch Abkühlen des Zahnefleisches, eine beschleunigte Zufuhr von Nährstoffen und stärkere Fortschaffung der Abbauprodukte aus den einzelnen Zellen herbei. Das Radium hat also, als Mundwasser verwendet, nicht nur antiseptische Wirkung, wie die bisherigen Mundwässer, sondern beoieinigt die Ernährung der Gewebszellen günstig. Diese heilsame Rolle, die das Radium in der Mundpflege spielt, hat man bei Mundkrankheiten bereits längst verwendet, besonders zur Behandlung einer der unangenehmsten Mundkrankheiten,

Erfahrung machen, daß er angegangen war. — Ein anderer Geschäftsinhaber war etwas verächtlicher. Dort verfuhr der Gauner den gleichen Triad, jedoch ohne Erfolg.

Kongresse.

Der Jungdeutschlandbund Baden ladet gemäß § 21 seiner Satzungen die Vertrauensmänner und Mitglieder sowie Vertreter seiner Vereine zu einer am Mittwoch den 26. November, nachmittags 3 Uhr, im großen Rathsaal in Karlsruhe stattfindenden Mitgliederversammlung ein. Hierbei wird über die Tätigkeit der Bundesleitung, über die Vermögenslage, über das Pflicht- und Unfallversicherung und über Vorschläge zur Ergänzung der Anleitung für die Vertrauensmänner Bericht erstattet.

Der Vorstand des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele beschloß in seiner vor einigen Tagen in Berlin abgehaltenen Sitzung, im Jahre 1915 in Karlsruhe den Kongress des Zentralausschusses abzuhalten.

Aus dem Großherzogtum.

Großschafen, 8. Nov. Sein 25-jähriges Jubiläum als Beamter des hiesigen Postamt begehrt am morgigen Sonntag Herr Postsekretär Peter Haag, der sich hier allgemeine Wertschätzung erfreut. — Der Vorstand der Bezirkskrankenkasse Weinheim (St. Großschafen) beräumt die Neuwahlen zum Ausschuss der zukünftigen allgemeinen Ortskrankenkassen für die Landgemeinden des Bezirks Weinheim auf den 8. bis 15. Dezember d. J. an.

Großschafen, 8. Nov. (Priv.-Tel.) Unter starker Beteiligung fand gestern abend hier die Ersatzwahl für drei Gemeinderäte statt. Von 265 Wählern übten 22 die Wahlrecht aus. Das Ergebnis war die Wiederwahl der drei bisherigen Gemeinderäte.

Karlsruhe, 8. Nov. Zwei Soldaten des Infanterie-Regiments Nr. 169, ein Rekrut und ein Gefreiter, von denen der jüngere vor die Strafkammer hier geladen war, verübten gestern, wahrscheinlich auf dem Wege zum Bahnhof, ein Verbrechen, in der Nähe des Aufzuges, allerlei Unflät, wobei sie auch die Seitengewehre zogen. Als ein Schutzmann, der die beiden festnahm, diese nach der Polizeiwache bringen wollte, gingen sie mit den Seitengewehren auf diesen los. Darauf zog der Schutzmann seinen Revolver und gab einen Schuß ab, wodurch ein in der Nähe befindlicher Jüdisch in die rechte Hand geschossen wurde. Die beiden Soldaten konnten schließlich verhaftet werden, während der Verwundete nach Anlegung eines Rotverbandes mit dem Krankenauto in das städt. Krankenhaus gebracht wurde.

Karlsruhe, 6. Nov. Der Badische Frauenverein hat in letzter Zeit zum Zweck der Entlastung der Präsidentin, Frau Oberbürgermeister Lauter, eine neue Stelle und zwar die einer Generaloberin geschaffen. Zur wichtigen Aufgabe ist neben der Vertretung der Präsidentin die Beschäftigung der verschiedenen Krankenhäuser und Sanatorien, in denen viele Kranke untergebracht sind. Auf den Kosten der Generaloberin ist mit Genehmigung der Großherzogin Luise Oberin von Horn, die Tochter des früheren bayerischen Kriegsministers von Horn, berufen worden, die ihr Amt bereits angetreten hat.

Karlsruhe, 7. Nov. Freitag nach wurde der aus Kittenhausen stammende, ledige Keller Georg Ranspau, der sich auf der Dampreise befand, auf dem Fluß beim südbischen Archiv (Gartenstraße) von drei Unbekannten, mit denen er vorher in der „Stadt Baden“ gejecht hatte, abersfallen und seiner Barchaft im Betrage von 180 M. sowie seiner Uhr mit Kette beraubt. Die Täter sind unbekannt.

Billingen, 6. Nov. Am Sonntag abend kam es außerhalb der Stadt zwischen einigen Jüdischen und zwei Soldaten einerseits und einem Unteroffizier und einem Sergeanten andererseits zu einem blutigen Zusammenstoß. Die beiden Unteroffiziere waren von den Jüdischen angegriffen worden, deren Partei die beiden

der sogenannten Johnsonscheidung, bei der die von der Krankheit befallenen Jähre in den Johnsonscheidung immer lockerer werden, bis sie gebrauchsunfähig sind und dann schließlich von selbst ausfallen. Diese Erkrankung, die viel weiter verbreitet ist, als man bisher allgemein angenommen, wird durch Einspritzungen von Radiumemanationen in die kranken Zahnfleischstellen mit ausgerechnetem Erfolg behandelt. Doch wird auch sonst bei der Mundpflege von Radium allmählich eine immer größere Bedeutung zurkannt werden müssen.

Keine Uniformen mehr für die amerikanischen Diplomaten.

Nicht in goldstrophender Uniform, im schlichten schwarzen Frack hat der neue Vorkämpfer der Vereinigten Staaten von Amerika beim deutschen Reich, Hr. James W. Gerard, so wird uns geschrieben, vor einigen Tagen dem Kaiser Wilhelm II. in feierlicher Antrittsaudienz sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Und dieser schwarze Frack hat soeben eine Vorgeschichte. Ehe die diplomatischen Vertretungen der Union bei den Großmächten zum Rang von Vorkämpfern erhoben wurden, gab es überhaupt keine amerikanische Diplomatenuniform. Auf den prunkvollsten Hoffen vor der amerikanischen Gesandtschaften durch seine schmuddelige bürgerliche Kleidung erkennbar. Erst als es Brauch wurde, die Botschafterposten in den europäischen Hauptstädten mit Multimillionären zu besetzen, die den Großgeiz hatten, in gesellschaftlicher Hinsicht nicht hinter

hingekommenen Soldaten ergriffen. Letztere wurden festgenommen, entwaffnet und der Wache übergeben.

(Kiechlinsberg, 7. Nov. Im Garten des hiesigen Pfarrhauses wurde ein Kürbis im Gewicht von 103 Pfund geerntet.

Ueberlingen, 7. Nov. In Ruffdorf ereignete sich gestern Abend ein tödlicher Automobilunfall. Der 73jährige Landwirt und Bürgermeister Wendelin Müller wurde von einem Automobil der Firma Projahn in Konstanz überfahren und eine Strecke geschleift. Der Verunglückte trug einen Schädelbruch und schwere Verletzungen davon und starb im Ueberlinger Krankenhaus. Nach Aussagen des Automobilführers, der sofort das Bürgermeisteramt und den Arzt benachrichtigte, lag Müller schon bevor das Unglück geschah, wohl infolge eines Schlaganfalles, quer über der Straße und wurde von dem Chauffeur für den Schatten eines Baumes gehalten.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 7. Nov. (Strafkammer II.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Breiter.

Der Mechaniker Robert Hammer und der Fortträger Oskar Wagner entführten in der Nacht vom 25. zum 26. April ds. J. vor der Wirtschaft „zur Domäne“ ein dem Mechaniker Wilhelm Lutter gehöriges Fahrrad im Werte von 70 M. Ferner bestahlen sie im Gasthaus „zum Frankfurter Hof“ einen mit ihnen im nämlichen Zimmer schlafenden Kaufmann. Wagner wurde heute mit Einschluß einer früher gegen ihn ausgesprochenen Gefängnisstrafe von 7 Monaten zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Hammer kann nicht zur Verantwortung gezogen werden; er befindet sich in der Arrestanstalt in Heidelberg.

Dem 19 Jahre alten Linder A. R. nach am 26. April ds. J. in einem Hause der Bachstraße ein Paar Touristenkiesel in die Augen, die allerdings auch danach waren. Das Paar hatte nämlich 36 M. gestohlen. Der junge Mann konnte der Verführung nicht widerstehen und nahm sie mit. Freilich lenkte sich bald der Verdacht auf ihn und der Eigentümer bekam seine Wanderfreunde wieder zurück. R. aber wurde heute, da der Tatbestand des erschweren Diebstahls vorlag, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der 21 Jahre alte Postbote Gustav G. aus Hochhausen, der hier als Postbote angestellt war, unterschlug mehrere Postpakete mit Nägeln, Anstichkarten und dergl., eine Postkarte und anderes. Da er noch nicht bestraft war, kam er nicht vor das Schwurgericht, sondern vor die Strafkammer. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Vert.: Rechtsanwält Tillmann.

Der 23 Jahre alte Schenkwirt Emil Sauter aus Schöndorf ist wegen Vergehens gegen § 248, Abs. 1 StGB angeklagt. Am 20. Mai d. J. erhaltete der Wagnermeister Ludwig W. bei der Hausiererin eines Herrn Eulmann Sauter wegen eines Diebstahls. Sauter hatte bei der Hausierin in Miere gewohnt und behauptet, daß nach der Abgabe von anderen Hausbesitzern, die Hauswirtin in seiner Abwesenheit mehrfach seine Wohnung betreten habe. Sauter sagte ihm, er solle einen Strafantrag unterbreiten, worauf Sauter versprach, in Miere wieder auf der Polizeiwache vorzutreten. Als er wiederkam, war Sauter nicht da, aber der Strafantrag war vorbereitet und Sauter unterschrieb ihn. Sauter hatte aus diesem Strafantrag das Datum nicht ausgefüllt. Er hatte nur: „Mai geschrieben. Das Papier wurde nicht an die Staatsanwaltschaft befördert, sondern geriet unter andere Papiere und blieb liegen. Sauter habe inzwischen einmal in der Sache Erhebungen gemacht und den Eindruck gewonnen, daß dabei nicht viel herauskommen werde. Sauter wunderte sich, daß nichts geschah und da er glaubte, daß die Schuld nicht bei Sauter, sondern wo anders liegt, so erfragte er sich beim Bezirksamt nach bei der Staatsanwaltschaft, und so wurde Sauter eines Tages vom Reviervorsteher, Sergeant B. holt, zur Rede gestellt, der von einer Anzeige gegen die Frau W. nichts gefunden hatte. Schon vorher hatte aber Sauter den Strafantrag wieder gesehen und seine Verantwortung darüber zu zwei Kollegen durch den Anwalt geäußert: Ja, wo kommt denn der Herr? Den muß ich jetzt fertig machen! Unter Heringsmaien verstand er die Einbringung des Datums. Er rabierte das Wort „Mai“ aus und schrieb „10. Juni“. Aber auch jetzt beiderlei er den Strafantrag nicht weiter, sondern erst Anfang August, als

wie schon erwähnt, Sergeant B. ihn zur Rede stellte. Sauter erklärte heute, er sei sich seiner Pöbelhaftigkeit bewußt, da Sauter ein guter Freund von ihm gewesen sei (Sauter war auch städter Schenkwirt) und er dessen Zustimmung zu der späteren Datierung hätte voraussetzen dürfen. Er sei damals wie auch seine Kollegen mit Aufträgen überladen gewesen. Auch hätten seine Erhebungen in der Sache wenig Aussicht auf Erfolg eröffnet. Das Verfahren wegen Hausfriedensbruchs ist übrigens später wieder eingestellt worden. Erster Staatsanwalt K. r. meinte, es sei charakteristisch für den Angeklagten, daß er auch noch im Anwalt verlaufe, seine vorgelegte Behörde, die Polizeidirektion zu täuschen und zu verdecken, daß er die Sache verheimlicht habe. Er wolle hoffen, daß es keinen Schenkwirt gebe, der annehme, daß man einer Behörde etwas Unwahres vormachen darf, wo auf das Datum so ungebührlich viel ankommt, wie bei einem Strafantrag, da die Kenntnis, wann der Antrag gestellt wurde und in welcher Weise er zustande kam, von großer Bedeutung ist. Der Staatsanwalt schließt mit dem Antrag, den Angeklagten zu Gefängnis zu verurteilen. Die Verteidigung (Rechtsanwalt Dr. E. B. H. H.) gab zu, daß eine Dienstadtlosigkeit vorliege, aber diese gebe das Bezirksamt an. Hier handle es sich um die glatte Frage: Hat der Angeklagte eine Beamtenuntersuchung begehrt? und diese Frage ist zu verneinen. Es war keine fertige Urkunde, sondern der Angeklagte legte ein Zeugnisdatum in eine Blanketturkunde. Der Verteidiger ersucht, den Angeklagten freizusprechen. — Das Gericht folgte nach längerer Beratung diesem Antrag. Die Umänderung des Datums sei eine Zweifel eine Fälschung, es frage sich aber, ob infolgedessen die Momente der Fälschung vorhanden waren, ob der Angeklagte sich zur Fälschung bereitwillig halten konnte. Der Angeklagte sagte, er habe sich dazu wegen seiner Beziehungen zu Sauter für berechtigt gehalten und das Gericht wolle seinen Angaben Glauben. Aus Gründen nach der subjektiven Seite habe man daher den Angeklagten freizusprechen.

• Vom Schöffengericht. In schamloser Weise benahm sich der Tagelöhner Pfl. Weil in einer Wirtschaft in der Langenbühlstraße der Wittin und deren Tochter gegenüber. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten. — In einer Wirtschaft der Reckartstraße geriet am 10. März d. J. der Tagelöhner Thom Herr w. e. und der Fabrikarbeiter Hohl wegen der Verbandszugehörigkeit in Streit. Auf ein gemeinsames Schimpfwort Herr w. e. drückte ihm Hohl ein Bierplättchen fest auf die Nase und drohte es verschiedene Male herum. Herr w. e. beantwortete die nicht angenehme Massage, welche einen Bluterguß verursachte, durch einen Schlag mit dem Schoppenglas, und bald darauf gab er eine zweite Auflage. Herr w. e. ist schon 36 Mal vorbestraft, aber in Anbetracht, daß er gerechtfertigt wurde, sprach das Schöffengericht nur eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen aus. Er will sich nunmehr bestreben, daß seine neue Seite in seinem Strafregister angefangen zu werden braucht. — Der Gärtner H. H. von Leckburg liegt in barter Fehde mit dem dortigen Gemeinderat, weil er ihn in der Aufsicht zu keinem am Friedhöfe liegenden Grundstücke beschränkt. Merkwürdig für die Art, wie manchmal in den kleinen Gemeinden selbstherrlich Gehege diktiert werden, ohne daß die Sanktion der vorgesetzten Behörde, hier des Bezirksamtes, eingeholt wird, war das Verbot, den Friedhofsweg eine gewisse Strecke zu befahren, trotzdem er ein öffentlicher Weg ist. Auch Wagen durfte er dort nicht stehen lassen. „Sorgen Sie für ein Luftschiff, damit ich auf mein Grundstück kommen kann und die Sache ist mit einem Schlage aus der Welt geschafft“, schrieb H. H. dem Gemeinderat, „ich verpöbele Ihnen dann, den genannten Weg nicht mehr zu betreten. Selbst wenn ich sterbe, lasse ich mich dann in Mannheim rufen, um nicht hier begraben zu werden“. Der Gemeinderat Günther fühlte sich beleidigt und nun hatte der Staatsanwalt das Wort. Der Herr Bürgermeister mußte sich lassen, daß die Verordnungen nicht mit Recht bestanden und daß der Gemeinderat besser getan hätte, dem Manne entgegenzukommen. Verstraft mußte der Briefschreiber werden. Man hielt 10 Mark für angemessen. — Der Schiffer U. K. wurde am 13. Oktober d. J. in der Hafenstraße von einem Schenkwirt erfaßt, seine nördlichen Schließungen einzustellen. U. K. ruppig wurde, wollte der Schenkwirt ihn auf die Wache verbringen. Er leistete aber energischen Widerstand und legte sich auf den Boden. Der Amtsgewaltsherr W. W. sah die Affäre von seiner Wohnung aus und kam dem Schenkwirt zu Hilfe. Man sah ihn nun ziemlich energisch an und verbrachte ihn auf die Wache. Das Kreuzenbieren nahm ein sehr böses Ende: es gab zwei Wochen für das Schicksen, 1 Woche Haft für die Anwesenheit und 1 Monat für den Widerstand. — Der Tagelöhner Bernhard S. a. m. g. u. r. an der Wache am 11. Oktober d. J. in der Wohnung seiner Mutter, die ihm dieselbe ebenfalls verboten hatte. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis.

• Darmstadt, 5. Nov. Wegen Kontratsvergehen ins Gefängnis kommt der Chemiker Dr. Max C. e. b. r. i. a. n. aus Berlin, der im Juli v. J. in Karlsruhe mit dem Kaufmann Oswald S. e. l. l. w. i. g. aus Wachsenburg die „Chemische Fabrik und Rohrmittelwerke“ gründete, in die C. e. b. r. i. a. n. nichts, S. e. l. l. w. i. g. in zwei Raten etwa 10 000 Mark einbrachte. Nach kaum acht Monaten war das mit großer Reklame in die Welt gesetzte Unternehmen Konkurs. Die täglichen Einnahmen betrugen zwischen 20 und 60 Mark, während C. e. b. r. i. a. n. ein Monatsgehalt von 600, S. e. l. l. w. i. g. ein solches von 300 Mark bezog. Schon im November v. J. war eine bedeutende Ueberwälzung vorhanden, doch wurde fort weiter gewirkt. Waren bestellt, Gehälter ausbezahlt und sonstige bedeutende Geschäftsausgaben veranlaßt. Die Gesellschaftsbücher sind sehr schlecht geführt und teilweise sogar gefälscht. C. e. b. r. i. a. n. hat vereinnahmte Doppelbuchsätze hinter dem Rücken S. e. l. l. w. i. g. für sich behalten und nicht buchen lassen. Er wird daher zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. S. e. l. l. w. i. g. kommt mit 15 Mark Geldstrafe davon.

Von Tag zu Tag.

— Umjungereicher Roggenkammgangel. Düsseldorf, 8. Nov. Die Zollbehörde ist einem umfangreichen Roggenkammgangel im hiesigen Hafen auf die Spur gekommen. Die hinterzogenen Steuergebühren sollen große Summen ausmachen.

— Rattenpest. Trier, 7. Nov. Die Untersuchung des jüngst auf dem Dampfer Sophie Lobenberg der Austro-American-Schiffahrts-Gesellschaft vorgenommenen Pestalles ergab nicht Rattenpest, sondern Rattenpest.

— Ein seltsamer Ueberfall. Gießen, 8. Nov. Gestern Abend kam ein etwa 20jähriger gut gekleideter Mann sehr aufgeregt in das Bahnhofsrestaurant Nr. 5 auf der Kreisstraße Wiesen-Röden und verlangte Essen. Während die Frau des Bahnhofsrestaurateurs Schmitt seinem Wunsch nachkam und ihn an den Kaffeetisch einlud, zog er seinen Revolver und gab mehrere Schüsse auf die Familienmitglieder ab. Ein Schuß traf die Frau in den Arm. Als ihn der Bahnhofsrestaurateur Schmitt von weiterem abhalten wollte, bedrohte er ihn aufs neue und gab wiederum mehrere Schüsse auf ihn ab, die aber zum Glück nicht trafen. Der Täter entkam unbekannt. Eine Streife im Walde blieb ergebnislos.

— Fabrikbrand. Dilsdorf, 7. Nov. Der Schaden, der durch den Brand der Fabrikfabrik Sanitas G. m. b. H. verursacht wurde, wird auf über 50 000 M. geschätzt, der Fabrik- und Materialschaden dürfte wohl ebenso hoch sein. Eine weitere Meldung besagt, daß die Explosion früh 7 Uhr in der Raumfabrik von Gassenmaier u. Koblenzer erfolgte. Das Feuer ergreift die in der Werkstätte vorhandenen Zellulosemassen und in kurzer Zeit war das ganze Anwesen in Asche gelegt. Die Bewohner des Gebäudes konnten sich, da auch der Eingang vom Wohnhaus alsbald vom Feuer ergriffen wurde, nur mit knapper Not retten. Das Gebäude heberbergte früher die Bandweberei und legt die Zellulosefabrik, die besonders Kämme herstellt. Es verläuft, daß es beim Fräsen eines Ständes Zellulose angebrochen sei. Der Brand, der in der Frühe kurz nach Arbeitsbeginn ausgebrochen war, wütete den ganzen Vormittag fort, bis die letzten brennbaren Stoffe, insbesondere auch das städtische Lager von Zellulosegegenständen, vernichtet waren.

— Statt Peterkille giftiges Wasserchierling. Wattenfeld, 8. Nov. (Fr. Tel.) Aus Unvorsichtigkeit wurde in der Familie des Gärtnereibesetzers Müller im nahen Westensfeld statt Peterkille giftiger Wasserchierling für Fleischsuppe gebraucht. Infolge des Genusses erkrankten die Frau, 8 Kinder und zwei Lehrlinge. Ein neunjähriges Mädchen ist bereits gestorben. Von den übrigen Schwaben mehrere in Lebensgefahr.

— „Ohne Geld will ich nicht leben!“ Wien, 7. November. Der Graf Demblie, der gestern, wie bereits gemeldet, einen Selbstmordversuch machte, tat dies, weil er an der Börse sein Vermögen von mehreren hunderttausend Kronen verloren hat. Er weigerte sich, die Angel aus seiner Brust entfernen zu lassen, indem er rief: „Ohne Geld will ich nicht leben!“

— Schwere Automobilunglück. Wien, 8. Nov. In der Nähe von Schwedt überfuhr sich gestern Abend ein Automobil beim Ausweichen vor einem Bierwagen und fuhr gegen einen Baum. Die Insassen Direktor von Carlinsko, Prälat Laubig und noch ein Geistlicher wurden schwer verletzt.

— Die Cholera. Petersburg, 7. Nov. In Wilkovo (Biharabien) sind vom 19. bis 20. Oktober vier Choleraerkrankungen vorgekommen, von denen einer tödlich verlief. Im Distrikt Dnjeprwolski (Tauris) sind vom 21. Oktober bis 2. November drei tödliche Choleraerkrankungen festgestellt worden.

— Vergnügung eines Mörders. Wie das „Freudenblatt“ erzählt, ist der Mörder des Gardehauptmanns Eitelkoll und der Gräfin Balza, der Offiziersdiener Raiko Jankoschew, den das Krieggericht zum Tode verurteilte, begnadigt worden.

König Ludwig III.

Die Eidesleistung.

• München, 8. Nov. Heute Vormittag 10 Uhr fand im großen Saale der königlichen Residenz die feierliche Eidesleistung statt, in Anwesenheit der Prinzen des königlichen Hauses, des königlichen Staatsministeriums, der Abgeordneten der beiden Kammern des Landtages und des großen Dienstes. Vor der Eidesleistung verlas der König mit großem Nachdruck folgende Rede:

„Ich habe Sie hier als Zeugen einer bedeutungsvollen Handlung versammelt. Eine mit der Zeit fortschreitende und Ihren Anforderungen entsprechende Entwicklung unseres Verfassungslebens ist stets Gegenstand der ersten Sorge der Herrscher Bayerns gewesen. Es ist daher zu beklagen, daß nicht rechtzeitig durch entsprechende Maßnahmen der Entstehung eines Zustandes vorgebeugt worden ist, der auf die Dauer unvereinbar mit dem monarchischen Gedanken und dem Staatswohl zu erachten ist. Nur die Erkenntnis, daß die Sorge für das Wohl der Monarchie und des Vaterlandes eine Bedeutung dieses Zustandes dringend erheischt, hat in mir den schweren Entschluß reifen lassen, den Schritt zu tun, der in diesem feierlichen Akte seinen Abschluß findet. Es hat mich mit Befriedigung erfüllt, daß es dem einmütigen Zusammenwirken meiner Regierung und des Landtages gelungen ist, in verfassungsmäßiger Form die Wiederherstellung des Zustandes zu ermöglichen, der dem Gedanken der Erbmonarchie, dem Geiste der bayerischen Verfassung und dem Empfinden des Volkes in klarer Weise entspricht. Möge es mir beschieden sein, die erfreuliche kulturelle

und wirtschaftliche Entwicklung, die Bayern in den letzten Jahrzehnten genommen hat, in gemeinsamer Arbeit mit der Volksvertretung fortzuführen. Für all mein Tun aber wird das Wohl meines teuren Volkes die Richtlinie bilden. Ich erlaube nun den Herrn Staatsminister der Justiz, den in Paragr. 1 des 10. Titels der Verfassungsurkunde bestimmten Eid vorzubringen.“

Nach dem Verlesen des Eides, welcher lautet: „Ich schwöre nach der Verfassung und den Gesetzen des Reiches zu regieren, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium.“ sprach der König mit erhobener rechter Hand: „Ich schwöre.“

Im Anschluß hieran hielt der Vorsitzende im Ministerrat Freiherr Dr. v. Hertling nachstehende Ansprache an den König:

„Euer Majestät haben geruht, zur Leistung des Eides auf die Verfassung die feierliche Handlung zu vollziehen, in der die Bedeutung der Verfassung als der geheiligten und unverrückbaren Grundlage des bayerischen Staatslebens sinnfällig zum Ausdruck kommt. Das bayerische Volk, das in Liebe und Ehrfurcht zu Eurer Majestät als sein von Gott eingesetztes Staatsoberhaupt emporsieht, nimmt, vertreten durch die anwesenden Zeugen, dankbaren Anteil an diesem erhebenden Akte. Er stellt die Vollendung des Schrittes dar, zu dem Euer Majestät sich unter hochherziger Hinzusetzung persönlicher Bedenken im Interesse der Staatswohlthat entschlossen haben.“

Euer Majestät bitte ich, in dieser für Bayern so bedeutungsvollen Stunde mit aller ehrsüchtiger Eudigung des gesamten Staatsministeriums und des Kollegiums des Staatsrates, das Gelübnis der unverbrüchlichen Treue, von der wir für Euer Majestät befehl sind, entgegenzunehmen zu wollen. Vereint mit der Bevölkerung des Landes erheben wir die Herzen zu Gott mit dem innigen Wunsch, daß der Allmächtige seine segnende Hand über Euer königliche Majestät und dem gesamten königlichen Hause immerdar walten lassen möge.

Hiermit war die Feierlichkeit beendet.

• München, 8. Nov. Die sämtlichen Truppen des Standortes München wurden heute mit tag auf den Höfen der Kasernen, auf denen die Flaggen wehten, auf den neuen König Ludwig III. vereidigt.

Der neue Krupp-Prozess.

• Berlin, 8. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Im Krupp-Prozess wurden heute Vormittag die Plaidoyers fortgesetzt.

Der Verteidiger des Angeklagten Cecius Justizrat Dr. Gordon führte u. a. aus:

Der Herr Oberstaatsanwalt hat gestern eine volle Schale sittlicher Entrüstung über die Angeklagten ausgegossen und er hat ein Strafmaß beantragt, das für einen Mann von der sozialen Stellung, von den Eigenschaften des Herrn Cecius eine große Härte bedeutet. Sollte, was ich für ausgeschlossen halte, der Gerichtshof auf ein solches Strafmaß erkennen, so würde das die Vernichtung der Persönlichkeit des Herrn Cecius bedeuten. Mein Klient muß sich damit trösten, daß es den anderen Herrn Direktoren der Firma Krupp vom Oberstaatsanwalt noch viel schlechter ergangen ist. Er hat ihnen Vorklärung gemacht, die schwer auf ihnen lasten. Der moderne Kriminalist fragt sich stets: „Welches Rechtsgut ist denn verletzt?“ und da ist mir erfreulich, daß alle Sachverständigen darin übereinstimmen, daß durch die Normwahrer keinerlei Schaden angerichtet worden ist.

Im höchsten Maße sind vielleicht die Interessen der Konkurrenz verletzt worden. Eine ernste Seite der Sache jedoch ist es, daß die Disziplin des Beamtenstandes verletzt worden ist. Aber ich kann bezüglich der Verfehlungen der Angeklagten das Wort anwenden: Menschliches, Allmenschliches! Der Oberstaatsanwalt ist gewohnt, alles nur kriminalistisch zu sehen, ohne dabei die Erfahrung des Mannes zu berücksichtigen, der im praktischen Leben steht. Wenn



Der Cecius über die Grenze des strafrechtlich Erlaubten hinausgegangen sein sollte, so hat er doch getan im Uebereinstimmen mit der Firma. Und die Firma, der er angehört, wird diesen Mann nicht fallen lassen!

Justizrat Dr. v. Gordon streift dann die Frage der Mittäterschaft, die bei Cecius nach der Argumentation des Oberstaatsanwaltes vorliegt. Zur Mittäterschaft sei erforderlich, daß mehrere beabsichtigt und gewollt zusammenwirken. Cecius habe aber den Verlehrs des Brandt mit den Zeugensitzungen gar nicht gekannt. Infolgedessen könne von einem Zusammenwirken nicht die Rede sein. Die Grenze der Discretion sei durchaus fließig. Wenn Cecius wirklich Mittel bereit gestellt hat, so war dies nur eine vorbereitete Handlung und als solche straflos. Wenn man jemanden eine Pistole gibt, so ist damit noch nicht die Anfertigung zum Mord vorhanden.

Der Redner geht dann noch im einzelnen auf die Dokumente des Herrn v. Meigen ein und sucht dieses Beweismaterial zu entkräften.

Letzte Nachrichten und Telegramme

* Rio de Janeiro, 8. Nov. Der frühere Staatssekretär des Reichskolonialamtes, von Lindemann, ist abgereist, um Anschläge in Minas Geraes, Sao Paulo und anderen Südstaaten Brasiliens zu unternehmen. Der Ackerbauminister stellte ihm einen Beamten zur Verfügung.

Das Urteil in einem Spionageprozeß.

* Leipzig, 8. Nov. (Weib. Tel.) Im Spionageprozeß Morlowsky und Genossen wurde heute mittags das Urteil verkündet. Es erhielten Morlowsky drei Jahre Zuchthaus, Prolesky 2 Jahre und 6 Monate Zuchthaus und Wollmann 2 Jahre Zuchthaus. Die übrigen Angeklagten sind freigesprochen und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Wie aus der Begründung des Urteils hervorgeht, hatten sich Prolesky und Wollmann an das russische Nachrichten-Bureau gewandt und sich als Spione aus Deutschland angeboten. Das Nachrichten-Bureau ging darauf ein und die beiden versuchten zum Schein ein Expeditionsgeschäft zu gründen, was ihnen jedoch nicht gelang. Prolesky mochte bei Morlowsky und dieser fand bald heraus, welchen Zweck die beiden verfolgten. Sie wandten sich dann an einen Kassenbeamten, um ein Schweisßschloß zu erlangen und es dem russischen Spionagebureau zu übermitteln.

Der Beamte ging scheinbar darauf ein und versuchte später die Verhaftung der Angeklagten.

* Kaden, 7. Nov. In Kaden hat der Verband des Ärztevereins des Regierungsbezirks Kaden, dem alle ärztlichen Vereine des Regierungsbezirks angehören, einstimmig beschlossen, gemäß dem Berliner Verträgeabsehens vom 1. Januar 1914 ab einen vertraglosen Zustand mit den Krankenkassen herbeizuführen, wenn bis dahin nicht ein allgemeiner Friede über ganz Deutschland zwischen Ärzten und Krankenkassen geschlossen ist. Den Krankenkassen, den Versicherungskammern und dem Oberversicherungsamt ist von diesem Beschluß umgehend Mitteilung gemacht worden.

Ein Kind vom Automobil des Prinzen Leopold überfahren.

* Potsdam, 8. Nov. (Weib. Tel.) Heute vormittag gegen 11 Uhr überfuhr das Automobil des Prinzen Leopold (Sohn) in der Jannestraße in Potsdam ein kleines Mädchen. Das Automobil wich im langsamen Tempo einem Wagen aus, als plötzlich das vierjährige Tochterchen des Schneidemeisters Kirisch quer über die Straße lief. Der Fahrer des Automobils versuchte vergebens, noch rechtzeitig auszuweichen. Das Kind wurde vom Automobil erfasst und bei Seite geschleudert. Der Prinz nahm sich sofort des verletzten Kindes an und ließ es in seinem Automobil in das St. Josef-Krankenhaus nach Sanssouci bringen. Der Prinz erschien dann selber im Krankenhaus, um Erkundigungen über das Befinden des Kindes einzuziehen. Das Kind erlag bald nach seiner Entlieferung in das Krankenhaus seinen Verletzungen. Die Schuld an dem Vorfall trifft nach den Angaben von Augenzeugen in keiner Weise den Chauffeur, da das Kind trotz mehrfacher Signale mit der Gasse in das Automobil hineinflief.

Rücktritt von Geheimrat Sewald.

* Karlsruhe, 8. Nov. Die Wolffs Tel.-Bureau erfährt, hat der im 67. Lebensjahre stehende Wirkliche Geheimer Rat Dr. Ferdinand Sewald, seit 1900 Präsident des Verwaltungsgerichtshofes, um seine Versetzung in den Ruhestand nachgesucht. Als Nachfolger Sewalds wird Ministerialdirektor Dr. Glöckner genannt, dessen Kandidatur

für den Mannheimer Oberbürgermeisterposten damit hinfällig würde.

Der Riewer Ritualmordprozeß.

* Wien, 8. Nov. Der Verteidiger Grustenberg nannte Deiß ein Eindeutiges, der für die Jerrämer und Pfeiler der ganzen Welt büße, für die Unterjochung der Polizei und des Gerichts, sowie für die Anklage gegen die Verwandten des Opfers. Die gesamten Spuren des Verbrechens führen nicht nach der Fabrik Jallhoff, sondern nach der Wohnung von Tschoberial. Der Redner unterstützte die Forderung, daß der Staatsanwalt und Kommissar in der Bezeichnung des Tatortes des Verbrechens sich widersprechen.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Die Frage des Ultimatum.
* Mexiko, 8. Nov. (Reuter.) Der amerikanische Spezialgesandte Lind hatte eine zweifelhafte Beratung mit dem englischen Gesandten Gordon. Man glaubt, daß ihre Meinungen in der Frage, welche Rolle die Vereinigten Staaten in Mexiko spielen sollen, sehr auseinander gehen. Lind bleibt wahrscheinlich in der Hauptstadt, bis die Lösung oder der Abbruch der Verhandlungen erfolgt. Er scheint nicht sehr auf einen Erfolg zu hoffen. Man glaubt, daß, wenn die Antwort Huertas ungünstig ausfällt, die amerikanische Regierung ein Ultimatum in diplomatischer Sprache des Wortes senden wird, daß die Beziehungen vor dem 22. November, also vor dem Zusammentritt des neuen Kongresses beenden würde. Das Geld ist sehr knapp.

* Berlin, 8. Nov. (Bon. unv. Berl. Bur.) Aus New York wird gemeldet: Die Mehrzahl der Meldungen über den mexikanischen Konflikt sind durchaus der Meinung, daß der amerikanisch-mexikanische Streit jetzt in sein kritischstes Stadium getreten ist. Der am Mittwoch ganz unerwartet von Veracruz nach Mexiko-Stadt abgereiste Spezialgesandte des Präsidenten Wilson, John Lind, soll den Auftrag gehabt haben, den General Huerta ungewöhnlich vor die Wahl: Rücktritt Huertas oder amerikanisches Eingreifen zu stellen.

Das mexikanische Kabinett hat am Donnerstag in einer bis in die Nacht dauernden Sitzung beschlossen, der amerikanischen Regierung eine Note zu überreichen, worin rüchellos erklärt wird, die Vereinigten Staaten hätten weder das Recht noch einen sachlichen Grund, sich in die inneren Angelegenheiten Mexikos einzumischen. Ferner wird in dieser Note die aus dem gegenwärtigen Zustande in Mexiko erwachsende Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Diktatur betont und auf den Plan hingewiesen, die mexikanische Bundesarmee zu reorganisieren und auf eine Kriegsstärke von 100 000 Mann zu bringen.

Die Note dürfte heute der Washingtoner Regierung überreicht werden. Das amerikanische Kabinett hielt gestern zum ersten Male seit vier Wochen wieder eine Sitzung ab, die ganz der mexikanischen Angelegenheit galt. Ueber den Inhalt der Verhandlungen wird Stillschweigen beobachtet.

Doch wollen zahlreiche Blätter triftige Gründe für die Annahme haben, daß Präsident Wilson trotz der Fortdauer der Vorbereitungen für eine Flottenkonzentration und Truppenkonzentration schließlich vor den äußersten Konsequenzen seiner Mexikopolitik zurückschrecken und es nicht zum Kriege kommen lassen wird. Er soll der Meinung sein, Huerta werde sich bald abgewirtschaftet haben und von den Mexikanern selbst aus der Politik hinausgedrängt werden.

Landwirtschaft.

Hopfenbericht.
Nürnberg, 5. Nov. Die derzeitige Geschäftslage steht völlig im Einklang mit derjenigen der Vorwoche. Bei ruhiger, fester Stimmung und voll behaupteten Preisen konnten bis heute annähernd 1700 Ballen verkauft werden, an welchem Umsatz der Ausfuhrhandel mit ca. 150 Ballen beteiligt ist. Die Bahn brachte ca. 1000 Ballen Neuzufuhren, wovon nur 400 Ballen an den Platz gelangten. Für Inlandsbedarf gingen größere Partien Württemberger in der Preislage von 198—202 Mark, sowie Hallertauer von 200—210 Mark, Spalter von 218—223 M., hierländische von 190—205 M. sowie ein Posten Lothringer zu 174 M. Der Export kaufte wieder Hallertauer in der Preislage von 185—195 M., sowie hierländische von 190—195 M. und Rote von 150—165 Mark. Das Vorrücken der Qualitäten macht sich, wie schon mitgeteilt, täglich deutlicher fühlbar. (Hopfenbericht von Adolph Lehmann Nachf.)

Tägliche Sport-Zeitung

Der Sport des Sonntags.

Die ihrem Ende entgegengehende deutsche Rennsaison beendete sich am Sonntag auf die beiden Wettrennen zu Braunsberg und Bielefeld. Braunsberg. Blüth es auf der kleinen Waldbahn auch keine besonderen Ereignisse, so haben doch beide Wettrennen in Anbetracht der ihre Ansehenshaftigkeit auf das Publikum nicht verschanden werden. Das den Tag einleitende 1200 Meter Rennen sollte zwischen Sammler II, Gies und Blumenmädchen liegen, während der über 2400 Meter währende Preis der Wallfische von Romant Goote gegen Medien und Wandstiel gewonnen werden sollte. In den Hindernissen lief auf die Chancenvollen von Goldballe, Pianet, Geroldin und Delfia hin. Die Rennen zu Klug erhalten dadurch für die deutsche Sportgemeinde besonderes Interesse, daß die Wettrennen der Rennen nicht gekannt haben, um ihren Zweck die weite Reife nach dem ungarischen Rennen anzuzeigen zu lassen. Derzeit läuft dort in einem beschleunigten Verkauf-Rennen. In Paris-Kuriale nimmt die sich nach die Mitte Dezember stattfindende Hindernis-Kampagne ihren Ausgang. Im Mittelpunkt des Programms steht eine mit 20 000 Francs angebotene Decapole-Gaule mit Dreifachgänger, der Prix George Brinmann.

Im Radisport findet das am vergangenen Sonntag in Dresden vor sich gegangene Rennen Salomon-Thomas, bei welchem der Sieger Salomon eine Reihe neuer Weltrekorde für Rennen hinter sich aufzuweisen, hat eine Wiederholung in Dresden, der Gewinnhaft von Thomas. — In Paris trifft der deutsche Weltmeister Witt auf der Winterbahn in einem Match mit Bremer und Deutscher zusammen. — Der Fußballisport bringt die Aufmerksamkeit auf den Konstanzer-Sport. Infolge des viel erörterten Verfalls des Verbandes Brandenburgischer Fußballvereine, gegen Konstanzer in Hamburg nicht angetreten und dadurch aus dem Wettbewerb ausgeschieden, findet nur ein Spiel zwischen TuS und VfL in Hamburg in Dresden statt. — Auf dem rassistischen Weltrekorde und Clubmeisterschaften der Berliner S. C. Borussia, die dieser im Qualifikationslauf am Entscheidung bringt, versprochen.

Katzen.

Prix La Perle: Mont Moran — Bol Madam II. Prix du Vercors: Kamage — Walter Cobrien. Prix George Brinmann: Stoll Welt-Rekorde — Welt II. Prix de Chalons: Better — Ring Danaps. Prix de Nice: Emil Deneuch — Jünger. Prix de Paris: Le Scorpion — Danifekant.

Luftschiffahrt.

* Ausbau des Luftschiffhafens und Flugplatzes Leipzig. Das Dampfrestaurant des Luftschiffhafens und Flugplatzes Leipzig-Mockau ist vor wenigen Tagen vollendet und seiner Bestimmung übergeben worden. Einfach und vornehm in der Außen-Architektur, zweckmäßig und behaglich in seiner inneren Einrichtung repräsentiert sich der schmale und gefällige Bau neben dem Haupteingang an der Gutritsch-Dübener Staatsstraße. Das Erdgeschoß enthält einen durch Freitreppen zugänglichen in hellen Farben gehaltenen Saal mit eingebauter Veranda, die durch hohe Fenster einen guten Ueberblick nach dem Platz gewährt. Nach der Straßenseite schließt sich ein als Wäldchen ausgeschotteter Vorgarten an. Das Erdgeschoß enthält weiterhin die großen und vortrefflich eingerichteten Wirtschaftsräume. Im ersten Stockwerk befinden sich zwei Klubzimmer mit prächtiger Terrasse und Balkon, die einen unergleichen Blick über den mächtigen Platz gewähren, desgleichen Uebernachtungsräume für Flieger-Offiziere und Zivil-Flugführer. Der Leipziger Platz erhöht damit einen Vorzug vor allen anderen deutschen Flugplätzen; er besitzt das erste Flieger-Hotel, ein Fliegerheim im besten Sinne des Wortes. Im zweiten Stockwerk sind die Wohnungen des Wirtes und seines Personals und die des Platzmeisters gelegen. Die Bewirtschaftung liegt in den Händen des durch seine Tätigkeit im Leipziger Schauspielhaus wohlbekannten Kreators Brinmann. Auch auf dem Platz selbst sind in letzter Zeit größere Bauten ihrer Vollendung entgegengeführt worden. Die erste Flugzeughalle, ein langgestreckter, in Eisenbeton ausgeführter Bau von 196 Meter Länge und 16 Meter Tiefe, ist ihrer Bestimmung übergeben und bietet Raum für 20 Flugzeuge. Alle Schuppen sind mit elektrischem Licht und Dampfheizung versehen. Eine eigene Wasserstoffgas-Fabrik wird voraussichtlich im Frühjahr in Angriff genommen, jetzt wird das Wasserstoffgas zur Füllung der Luftschiffe ständig in 600 Eisenflaschen vorrätig gehalten, die 1460 Kubikmeter Wasserstoff fassen. Die Luft für dieselbe durch eigenes Antriebsgerät. Die Benzin-Abgabe erfolgt aus einem riesigen in der Luftschiffhalle unterirdisch eingebauten Kessel, der mehr als 20 000 Liter Benzin fasst und nach dem System Martini u. Dineke gegen Explosionsgefahr geschützt ist. Der Einbau eines elektrischen Schwimmpfeifers in einen der mächtigen Türme der Luftschiffhalle wird schon in abernächster Zeit zur Ausführung kommen, um landenden Flug-

fahrzeugen nach eintretender Dunkelheit Sicherheit zu bieten und ihnen den Weg zum Hafen zu weisen. Die Einrichtung drahtloser Telegraphie, die eine ständige Verbindung zwischen den Flugplätzen u. den Luftschiffen gewährleistet, wird demnächst aus dem Stadium der Vorarbeiten in die Wirklichkeit überführt werden und damit dürfte der Leipziger Platz hinsichtlich seiner Einrichtungen mit an die Spitze aller deutschen Flugplätze treten. Seine ungeheure Größe (1700 + 1500 Meter), seine völlige Ebenheit, seine günstige freie Lage, die weder durch Wälder, Bäume oder Dünster beeinträchtigt wird, macht ihn für Schülernausbildung ganz besonders geeignet.

Pferdesport.

* Trainer H. Carter jr., der lange Jahre dem Rennstall des Herrn W. Collaui vorstand, und später die Pferde des Herrn Belmont trainierte, ist in Genäth im Alter von 54 Jahren gestorben. Richard Carter war vor einiger Zeit bei der Morgenarbeit mit seinem Pferde zu Fall gekommen und hatte dabei einen komplizierten Verbruch erlitten, der zwei operative Eingriffe nötig machte. Die Folgen der letzten Operation ist H. Carter infolge Herzschwäche erlegen. Er war ein ausgezeichneter Trainer, der namentlich mit den Pferden des Herrn W. Collaui die bedeutendsten Erfolge erringen konnte. Auch in Deutschland war H. Carter nicht unbekannt, da die Vertreter des Herrn Collaui in den großen Ereignissen des Baden-Bader Meetings mehrfach eine daminiende Rolle spielten.

Abiakt.

* Dem Flugplatz Wittenberg wird am Samstag die die Flieger-Abteilung, welche auf dem Flugplatz Wittenberg nunmehr errichtet wird, am Freitag eine erste Flugnummer abgeben. Ein Privat-Apparat soll in nächster Zeit eintreffen. * Der nächste deutsche Weltrekorde auf dem höchsten Flugplatz in Gaby bei Dresden landeten gestern mittags die Brunnens Rahnner und Schmidt mit ihrem Flugzeug. Sie waren auf dem Flug von Wien nach Berlin beziffert und werden heute nach Johannisthal weiterfliegen. * Daucart nicht in Konstantinopel gelandet. Die Flugblätter melden aus Konstantinopel: Die Meldung, daß der französische Flieger Daucart auf seinem Flug Paris-Kairo am Donnerstag auf dem Flugfelde von San Stefano gelandet sei, war nicht richtig. Das Flugzeug, welches hier landete, war laut 'Berl. Tagblatt' ein türkischer Hercules, der mit zwei Offizieren bemannt war. Die Weltrekorde, die von der nach Tausenden stehenden Menge im ersten Augenblick für Daucart und sein Begleiter König gehalten worden waren, fanden hiernächst Begründung. Die Menge wartete bis zum Anbruch der Dunkelheit vergeblich auf die französischen Flieger.

* Der Stierkampf der Hölge in Johannisthal. Im vergangenen Monat wurde auf dem Flugplatz Johannisthal in allen Tagen geflogen. Die Gesamtzahl der Hölge, an denen 12 Flieger beteiligt sind, betrug 4702 und die Flugdauer 500 Stunden 23 Minuten. Die größte Summe der Hölgen und die meisten Hölge hat Wolf (Johannisthal) mit 26 Stunden 1 Minute und 24 Hölgen zu verzeichnen. Die Pilotenprüfung wurde von 5 Fliegern und die Feldfliegerprüfung von 12 Fliegern bestanden. Bei den 4702 Hölgen ereigneten sich nur 7 nennenswerte

Flugunfallschädigungen, was dem geringen Prozent-satz von 0,15 entspricht.

Wettrennen.
* Die Herren von Tennis-Weltmeisterschaften kämpfte in Stockholm zwischen am Freitag die ersten Entscheidungen. Die deutschen O. Kleinbrock-Bergmann, die im Doppelkampf tags zuvor das beste schwedische Paar Setterwall-Kempe überraschend leicht geschlagen hatten, mußten sich in der Schlussrunde den Franzosen Decugis-Bermet 7:5, 2:6, 6:8, 6:1 mit herabwürdigender Kampfe beugen. Kleinbrock fand zu wenig Unterstützung bei seinem Partner, der zum Schluss sehr nachließ und der Rücksetzer vermochte trotz ausgezeichneten Spielens eine knappe Niederlage nicht zu verhindern. Decugis hat nunmehr große Aussicht, auch das gemischte Doppel mit seiner Partnerin Frau Henwick zu gewinnen, da er im Finale mit den Schweden Hjalmar Setterwall zusammentritt, die das norwegisch-schwedische Paar M. Hjalmar Setterwall nach Kampf 4:6, 6:1, 7:5 bestiegen. Das Schlusspiel im Damendoppel ist die Engländerin Kitching mit 6:1, 6:2 über die Französin Henwick als leichte Siegerin.

* Eine Automobilkonkurrenz durch Frankreich über 9900 Kilometer kommt in der Zeit vom 1. bis 24. März zum Austrag. Während der langen Konkurrenz werden an verschiedenen Orten Schweißschweißungen und Bergreisen ausgeführt.

Schwimmport.
* Gewässerballspiele um die Meisterschaft des Jahres II (Waden). In den Spielen um die Meisterschaft fanden sich gestern Abend die Kandidaten des Schwimmklub Salomon der Mannheim und Pöschelmann im holländischen Hafen und in Heidelberg gemeldet. Das hier interessierte Spiel fand am 1. März um 10 Uhr in der Halle der Schwimmklub Salomon ab. Die Spieler waren: Salomon, der die Punkte nach Pöschelmann und zwei Toren, dem Salomoner nur ein Gegenstoß. Der Schwimmer Adolf Müller u. Pöschelmann Mannheim haben somit die gleiche Punktzahl erreicht (7:7) und treten sich nunmehr am Entscheidungsspiel am Freitag, den 14. November, in Heidelberg im Dassenbade.

Winterport.
* Die Wintersport-Weltmeisterschaft in Chamonix. Die vor zwei Jahren geschaffene Weltmeisterschaft der Internationalen Wintersport-Vereinigung die sogenannte Wintersport-Weltmeisterschaft wird vom 20. bis 22. Januar 1914 in Chamonix, dem bekanntesten französischen Wintersportort am Fuße des Mont-Blanc, ausgetragen. Wälder fanden in Chamonix regelmäßig Wettkämpfe statt, an denen auch als deutscher Vertreter wiederholt der Berliner Schlittschuhläufer, der vor zwei Jahren die unermüde Verbindung der deutschen Mannschaft zum Abschluß der Verbindungen führte. Allerdings hat jedoch eine Einigung stattgefunden, jedoch der Berliner Schlittschuhläufer, der Gewinner der Weltmeisterschaft sowohl 1911 in Prag, wie 1912 in St. Moritz, seinen Reichthum in Chamonix verteidigen wird.

Telegr. Sport-Nachrichten.

Engländer Termin für Pöschelmann-Franzosen-Flug.
* Frankfurt a. M., 8. Nov. Der französische Flieger Pöschelmann wird nach den endgültig getroffenen Vereinbarungen am Freitag, den 14. November und Sonntag, den 16. November in Frankfurt sein Startziel verlassen. — Bei der Wahl des ersten Tages folgt man einem Wunsch des Prinzen Detrich von Preußen, der als Vize des holländischen Großherzogs in Schiedrathen bei Darmstadt weilte und zusammen mit dem Großherzogspaar den Flieger be-

Volkswirtschaft.

Grün & Biffinger A.-G. Mannheim, Zweigniederlassungen Köln und München.

Eine sich im Umlauf befindliche Notiz in Berliner Blättern über den Geschäftsgang und die Aussichten unseres Betriebes, welche zu einer pessimistischen Auffassung der Geschäftslage Anlaß geben können, veranlaßt uns zu erklären, daß der Geschäftsgang befriedigend ist und z. Zt. Befürchtungen nach irgend welcher Richtung hin nicht vorliegen. Das Jahresergebnis wird voraussichtlich dem des Vorjahres nicht nachstehen, wenn zwischenzeitlich keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten. Die Aussichten für das kommende Jahr sind günstig zu bezeichnen, nachdem bereits heute schon beträchtliche Aufträge vorliegen, die unsere Betriebe voll beschäftigen werden. Ueber die Geschäftsentwicklung darüber hinaus sich heute schon äußern zu wollen, wie es die eingangs bezeichnete Notiz unternimmt, muß als verfrüht bezeichnet werden.

Maschinenfabrik Babenia vorm. H. Pfaff & Söhne Bensheim.

Die Aktien des Unternehmens sind seit einigen Monaten im starken Rückgang begriffen. Während sie zu Anfang des Jahres noch etwa 180 Proz. notierten, haben sie heute auf 125 Proz. Diese Kursabschwächung wurde teils begründet mit Gerüchten, wonach die Gesellschaft in ihren Geschäften nach dem Balkan Verluste erlitten hat. Dazu verliert man orientierter Seite, daß das Unternehmen erst seit einem Jahre mit dem Balkan in Beziehungen steht und daß der Umfang des Geschäftes dort im Verhältnis nur ein verhältnismäßig geringer ist. Bis jetzt hatte die Gesellschaft teilsweise Verluste aus ihrem Balkan-Geschäfte zu verzeichnen. Das durch den Krieg an Rußland im Umlauf von Balkanaktien entstanden ist, konnte durch Umloshierung auf anderen ausländischen Absatzgebieten gewonnen werden, jedoch der Gesamtumsatz bisher nicht sehr wesentlich hinter dem Vorjahre zurückblieb. Indessen hat sich das Jubiläumsgeld durch Abschaffung der Konjunktur, durch die teureren Geldverhältnisse und durch die gesteigerte Konkurrenz ungünstig angefallen. Infolgedessen ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß sich daraus ein Gewinn nicht abheben wird. Die Gesellschaft schließt ihr Geschäft mit dem 31. Dezember d. J. ab, jedoch über die Höhe der Dividende entscheidet sich ein Urteil möglichst im Januar es davon abhängig bleibt, wie sich die allgemeine Lage der Gesellschaft bis zum Frühjahr gestalten wird.

Gelsenkirchener Bergwerks- A. G. Gelsenkirchen. Zu dem großen Röhrenauftrag von 60000 t, den die Gelsenkirchener Bergwerks-A. G. aus Südamerika erhalten hat, verläuft, daß es sich um eine Summe von insgesamt rund M. 4 1/2 Mill. handelt. Gußröhren unterstehen bekanntlich dem Kölner Verbands, der sich aber nicht auf den Export erstreckt. Auch dieser Röhrenauftrag wird in der Röhrenindustrie zu Gelsenkirchen erledigt werden.

Telegraphische Handelsberichte.

Kapitalerhöhung der Hamburg-Amerika-Linie. Hamburg-Amerika-Paketfahrt-A.-G.

w. Hamburg, 8. Nov. In der heutigen außerordentlichen General-Versammlung der Hamburg-Amerikanische begründete der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Max Schinkel, den Antrag der Gesellschaft, das Aktienkapital um 30 Millionen Mark auf 150 Mill. M. zu erhöhen, mit folgenden Worten:

Namens der Verwaltung der Hapag habe ich heute den Antrag auf eine Erhöhung des gegenwärtigen Stammkapitals, von 120 Mill. M. auf 150 Mill. M. vor Ihnen zu vertreten. Dieser Antrag hat auf mancher Seite ein gewisse Unbehagen erregt. Soweit dieses aus Gerüchten von tendenziösem Ursprung beruht, bedarf es meiner Beachtung nicht, soweit es sich aber auf einen Teil unserer Aktionäre ausgedehnt haben sollte, verdient es alle Beachtung. Ich möchte daher in der Begründung unseres Antrages etwas weiter ausholen:

Verursacht ist der Kapitalbedarf nicht etwa durch schlechten Geschäftsgang, sondern im Gegenteil durch die außerordentlich befriedigende Entwicklung unserer Gesellschaft und den dadurch hervorgerufenen sehr starken Bedarf an Schiffsmaterial. Wie wenig wir aber in der Lage gewesen sind, den Anforderungen des Verkehrs zu genügen, können Sie daraus ersehen, daß wir im Verlaufe dieses Jahres trotz der Vergrößerung unserer Flotte nicht weniger als 124 Reisen mit fremden Schiffen auszuführen hatten, die wir mit hohen Kosten ermielten mußten und die uns nicht instand gesetzt haben, den Anforderungen unserer Verleger immer so zu entsprechen, wie wir es selbst gewünscht hätten. Bei der Kritik über den heutigen Antrag hat auch der Umstand eine Rolle gespielt, daß die allgemeine Marktlage bei der Schiffahrt gegenwärtig nicht mehr so rosig erscheint, als vor einiger Zeit. Es ist selbstverständlich, daß die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie auch ihrerseits in Betracht gezogen hat, daß wir nicht dauernd mit einer Hochkonjunktur rechnen können. Aber demgegenüber fällt einerseits ins Gewicht, daß eine Hochkonjunktur, wie die jetzige uns zu der überaus kostspieligen anfallsweisen Verwendung fremden Schiffsmaterials zwingt, andererseits der Umstand, daß wir für die großen Schiffneubauten, die demnächst ihrer Vollendung entgegengehen, allein im laufenden Jahre die Summe von 70 Millionen Mark, also etwa die Hälfte unseres gegenwärtigen Stammkapitals eingezahlt haben. Wenn diese Neubauten in naher Zukunft in Dienst gestellt werden, und damit dieses bedeutende bisher brach liegende Kapital verwendet wird, sind wir wohl berechtigt anzunehmen, daß auch in weniger günstigen Zeiten die Resultate unserer Arbeit unsere Aktionäre zufrieden stellen werden.

Besonders bemerken möchte ich in diesem Zusammenhang noch, daß unserem Dampfer „Imperator“, dessen Schwesterschiff „Vaterland“ auf der Werft von Blohm & Voß seiner Vollendung entgegengeht, einen großen Erfolg, trotz mancher Versuche, ihn zu dis-

kreditieren, beschieden worden ist, sowohl in der Beliebtheit beim reisenden Publikum, wie auch in der finanziellen Rentabilität.

Maßgebend für diesen Antrag auf Erhöhung des Stammkapitals ist neben den Anforderungen, die der ständig wachsende Verkehr an sich stellt, auch der Grund gewesen, die finanzielle Lage unserer Gesellschaft möglichst leistungsfähig zu erhalten. Die Gelddispositionen in einem großen Reedereibetrieb sind keineswegs einfach. Sie werden besonders erschwert durch den Umstand, daß mit der wachsenden Größe der Schiffe ihre Bauzeit immer länger wird, sodaß sie sich heute schon bis über 3 Jahre für die sehr großen Dampfer erstrecken. Dabei hat man aber mit einem unsicheren Faktor zu rechnen: das ist der Gewinnüberschuß kommenden Jahres. Daher hat unsere Gesellschaft vorsichtigerweise sich dazu verstehen müssen, größere Reserven zu erhalten, als in früheren Jahren, um so dem stark gewachsenen Schiffsbauprogramm eine solide Unterlage zu geben. Es hat aber notwendigerweise nicht nur behindert, daß unsere Gesellschaft überhaupt Kapitalbedarf hat, sondern auch, daß der jetzige Moment für eine neue Emission gewählt worden ist. Wir wollten schon an die letzte ordentliche Generalversammlung mit einem solchen Antrage herantreten. Denn die großen Anforderungen an neue Tonnage waren bereits damals vorauszu sehen. Wir haben aber davon abgesehen, weil wir die politische Beunruhigung und die Balkanwirren vorübergehen lassen wollten und weil wir, da unser Geldbedarf kein sehr dringender, sondern nur eine Vorstufe für künftige Zeiten war, eine Entspannung des Geldmarktes abwarten wollten. Diese sowie eine politische Beunruhigung ist inzwischen eingetreten, trotz der allerdings nicht vorauszu sehenden unzulässigen Börsenstimmung. Die Börse ist eben unberechenbar. Könnte sie sich im vorigen Jahre trotz der Verschärfung der politischen Lage und der Zuspitzung der Geldmarktverhältnisse nicht genug tun in der Herabsetzung der Kurse und namentlich der Steigerung der Aktien einzelner Reedereien bis in phantastischer Höhe, so scheint jetzt an der Stelle eines übermäßigen Optimismus ein ebenso übertriebener, durch Börsenmanöver durchsichtigster Art geschaffener Pessimismus getreten zu sein. Hiervon sollten sich die ernsthaften Aktionäre unserer Gesellschaft nicht beeinflussen lassen, ebensowenig wie ihre Verwaltung sich dadurch davon abbringen lassen kann, das durchzuführen, was sie meint, im Interesse der Gesellschaft nicht länger aufschieben zu können. Ich meine, unsere Aktionäre haben durchaus Ursache, mit den Resultaten der Hamburg-Amerika-Linie zufrieden zu sein und ich möchte hinzufügen, daß unsere Gesellschaft auch im gegenwärtigen Jahre eine sehr erfreuliche Entwicklung genommen hat, nicht nur in bezug auf die Ausdehnung des Verkehrs, sondern ebenso hinsichtlich der Erträge, welche diejenigen des letzten vorzüglichen Geschäftsjahres weit übertreffen. Wir werden daher in der Lage sein, bei reichlichen Abschreibungen und bedeutenden Rückstellungen mindestens die gleiche Dividende wie für das Vorjahr zu verteilen. Trotzdem legen wir Wert darauf, daß die jungen Aktien den Aktionären sehr billig angeboten werden und unsere Aktionäre sollten sich unter diesen Umständen die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, billige neue Aktien zu den alten zu legen, da die Gesellschaft heute durch ihre Abschreibungen und Reservestellungen aller Art konsolidierter dasteht, als lange zuvor.

Nach langer Diskussion in der außerordentlichen Generalversammlung der Hapag, in der Generaldirektor Ballin erklärte, daß die Verhandlungen mit Bremen günstig fortschreiten, daß über die Beteiligung der Hapag am nordatlantischen Pool zwischen Hamburg und Bremen keine Meinungsverschiedenheiten bestehen und daß die Poolverhandlungen günstig fortschreiten, wurde der Antrag der Verwaltung auf eine Erhöhung des Aktienkapitals um 30 Mill. M. auf 150 Mill. M. mit sämtlichen 77229 anwesenden Stimmen durch Zuruf angenommen.

Domburg, 8. Nov. Der Verkaufspreis für die neuen Aktien der Hamburg-Amerika-Paketfahrt-Gesellschaft wird nicht, wie geplant, zu 118% sondern nur mit 115% festgelegt. Der Uebernahmefuß des Konsortiums bleibt 112 1/2%, doch entfällt in der Praxis die vorgesehene Gewinnbeteiligung der Gesellschaft.

Wid der Glühlampen-Industrie. w. Berlin, 8. Nov. Zum Glühlampenpatent streift teilt die Firma Julius P. u. H. K. G. mit, daß ihre Erfindungen nach einem eigenen ihr patentierten Verfahren hergestellt sind. Das am 7. November durch das Kaiserliche Patentamt der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft erteilte Patent für aufgezogene Wolframdrähte für Glühlampen ist für die Herstellung der Erfindungen bedeutungsvoll.

Holzverarbeitungs-Industrie H. Sel. Roubaix. * Frankfurt, 8. Nov. Von der hiesigen Filiale der Darmstädter Bank in Frankfurt a. M. wurde die Zulassung von weiteren 4 Millionen Aktien der Gesellschaft zur hiesigen Börse beantragt. Frankfurtier Bierbrauerei-Gesellschaft vorm. J. Gensinger & Söhne, Frankfurt.

Frankfurt a. M., 8. Nov. Der Abzug in dem am 31. August d. J. abgelaufenen Geschäftsjahre war dem Berichte zufolge wegen der anhaltenden ungünstigen Witterung trotz Erweiterungen des Kundenkreises niedrig. Der Reingehinn beträgt 388 905 Mark (197 012 Mk.). Die Prioritätsdividende beträgt 7 Proz., die Stammaktien erhalten ebenfalls 7 Proz. Dividende.

Telegraphische Börsenberichte.

* Frankfurt a. M., 8. Nov. (Fondsbericht.) Die Befehlskurve, welche bereits an der gestrigen Börse zu bemerken war, kam heute noch entschiedener zum Ausdruck. Trotdem in den Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko, deren Spannung während der ganzen Woche als eines der verstimmenten Momente angesehen wurde, eine wesentliche Milderung zum Besseren nicht eingetreten ist, entschloß sich die Spekulation zu Rückkäufen. Die Erleichterung des Geldmarktes kam der Börse sehr zu Ratten. Auf dem Montanmarkt hat sich die Stimmung wesentlich gebessert. Guten Eindruck hinterließen die besseren Nachrichten aus der heimischen Industrie. Man erwartet, daß in der bevorstehenden Generalversammlung der Phönix Bergbau-Gesellschaft günstige Mitteilungen gemacht werden hinsichtlich des Ge-

schäfts der letzten Monate. Phönix legten bei seiner Tendenz ein, wovon auch Bochumer und Harpener profitierten. Westfälischen im Ansehung an einen größeren Abnehmernachfrage nach Argentinien lebhaft gehandelt. In Bankaktien sind die Umsätze bescheiden, das Kursniveau der heimischen Aktien zeigte feste Tendenz. Diskontokorrenten 1 1/2 Prozent ansteigend, Dresdener Bank und Handelsgesellschaft gefragt. Von Transportwerten sind Lombarden im Ansehung an Wien fest, Baltimore-Ohio sowie auch Canada Pacific befragt. Schiffahrtsaktien konnten sich gut behaupten. In Elektrizitätsaktien demerzte man vereinzelt Rücklauf, für die Aktien von Siemens und Halske, bis 210 1/2 Proz., Schudert und Edison höher. Deutscher Renten fest, besonders Spoz, und 4 1/2 Proz. Reichsanleihen und preussische Consols.

Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Haltung überwiegend fest. Maschinenfabriken, vereinzelt auch chemische Fabriken, waren gefragt. Der Geschäftsvorkehr wurde später ruhiger. Die feste Grundtendenz erhielt sich auf den meisten Gebieten. Erwähnungswert sind vereinzelt Montanwerte, die etwas reger umgesetzt wurden. Die Börse schloß mit wenigen Ausnahmen in fester Tendenz, doch bei sehr ruhigem Geschäft. Es notierten Credit 198 1/2, Diskont 182 1/2, Dresdner 147, Staatsbahn 150 1/2, Lombarden 27 1/2, Baltimore 94. Privatdiskont: 4 1/2 Prozent.

* Berlin, 8. Nov. (Fondsbericht.) Infolge der fortschreitenden Erleichterung am Geldmarkt war auch heute die Stimmung der Börse bei Eröffnung fest. Es handelte auf verschiedenen Gebieten Bedingungslos, so daß die Kurse in der Mehrzahl nach oben tendierten. Eine Stütze fand die feste Haltung an der besseren Tendenz der Auslandslage, namentlich Newyork. Bemerkenswert war die Steigerung einiger heimischer Banken, so besonders Deutscher Bank und Diskontokasse um über 1 Prozent. Höher notierten auch Kanada und Prinz Heinrich-Bahn sowie Schiffahrtsaktien Hanja und Hamburg-Südamerika. Von Elektrowerten Siemens und Halske und Schudert, von den Rechenwerten Klau. Am Montanmarkt war die Haltung nicht einheitlich.

Gelsenkirchen profitierten weiter von dem getrenn erwachten argentinischen Aufzuge. Die Haltung wurde dann allgemein ziemlich unsicher. Die Spekulation nahm verächtlich die üblichen Gewinnflüchtigungen zum Waghenschlag vor, so daß die Kurse mäßig abdrückten. Die Kursentwicklung am Montanmarkt hatte zunächst noch unter der Zeitungsmeldung über die Verhältnisse am Stabellensmarkt und am Rohlenmarkt zu leiden.

Verdienstlich blieb es, daß das Konsortium für die jungen Dampf-Aktien diese infolge der inzwischen verschlechterten Verhältnisse nur zu einem niedrigeren Kurse übernehmen wollte, welche Verlöbn aber in festem Vorwärtigen vielfach bezweifelt wird. Sonst war der Kursstand nur wenig verändert. Tägliches Geld zu 8 Prozent reichlich angeboten. Die Höhe der Gebührendung waren unverändert. Privatdiskont: 4 1/2 Prozent.

* Berlin, 8. Nov. (Produktenbericht.) Am Weizenmarkt fanden heute Käufe und Deckungen statt, wobei in der Hauptsache hervorgerufen durch die feste Haltung der amerikanischen Weizenpreise. Die bedeutendsten Weizenverfälschungen der Welt machten wenig Eindruck. Roggen folgte anfangs der Bewegung, gab aber später leicht nach. Hafer litt unter Realisationen. Mais zeigte. Mühl angeboten. Wetter: veränderlich.

Überseeische Schiffahrts-Telegramme.

von 5. November. Angelommen die Dampfer: „Willehad“ am 5. Nov., 9 Uhr nachm. in Bremerhaven, „Reich“ am 6., 8 Uhr vorm. in Shanghai, „Hert“ am 6., 6 Uhr vorm. in Penang, „Kaiser Wilhelm d. Große“ am 5., 1 Uhr nachm. in Newyork, „Olivant“ am 5., nachm. in Havana, „Bremen“ am 6., 4 Uhr vorm. in Newyork. — Abgefahren die Dampfer: „Prinzregent Luipold“ am 5., 6 Uhr nachm. von Harfelle, „Prinz Ludwig“ am 5., 7 Uhr nachm. von Southampton, „Prinz Heinrich“ am 5., 2 Uhr nachm. von Alexandria, „Kaiser Wilhelm II.“ am 5., 4 Uhr nachm. von Cherbourg, „Prinz Eitel Friedrich“ am 6., 8 Uhr vorm. von Kapstadt, „Reich“ am 5., 2 Uhr nachm. von Baltimore, „Erlangen“ am 5., 3 Uhr nachm. von Hamburg, „Gretel“ am 5., 6 Uhr nachm. von Santos, „Bürgerburg“ am 6., 6 Uhr vorm. von Antwerpen, „Barbarossa“ am 6., 10 Uhr vorm. von Genoa.

Holland-Amerika-Linie.

D. „Rotterdam“ von Newyork nach Rotterdam 30. Okt. nachm. in Rotterdam eingetr., D. „New Amsterdam“ von Newyork nach Rotterdam 4. Nov. vorm. von Newyork abg., D. „Roordam“ von Rotterdam nach Newyork 4. Nov. nachm. in Newyork eingetr., D. „Ryndam“ von Rotterdam nach Newyork 11 Uhr vorm. Sigard passiert, D. „Volendam“ von Newyork nach Rotterdam 28. Okt. vorm. von Newyork abgegangen.

Schiffsnachrichten der Australo-Americana, Triest-Linie Triest-Newyork.

D. „Argentina“ am 8. Nov. von Algier nach Neapel abg., D. „Belvedere“ am 2. Nov. Gibraltar passiert nach Newyork, D. „Laura“ am 28. Oktober Gibraltar pass. nach Newyork, D. „Martha Washington“ am 29. Okt. von Newyork nach Algier abg. Linie Triest-Canada: D. „Polonia“ am 2. Nov. in Triest angel., D. „Cecilia“ am 2. Nov. von Madras nach Quebec abg. Linie Triest-Südamerika: D. „Alice“ am 4. Nov. in Buenos-Aires ang., D. „Atlanta“ am 28. Okt. in Triest ang., D. „Columbia“ am 20. Okt. in Buenos-Aires ang., D. „Francesca“ am 1. Nov. von Las Palmas nach America abg., D. „Sofia Hohenberg“ am 12. Okt. in Triest ang., D. „Eugenia“ am 31. Okt. von Las Palmas nach Rio de Janeiro abg., D. „Kaiser Franz Joseph I.“ am 4. Nov. von America nach Las Palmas abgegangen.

Canada-Linie.

Transatlantischer Dampferdienst nach Kanada. D. „Ryndam“ am 1. Nov. von Rotterdam nach Halifax abgegangen.

Red Star Line.

Bewegung der Dampfer: „Holland“ am 29. Okt. von Newyork nach Antwerpen abg., „Manitou“ am 30. Okt. von Antwerpen nach Boston und Philadelphia

abg., „Renominee“ am 30. Okt. in Philadelphia: 4 Antwerpen ang., „Columbian“ am 31. Okt. von Havre nach London und Antwerpen abg., „Philadelphia“ am 31. Okt. von Baltimore nach Antwerpen abg., „Roderland“ am 1. Nov. von Antwerpen nach Newyork abg., „Arcoonland“ am 1. Nov. in Antwerpen von Newyork ang., „Lapland“ am 2. Nov. in Newyork von Antwerpen ang., „Marquette“ am 3. Nov. 200 Keilen von Sigard passiert von Boston und Philadelphia kommend. In Antwerpen erwartet: „Columbian“ gegen 6. Nov. von Baltimore via Havre und London, „Holland“ gegen 8. November von Newyork via Dover, „Philadelphia“ gegen 23. November von Baltimore via Havre.

Überseeische Schiffahrts-Telegramme.

New-York, 4. Nov. (Drahtbericht der Holland-Amerika-Linie Rotterdam.) Der Dampfer „Roordam“ am 25. Okt. von Rotterdam ab, ist heute nachmittag hier angekommen.

Rotterdam, 7. Nov. (Drahtbericht der Holland-Amerika-Linie Rotterdam.) Der Dampfer „Holland“ am 28. Okt. von New-York ab, ist heute nachmittag hier angekommen.

New-York, 8. Nov. (Drahtbericht der White Star Line Southampton.) Der Schnelldampfer „Oceanic“ am 29. Okt. von Southampton ab, ist heute vor-der angekommen.

Southampton, 6. Nov. (Drahtbericht der Americana-Linie Southampton.) Der Schnelldampfer „Philadelphia“ am 31. Okt. von New-York ab, ist heute nachmittag hier angekommen.

Antwerpen, 8. Nov. (Drahtbericht der Red Star Line Antwerpen.) Der Dampfer „Holland“ am 29. Okt. von New-York ab, ist heute vormittag hier angekommen.

Mitgeteilt von der Generalagentur Gumbach u. S. Arenflau Nachfolger, Raundeim-Bahnhofplatz 7, Telefon 7515.

Geschäftliches.

Garantiert am 22. November findet in Karlsruhe Notariat 4 die Ziehung der Großen Badischen Lotterie statt. Bei nur geringer Anzahl kommen 3000 Geldgewinne und 1 Prämie im Betrage von zusammen 37 000 Mk. bei ohne Abzug zur Verlosung. Dieser außerordentlich günstige Gewinnplan, sowie der edle Zweck der Lotterie bestimmen gewiss zum Kauf eines oder mehrerer Lose. Dieselben erfreuen sich bereits lebhafter Nachfrage, so daß baldiger Kauf zu empfehlen ist. Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., sind solange Vorrat, bei Lotterio-Unternehmer J. S. i. r. m. e. z., Strohhofweg 1, C., Langstr. 107, Filiale Dehl a. Rh., Hauptstr. 47 und allen Verkaufsstellen zu haben.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldensbaum; für Kunst und Feuilleton: Julius Witte; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder. für Volkswirtschaft und den übrigen redak. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Jooß. Druck und Verlag der Dr. H. Haass'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Schwerhörige!

und die Herren Aerzte bitten wir, unseren Sachverständigen zu besuchen, der am Montag, den 10. cr. bis Mittwoch, den 12. cr. von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.

in Mannheim, Hotel Pfälzer Hof, Planken

unsere von ärztlichen Autoritäten empfohlenen Hörapparate kostenlos und unverbindlich vorführt. 10709

Wir machen besonders auf unsere speziell für Theater, Konzerte, Versammlungen etc. neu konstruierten Instrumente aufmerksam.

Deutsche Otophone Company

G. m. b. H. Frankfurt a. M., Bockenheimer Anlage 50.

Selbst starke Aufgüsse von Kaffee Hag, dem coffeinfreien Bohnenkaffee, verursachen keine Störung des Allgemeinbefindens oder der Herzstätigkeit, weil das Coffein fehlt.

Gutachten aus der I. Medizinischen Klinik der Charité in Berlin.

Elektrisch betriebene Entstaubungs-Anlagen

stationär u. transportabel

BROWN, BOVERI & CIE. A. G.

Abt. Installationen vom Stütz- & Ge. Elek. G. m. b. H. C 4.8/9 Telefon 652, 980.2032 Hauptniederlage der Osramlampe.

Zahn-Crème KALODONT Mundwasser

Großh. Hof- u. National-Theater MANNHEIM

Sonntag, den 9. November 1913
1. Volks-Konzert zum Einheitspreis
(40 Pfg. der Platz)

Joseph Haydn

(geb. 1732 — gest. 1809)
Musikalische Leitung: Felix Vedeler
Mitwirkende:
Das Großh. Hoftheater-Orchester, Gertrud Runge,
Fritz Jungs.

Anfang 11¹/₂ Uhr Ende u. 12¹/₂ Uhr

Sonntag, den 9. Novbr. 1913
14. Vorstellung im Abonnement A

Lohengrin

Romantische Oper in drei Akten von Rich. Wagner
Regie: Eugen Wehrath — Dirigent: Felix Vedeler

Personen:
Heinrich Vogler, deutsch. König Mathieu Frank
Lohengrin W. Günther-Fraun
Elis von Brabant Elisabeth Ullrich
Herzog Gottfried, ihr Bruder Christiane Hoff
Friedrich von Telramund, brabantischer Graf Hans Bahling
Ortrud, seine Gemahlin Hermine Mähl
Der Heerführer des Königs Joachim Kromer
Friedrich Marling (Hirt von der Heide)
Guglielmo (Herr von Brabant)
Carl Marx
Therese Weidmann
G. Steinbrecher-Kriegel
Lulke, Erzieher
Ella Voberg

Schöne, hübsche und brabantische Oble und Grafen, Edelknechten, Mannen, Frauen, Knechte.
Antwerpen: Erste Hälfte des 10. Jahrhunderts.

Kasseneröffnung 7¹/₂ Uhr Anf. 8¹/₂ Uhr Ende geg. 10¹/₂ Uhr
Das Personal ist angewiesen, während der Oper die
Nemanden den Zutritt zum Zuschauerraum zu gestatten

Nach dem 1. u. 2. Akt je 20 Min. Pause
Gute Preise.

Neues Theater im Rosengarten

Sonntag, den 9. Novbr. 1913
Die spanische Fliege

Schwank in drei Akten von Franz Arnold
und Ernst Bach
Regie: Emil Ketter.
Personen:
Friedrich Müller, Reichsfinanzminister Emil Vogt
Emma, seine Frau Julie Sander
Paula, deren Tochter Goldi Fortina
Edmund, Reichsminister, Reichstags-
abgeordneter, Emma's Bruder Karl Schreiner
Hanna, seine Tochter Margarete Köderig
Hilfswärter, Emma's Schwager Alexander Köster
Dr. Fritz Gerlach, Rechtsanwalt Harry Liebfie
Karl Feiler Paul Fietz
Gottlieb Weller Karl Neumann-Podig
Mathilde, seine Frau Ulrike de Sant
Helene, deren Sohn Alfred Pauders
Marie, Haushälterin bei der Familie Anne Pauders
Das Stück spielt in einer größeren deutschen
Provinzstadt in der Gegenwart.

Kasseneröffnung 7¹/₂ Uhr Anf. 8¹/₂ Uhr Ende 10 Uhr
Nach dem 2. Akt größere Pause
Neues Theater: Eintrittspreise.

Im Großh. Hoftheater.
Montag, 10. Novbr. 14. Vorstellung i. Abonn. C
Ratcliff — Der Geizige.
Anfang 7 Uhr.

Friedrichs-Barf

Sonntag, 8. Novemb., nachm. 3-6 Uhr
KONZERT

(Ereidmusik)
der Grenadier-Kapelle
Leitung: Musikmeister J. Deiff.
Eintrittspreis 50 Pfg. Kinder 20 Pfg.
Abonnenten frei.

Pianos

von 425 Mk. an.
Pianos zur Miete
pro Monat von 6 Mk. an.
A. Donecker, L 1, 2.
Hauptvertreter von C. Bechstein und
V. Berdux.

Tanz-Institut Viktor Geisler.
Am Montag, den 18. November beginnt im
Saale des „Volkstheater“ am Wehlag und am Dienstag,
den 19. November im Saale des „Nobelenzner“,
O 2, 18, jeweils abends um 7¹/₂ Uhr meine Winter-
Tanzkurse. Wenn Anmeldungen erdichte ich in oben-
genannten Lokalen und in meiner Wohnung, Lang-
straße 28, Wöhliges Quartier.
Ehrerbietend Viktor Geisler, Tanzlehrer.
Privatstunden zu jeder Tageszeit.

Rosengarten Mannheim Ribelungen-Saal.

Sonntag, den 9. November 1913, abends 8 Uhr
Historisches Konzert

angeführt von der
Kapelle des 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiments
Nr. 109 aus Karlsruhe
Leitung: Agt. Musikmeister Bernhagen.

- Programm-Ordnung.
I. Streichmusik.
1. Bei-Duvertüre (über ein Thüringer
Volkslied) Reffen
2. Blöden- u. Großgencans „Parfisiol“ . . . R. Wagner
(hierzu Erläuterung)
3. Danse macabre (Totentanz) Saint-Saens
Poeme symphonique geb. 9. Okt. 1835
(hierzu Erläuterung) zu Paris
4. Waldweins Lager, symphonische
Dichtung (hierzu Erläuterung) Smetana
5. Die Schlacht bei Vainis, Orchester-
Tongemälde über die Begeben-
heiten bei Vainis ab 16. bis 19.
Oktober vor 100 Jahren Ellenberg
(hierzu Erläuterung)

- II. Instrumentalmusik.
6. Landstreich, March, komponiert
nach Art der Weitermusik des
preuss. Soldatenkönigs Friedr.
Wilhelm I. Bernhagen
7. Reuer im God to Thee, alsamerit.
Volkslied (bekannt durch die
Titaner-Katastrophe). Für Klü-
gelhorn solo bearbeitet Bernhagen
(Solist Herr Riedel)
8. Historische Märsche, mit Benutzung
von Ordonnanzpfeifen, alten Trom-
meln und Orchestertrumpeten Kaiser.
(hierzu Erläuterung)

Das Konzert findet bei Betriebsabwesenheit statt
Kasseneröffnung abends 7¹/₂ Uhr.
Eintrittspreis: Tageskarte 50 Pfg., Dupen-
karten 3.— Mk.
Kartenerwerb in den durch Plakate kenntlich
gemachten Vorverkaufsstellen.
Waher der Eintrittskarte ist von jeder Person
über 14 Jahre die vorchriftsmäßige Einlasskarte zu
10 Pfg. an lösen.

Kaiser-Panorama

Kaufhaus Bogen 57
August v. 10.-17. Nov. 1913.
Neu: Ungarn. Ein-
Wand-
gemälde im Gebiete der Theis- und
Pruth-Quellen.
Morg. Sonntag bleibt noch
Oesterre. u. Herrl. Tour an
d. Völsbühnen ausgestellt.

Einladung!

Das 22. Jahresfest des
Christl. Vereins junger Männer U 3, 23 (& S.)
findet am Sonntag, den 9. November statt.
Nachm. 3 Uhr: Festgottesdienst in der Christl. Kirche.
Vergütung: Herr Stadtpfarrer Klein
Vortrag: Herr Generalsuperinten-
dent Prälat von Pfand-III.

Abends 8 Uhr: Kaffeestunde in der Aula des Realgym-
nasiums. — Vortrag des Herrn Prälat von Pfand-III.
Uhr: Was hat das Jahr 1913 unseren Vereinen zu-
sagen? — In beiden Veranstaltungen Vorbereitungen
der Besonnen- und Männerchor.

Tanz-Kursus

Mittwoch, den 12. Novbr. 1913, abends 7¹/₂ Uhr
im Restaurant „Nobelenzner“, Q 9, 16.
Wahl. Anmeldungen in vorgenanntem Lokale
Mittwoch und Donnerstag oder in meiner Wohnung
T 6, 35, 4. St. I. erdichten.

Handfertigkeit- Unterricht

für Kinder von 3-6 Jahren.
Helene Marsteller
Rosengartenstr. 23.
Ausgebildet im Pestalozzi-
— Fräuleinhaus Deulu.

Triumph- Stühle

In grosser Aus-
wahl in jeder
Preislage vor-
zügliche
Fabrikate.
Neuhelfen in Puppenwagen sind
eingetroffen.

H. Reichardt, Mannheim, E 2, 10.

Fischereiverpachtung.

Die Fischerei von der Neuzenlache bei Wehrheim
wird mit sofortiger Wirkung öffentlich meistbietend
neu verpachtet am Mittwoch, 12. November, mittags
1 Uhr in der Neuzenlache.
Wehrheim, 6. November 1913.
Geall. v. Wehrheim (Joh. Henning):
Schrömmen.

Berlobungs-Anzeigen

in moderner Ausstattung liefert sich und d. d. d.
Dr. S. Hans-Joh. Buchdruckerei, O. M. D. S.

Köstliche, unvergleichliche Naturtreue, Höchste Ausgiebigkeit:

DRALLE[®] 14607

ILLUSION

im
Leuchtturm

Blütentropfen ohne Alkohol.
Ein Atom genügt!

Maisglöckchen, Rose, Flieder,
Helleborus Mk. 3.— u. Mk. 6.—
Veilchen Mk. 4.— u. Mk. 8.—

Neuhelt:
Rosaes Mk. 3.— u. Mk. 6.—
In allen
Apotheken, Drogerien, Friseur- und
Parfümerie-Geschäften.

Dralle — Hamburg.



3 öffentl. Vorträge über den Spiritismus

im oberen Saale des „Café Karl Theodor“, O 4, 2.
1. Vortrag: Montag, 18. Novbr., abends 7¹/₂ Uhr:
„Spiritismus ist er von Gott?“
2. Vortrag: Mittwoch, 12. Novbr., abends 7¹/₂ Uhr:
„Die Natur des Menschen, der
Zustand nach dem Tode.“
3. Vortrag: Sonntag, 16. Novbr., abends 8 Uhr:
„Das Schicksal der Gottlosen,
oder ist die Qual des Sünders
ewig?“

Redner: H. Fenner aus Heidelberg.
NB. Den Besuchern dieser drei Vorträge wird am
Sonntag Gelegenheit zur Fragestellung bzw. Diskussion
gegeben. Eintritt frei für Herren und Damen.

Unentgeltlicher Flickabend des Frauenvereins Abteilung V für Frauen und Mädchen

Wiederbeginn:
Mittwoch, den 12. November, von 8
bis 10 Uhr abends.

Anmeldungen nehmen bis zum 12. November
entgegen: 5659
für die Altdorfschule: Schuldiener Winderroll,
für die Kaiserlichschule: Schuldiener Rüttel,
für die Friedrichschule: Schuldiener Rauh,
für die Hindenburgschule: Schuldiener Wismann.
Die Nähtische finden jeweils Mittwoch abends statt.

Arbeiter-Fortbildungs-Verein (& S.)

Montag, den 10. November, abends 7¹/₂ Uhr
im oberen Saale des Nobelenzner Q 2, 16

öffentl. Lichtbildervortrag

des Herrn Afrikaforschers Aug. Einwald,
Biesbaden, über:
„Mund um Afrika, ein Besuch unserer
deutschen Kolonien.“
Dieser ist jedermann bei freiem Eintritt freundl.
eingeladen. Der Vorstand.

Ich habe mich hier als
Rechtsanwalt
niedergelassen.
Dr. Arthur Simon
Kanzlei: D 4, 8 I
(gegenüber der Börse)
Telefon 7360.

Zahnarzt Lauer

Waldhof, Eisenstrasse 16
zugelassen zur O.-K. Mannheim I
sowie allen andern Kassen. 33486

Privat-Tanz-Institut Dajen Nachj.
A 2, 3 Otto Gehel Tel. 1388
In einem separat gehaltenen Studentenkurs von
Dauerschülern wäre die Beteiligung mehrerer
Damen noch sehr erwünscht. 33484

Grosses Lager in echten Haar-Velourhüten Geschw. Gutmann

G 3,1 G 3,1

Mignon

Café und Konditorei
Tel. 2674. Carl Erle D 5, 5.
— Countings wieder geöffnet. —

Restauration zum Tempe

Laurentiusstr. 9 EUGEN SCHMID Laurentiusstr. 9
Ausschank garant. naturreiner Weine
Deutscher Winzergenossenschaften:

Zähne

1,00 M
und
2,00 M

pro Zahn ohne Extraberechnung
der roten Kautschukplatte. Bei
3 Mk. Zähne gebe ich 10 Jahre
reelle schriftl. Garantie für Halt-
barkeit und wird ohne event. vor-
kommende Reparatur in dieser
Zeit kostenlos ausgeführt.

Sie haben daher kein Risiko
Zahnziehen fast schmerzlos
spez. für nervöse und ängstliche
Personen
pro Zahn nur Mk. 1.—
Sollte das Zahnziehen nicht
nach Wunsch des Patienten aus-
fallen, so wird keine Zahlung
gekommen. 10705



Spezialität: Brücken-Gebisse
in feinsten Ausführung
Goldkronen in 20karat
Gold nur Mk. 12.—
Flomben v. Mk. 2.— an
Nervösen „ 1.—
Zahneinlagen „ 1.— an
Reparatur zerbrochener
Gebisse v. Mk. 1.— an

Nichtpassen der Gebisse
ausgeschlossen!!
Gewissenhafte schonende Behandlung.
Zahn-Praxis
Germania
Mannheim, C 1, 4
Im Hause der Hofapotheke.

Wir haben die
ausführlichsten
angekommen. 33484
T 5, 14, 1 Tr. 1.
Piano
Belagungs-Preis
Müller,
Sackstr. 17, 18

ADRESSENTAFEL

für den Hausgebrauch.

**Abchriften u. Ver-
vielfältigungen**
Ph. Metz, Q 2, 15. Tel. 4193
E. Sieder, P 2, 8. Tel. 4118

An- und Verkauf
An- u. Verkauf v. gebr. Möbel
u. Betten. Herbrand, T 2, 1
H. Höbel, F 5, 11

Apotheken
Lindenhof-Apotheke, T. 2444

Auskunftsstellen
Argus - Detektiv - Institut
O 4, 6. - Tel. 3305
St. Buttenwieser, P 1, 7a
W. F. Krüger, E 5, 1

**Auto-Verkehr-
Ausser-Zentrale**
F. Flicker, Tel. 5107
Bill. Bedienung, maß. Preise

**Ausstattungsge-
schäfte**
Kaufhaus zum Tattersall
H. & F. Vetter, Tel. 4485

**Backofenbau-
Geschäft**
Peter Andres, U 4, 8

**Bäckerei,
Conditorei**
Gg. Heltlinger, Lameystr. 17

**Bettfedernreini-
gungsanstalten**
S. Bissinger, C 4, 19
W. Fabrian, H 3, 5
F. Hauschild Wwe., S 2, 7
H. Klein, H 4, 9
F. Scherer, Helmstr. 9, T. 4224

Bierhandlungen
K. Köhler, Seckenh./str. 27

**Bilder, Spiegel,
Einrahmungen**
Joh. Pils, U 1, 7
Karl Schneider, U 4, 20

Blumengeschäfte
Herrn. Kocher, Kaufhaus
W. Probst, N 3, 7, 8. T. 3939
J. Steinrück, Windeckstr. 12
Georg Weiss, L 12, 6

**Buchbinderei,
Schreib- und
Papierwaren**
A. Hässler, Seckenh./str. 30a
Fr. Hilschfeld, Schwetzstr. 30
Karl Pohl, F 5, 18 (Hof)

Butter-Konsum
Butter-Konsum, P 5, 10, T. 7004

**Butter, Eier und
Käsehandlung**
Ott. Eiermann, Schwetzstr. 68
Phil. Wittner, Q 8, 22. T. 4268

**Bücher- u. Finanz-
revisionen**
Södd. Finanz- u. Bücherrev.
D. m. b. H. Hoh, Lanzstr. 19,
T. 4263. Sanierungssachen etc.

**Büro-
Bedarfsartikel**
Gg. Kardier, Tullstr. 10
Tel. 1078

**Bürgerl. Mittag-
und Abendtisch**
Hotel Prinz Bernhard, U 2, 23
Bvg. Hauptz. ohne Trinkzw.
Frau J. Gelf Wwe., E 7, 2

Bürstenwaren
W. Heiderich-Fischer, N 4, 16
Joh. Mahler, F 2, 12. T. 2377

Cigarrengeschäfte
J. Pfeffer, D 5, 10
A. Ziegler, Parkring 1a

**Damenfrisier-
salons**
Frau J. Appel, F 5, 10
Fris. u. Perrückenmach./melat,
Johanna Gaul, L 6, 14
B. Harsch, Dammstr. 35
Josef Kämmerer, Q 5, 5
Frau Krüger, P 5, 6-7, II. St.
Mina Lang, Schwetzstr. 79
Carl Reis, Q 2, 13
Chr. Richter, D 4, 17. T. 4516
P. Vollmer, C 1, 12. T. 3678
Auguste Wetsa, F 4, 21 part.
Bad 89 Pfg.

**Damen- u. Herren-
Friseure**
K. Geyer, M 2, 18
O. Kösterer, Käferal./str. 7

Damenhüte
Lina Kaufmann, F 2, 11. T. 5048

**Damen-
schneidereien**
Babette Bauer, O 6, 6
Th. Bernhard, Q 7, 30
Damen-Schneider gew. Rat.-
Zahl. Zu erfr. in der Exp.
Herm. Imhof, R 3, 2. Tel. 5812
Emilie Kraemer, U 6, 8

**Damen- u. Herren-
schneiderei**
Hans Benirschke, K 5, 12
Jos. Weber, A 8, 10. T. 4882

**Delikatessen
Süßfrüchte**
E. Maral, Fr.-Pl. 10, T. 1089, 4617
Ch. Schmidt, Windeckstr. 9

Dentisten
Frida Häuser, Seckenh./str. 9
E. Linsenmeier, N 3, 11. T. 3675
E. Wiedemann, Meuzstr. 32

Detektiv-Büro
Detektiv-Centr. Mannheim
T. 4615 C. L. Dosch II 2, 5

**Dienstmädchen-
Wasch-Kleider**
Neub. - Schwarzes Waschkleid
Waschsch. Ludwig Felst, D 2, 1

Drogerien
Höddrog. Ludwig & Schütthelm
Merkur-Drog. Hoh, Merokle,
Gontardpl. 2. Tel. 2067
G. Schmidt, Seckenh./str. 8

**Einstampfpap., Alt-
Eisen u. Metalle**
A. Fischer, Schwetzstr. 164

**Eisschränke
Bierpressionen**
R. Weiss, Install., Holzstr. 14

**Erste Mannheimer
Milchhalle**
A. Bucher Wwe., K 2, 1

**Fahrräder und
Nähmaschinen**
Gg. Baumgärtner, F 4, 12a
Reparaturen aller Systeme
E. Henn, Krappmühlstr. 17
J. Hermann, Schwetzstr. 140
Rief. Nachl., Q 2, 17. T. 3380
P. Wellmann, Schwetzstr. 47

**Feine Herren-
Schneiderei**
August Neber, T 4, 1

Feine Privat-Pens.
M 3, 9, 2 Treppen.

**Feuerwerks- und
Illuminationsart.**
Fritz Best, Q 4, 8. T. 2220

Fischbäckerei
A. Schink, J 5, 2

Flaschenbier
Schrempf-R. E. Leitz, A 1, 8

**Handwerker-
Firmen**

**Auto-Wagen-
lackiererei**
Seemann & Köber, Rheinh./str. 25
J. Sporer's N.F.K. Erek, U 6, 24

**Auto-Gummi-
Reparaturen
und Fahrräder**
F. Botz, Seckenh./str. 35, T. 3331

**Automobil- und
Wagensattlerei**
H. Schneider, Schwetzstr. 124

**Blechnerei und
Installation**
Wilh. Grösle, R 4, 15. T. 4693

Glaserei
Carl Zeyer, U 3, 11. T. 4581

**Glasereien,
Fenster- und
Türenfabriken**
G. A. Lamerdin, Seckh./str. 78

**Linoleum-lege-
Spez.-Gesch.**
A. Fink, T 5, 5

**Dekor.-Maier und
Tünchermeister**
Ph. Graab, D 3, 1
Karl Hissel, Eichelnh./str. 25
Joh. Zenkerl, Hockstr. 17/19

**Fleisch- u. Wurst-
waren**
Rheinh. Wurstwarenfabrik
Georg Laul
Tel. 4454, Q 2, 21/22

**Fußboden-Präpa-
rate u. Wäpse**
Eugen Lutz, B 2, 7. T. 6379
Joh. Meckler, K 2, 8. T. 4388
Johann Otto, J 7, 29
Th. Ross, P 5/4. T. 4191

Germania-Autom.
Germania-Automat, Q 1, 4
Reichl. Mittag- u. Abendpl.

**Gerüstbau und
Leiternverleih-
Anstalt**
H. Kling jr. Neht, T 9, 33. T. 2251

Glasereien
Joseph Morrell, C 2, 22

**Glas, Porzellan,
Steingut**
Verleihanstalt S 6, 16. T. 3902

Graveure
F. Grosselänger, C 3, 3. T. 4192

Handelsschule
Handelsschule Schürtz
N 4, 17. Tel. 7195

Vincenz Stock,
P 1, 3
Tel. 1792

**Haar-Arbeiten
aller Art**
Otto Weber, T 6, 8. T. 2808

Hausputz-Artikel
E. Maral, Fr.-Pl. 10, T. 1699, 4617

Herde und Oefen
Ph. J. Schmidt, U 1, 10. Tel. 2306

Herrengarderobe
Jos. Brechleier, Bellstr. 18
H. Holzschuh, Windeckstr. 5
A. Steinbach, S 1, 2
Albert Wolf, G 5, 1. L. St.
Garantie für guten Sitz

**Verkehrs- und
Vergnügungs-
Lokale**

Restaurants
Friedrichsbrücke U 1, 15. T. 742
Neue Schlange, P 5, 12
Rest. z. Wilden Mann, N 2, 18
Wilhelmshof, Fr. Dattler

Ludwigshafen

**Automobil-Caross.
u. Reparaturen**
L. Stadler, Bleichstr. 29

**Kur- und
Kindermilch**
J. J. Pädler, Dammstr. 14

**Weinrestaurant
Maxim**
Ludwigstrasse 79
M. Ranbusch, T. 1018
Moulin Rouge, Wredstr. 31

**Herren-Mass-
Schneiderei**
G. Düringer, Heh. Lanzstr. 86
Tel. 3016
Peter Henpes, C 2, 2 part.
J. Knapp, Bellenstr. 37
K. Müller, G 2, 20a. Dam.-Kost.
Fr. Sattler, K 3, 8, 1 Tr.
W. Trautmann, O 2, 1. T. 5309

**Herren-, Damen-
u. Kinderwäsche**
Frau L. Klemm, Seckh./str. 30a

**Mühneraugenop.
und Masseur**
Duttenhöfer, J 2, 4. T. 2598

**Hypotheken und
Immobilien**
Hugo Schwartz, L 3, 25
Tel. 604

**Kaffee, Chokolade
Tee**
E. Maral, Fr.-Pl. 10, T. 1699, 4617

**Kassenschränke
und Kassetten**
Leonh. Schifers, D 1, 8. T. 4223

Klavierstimmer
K. Herbert, Rheinh.-Str. 42

Klavier-Unterricht
Lindner-Derichs, konz. geb.
Friedrichs-Platz II part.

**Kleiderreparatur-
Anstalten**
G. Düringer, Heh. Lanzstr. 86
Tel. 3016
H. Götz, C 4, 20-21
Paul Kuhn, R 4, 13. T. 3218

**Kohlen, Koks, Holz
Briketts**
F. Grohs, G. m. b. H., K 2, 12
Fr. Hoffstaetter, L 7, 6. T. 361
Gehr. Kappes, L 7, 6. T. 832

Kolonialwaren
Daniel Ebert, Bellstrasse 22
Joh. Fischang, Jungb./str. 29

Konditorei u. Café
Peter Schuster, B 7, 9. Tel. 4239

**Korb- und
Stuhlflechterei**
Ulmer & Sialf, O 7, 6

**Handwerker-
Firmen**

**Schmiede und
Wagenbau**
Conrad Ehmer, T 6, 3

Schnitzhölzer
A. Haß, T 4a, 4. Telef. 4725

Schreiner
Becker & Mury, U 6, 26
Bieler & Friedrich, Bellstr. 59
W. Florschütz, Windeckstr. 9

Schuhreparaturen
A. Breunig, Verschaffeltstr. 7
Central-Werkstätte R 4, 15
S. Herkel, E 3, 10-11
Mannh. Seb'kl. Schwetzstr. 20

**Tapez. u. Polsterer
Dekoraleure**
A. Arnold, F 2, 2. T. 4110
Phil. Beckenbach, R 7, 5
Karl Kern, E 6, 6
Wilh. Thiry, S 6, 82

Schleifereien
H. E. Nisblé, U 8, 18, III. St. n.

**Maschinen- und
Auto-Reparat.**
Alwin Haupt, S 3, 10

**Oefen und Herde
Reparaturen**
Paul Heinstein, F 5, 25
T. 4684

Kranz-Schleifen
Chr. Hammer, E 6, 7. T. 2401

**Kunststicker u.
Zeichenatelier**
Geschw. Adamowicz wki, D 4, 15
Emilie Häfer, O 5, 18
Ch. Lurk, Eichelnh./str. 19

**Kurz-, Weiss- und
Wollwaren**
F. Schulte, Schwetzstr. 111/113
H. Wiegand, Neek'au, K. W. Str. 23
K. Wolf-Schüler, Jgh./str. 9

Kutscherei
Herrn. Hübn, T 2, 5. Tel. 2918
Gottl. Kögel, F 7, 11. T. 1018

Lotterie Einnahme
J. Groos, T 6, 27. Tel. 82

Lithogr. Anstalten
O. Weiss, S 6, 10. Tel. 2387

**Maschinen-
Strickerai**
Klara Bann, N 4, 2-3
Georg Neff, T 4a, 4 partierre
Fr. Wetzler, K 2, 1 III.

**Milch und
Flaschenbier**
Karl Wolf, Bellstrasse 32

**Mineralwasser
Chaboso-Fabrik**
Joh. Lus,
Fr. K. Str. 2

Modes
L. Hornig, Neek'au, Schulst. 11
A. Joss, Q 7, 20. Tel. 5036

**Molkerei und
Milchhandlung**
Karl Böhrer, N 2, 14. T. 2579
Herrn. Walz, T 4, 8
Gottfried Wolf, S 3, 10

Möbel-Ausstattg.
R. Posner, Rosengar-
tenstrasse 22
H. Schwalbach-Nöhne
H 7, 4. Tel. 2848
Jul. Egenhäuser, F 2, 4b
verm. Gehr. Born.

**Möbeltransport,
Speidation**
Jean Dann, T 6, 30
Konr. Holländer, B 6, 5a. T. 3037

**Möbel, Wohnungs-
einricht., Betten**
H. Graff, Schwetzstr. 34-40

Musik-Instrum.
Ernst Leonhardt, L 4, 10

Musik-Unterricht
Th. Hollenbach, L 12, 7. T. 1226

**Mützenfabrik und
Herrenartikel**
J. Grether, Kaufh.-Bogen 61

Naturheilkundige
Stelzenmüller, S 2, 16. T. 3817

**Naturr. Honig
Wachholdersaft**
Rothweiler, R 1, 9. T. 2960

Oelhandlungen
Rhein.Oel-Zentr. T 2, 32. T. 4420

Ofensetzergesch.
Albert Göckel, U 5, 22. T. 4695

**Orthop. Apparate
künstl. Glieder**
F. Dröll, Spezialist, Q 5, 15

**Papier- u. Schreib-
waren**
R. Berger, Friedr.-Pl. 5. T. 2563
Bernstein & Walter, P 5, 15-16

**Parkett-Reinig-
Geschäft**
Fl. Hattler, T 3, 8. Tel. 4812

Photo-Artikel
Breunig's Centrale, O 4, 18
Photokunst Pini, Lnh. C. Herz
Kunststr. N 3, 9. Tel. 6974

**Photograph.
Bildnisse**
G. Thimmann-Matter
Hofphotogr., P 7, 18. T. 579

Plisseebrennerei
A. Joss, Q 7, 20. Tel. 5036

**Privat-Wöchner-
innenheim**
Lerner, J 7, 27

Rechenmaschinen
Ph. Gräff, Hansa-Haus, T. 4988

**Reinigungs-
Institute**
H. Gelsinger, T 4a, 13

**Sattlerei und
Lederwaren**
K. Kaulmann, M 5, 3. T. 3988

**Sattlerei, Geschirr
und Reiseartikel**
L. Kaufmann, R 4, 6

**Sächsische
Waschmangel**
Wilhelm Aberle, P 3, 11

Schildermalerei
Bornboten & Reichle
O 7, 22 - Tel. 4560

Schirme u. Stöcke
C. Bunkel, Kepplerstr. 33

**Schirm-Reparatur-
Werkstätte**
Max Morgenthau, T 6, 7 pl.

Schönheitspflege
K. Ehrler, Haarentf. 88, 37

Seide u. Modewar.
Ciolina & Kübler, B 1, L. T. 438

Schuhbörse
Wilh. Schäfer, U 1, 41.

**Schuhwaren, Maß
u. Reparaturen**
Joh. Danner, F 8, 18
A. Drisler, T 1, 11a
J. Förschle, Seckenh./str. 16
J. Kreiter, Schwetzstr. 45
Karl Pilot, Lameystr. 19 Lad.

Seifenpulver
Mannheimer Seifenpulver
Deutsche Silberfädenfabrik
Seifenpulverfabrik Greiner
Schwetzingenstrasse 130

Span. Weinhdlg.
Josef Fabrega, S 3, 2. T. 2815

Sport-Artikel
Sporthaus Kneip, P 4, 7

**Stadtküche
Kochschule**
Vikt. Meyer, L 12, 12. T. 2246

Stempel u. Schild.
Stempelfabr. Adelsheim, R 1

**Stenographie
Gabelsberger**
Obrtl. Schmid, Bismarckpl. 13

Straussfedern
A. Joss, Q 7, 28. Tel. 5036

Tapeten, Linoleum
Heh. Hartmann, H 7, 26. T. 3258
L. Mosger, Seckenh./str. 46b
v. der Sanden, N 4, 13-14. T. 6337

**Theater- u. Mask-
Gard.-Veri.-Anst.**
Joh. Adler, E 3, 4

**Uhren, Gold- und
Silberwaren**
L. Edinger, Neek'au, Kibat 17
F. Eikermann, U 5, 23. Uhren
H. Eschler, Meerfeldstr. 25

Unterricht
Pädagogium f. Musik, O 4, 8
Ital. staatl. pept. Vel. v. Fabock,
Otto Beckstr. 47. T. 5029

**Unterricht, Nachh.
u. Arbeitsstunde**
Obrtl. Schmid, Bismarckpl. 13

**Unterricht (span.,
franz., engl.)**
Maria Vidal, P 3, 1 IV.

**Vegetarische
Speisehäuser**
Ceres, O 1, 3 Gg. Lehner

Waffen u. Munition
L. Franzenstorfer, O 6, 4. T. 6333

**Waschanstalt und
Neuwäscherei**
Dampfwaschanstalt Parkhotel
Sander & Barth, Angarteustr. 31
Tel. 879. Spez.: Stärkwäsche

**Weine und
Flaschenbier**
Jao. Albrecht, U 6, 2.

**Weinhandlung
engros, en detail**
K. Verreiter, Rheinh./str. 8
Sp. Weine, div. Liköre, H 7, 39

Wohnungs vmttg.
J. Loeb, Gr. Merselstr. 11. T. 1261

**Yoghurt-
Präparate**
Kresse's Yoghurt-Anstalt.
Vers. n. all. Stadttell. O 6, 9a.

Zither-Schule
Elise Mendt, P 2, 7, 4 Tr.

**Zuschneide- und
Lehranstalt**
Frka. Binstelberger, Q 1, 12
M. Rempel, L 6, 7

Sandrowicz & Doll, F 1, 3
Käthechen Weidner, U 5, 24
Weidner & Nitsche, D 5, 3

3000 Mk für 4 Worte Mk 3000

3000 Mark an barem Geld
Sind zur Verteilung hier gestellt
An alle, welche uns zu Händen
Die Namen von 4 Städten senden,
Die diesen Fliegern hier, den kühnen,
Als Zwischenlandung sollen dienen,
Die Flieger müssen, um zu siegen,
Ebenso Lehrlingen überliehen,
Denn Schlesien, und als drittes Land
Ostpreußen, um jetzt kurzzerhand
Noch über Schleswig-Holsteins Flur
Zu senden in Berlin die Tour,
In obigen 4 Provinzen ist
Den Fliegern auf 'ne kurze Frist
Je eine Stadt nun vorgeschrieben,
Um Zwischenlandung anzunehmen.
Wer an die Briefen schon jetzt
Die Zeichen, welche folgen, setzt,
Erhält den ersten Preis — und zwar
Kund 1000 Mark als Honorar,
Die, wie die Quittung illustriert,
Bei dem Notar wir deponiert,
Dem auch die Städte, diese vier,
Zu Protokoll gegeben wir.

Sollt' unser Inserat indessen
Erwecken größere Interesse,
Sind wir bereit, den Mehrpersonen
Die Maße dadurch zu belohnen,
Jedem wie besonderer Weise
Ansetzen 90 weitere Preise.
An dieser Preisbewerbung kann
Sich frei beteiligen jedermann,
Ob er aus Pommern, Königsberg,
Ob sonst woher — er geh' aus Werk
Und such' mit hoffnungsvollen Mienen
Das schöne Geld sich zu verdienen;
Denn um so mehr, da jede Stadt
Nur sehr bekannten Namen hat,
Der aus der Schulaeit als Vermächtnis
Noch sicher haften im Gedächtnis.
Doch nicht das bare Geld allein
Woll'n wir verschreiben nur — o nein,
Wir sind auch ausserdem gewillt,
Noch jedem einzigen ein Bild
Von sich, den Freunden und Verwandten
Oder den sonstigen Bekannten
Schnell zu vergrößern ganz getreu,
Fast lebensgroß und kostentreu.

- | | |
|----------|------|
| 1 Preis | 1000 |
| 2 Preis | 500 |
| 3 Preis | 250 |
| 4 Preis | 100 |
| 5 Preis | 150 |
| 6 Preis | 250 |
| 7 Preis | 125 |
| 8 Preis | 200 |
| 9 Preis | 200 |
| 10 Preis | 225 |

Solch Bild, ganz hornfret, liefern wir
Auf silberhaltigem Papier
Und garantieren jedermann
Für absolute Echtheit.
Denn jedes Bild, das wir als Spenden
Unsonst und kostenlos versenden,
Es ist streng technisch expoziert
Und Licht und Schatten so fixiert,
Dass es den Kenner nicht täuscht,
Nein, auch den Laien wird erfreuen.
Kurzum, es wird sich stets erweisen
Als Wertstück in Familienkreisen.
Zur nicht mehr fernem Weihnachtszeit,
Wo alt und jung sich gern erfreuen
Und sich den Solen schenken soll,
Was man den Solen schenken soll,
Soll gerade unsere Fortritts
Im Zeichen größten Kennzeichens.
Auch Miniaturporträts erhält
Von uns ein jeder ohne Geld.
Und zwar verfertigen wir sie
Nach jeglicher Photographie
Für Broschen, Nadeln sowie Ketten
Und auch für Knöpfe zu Manchetten.

Die Lösungen und Bild-Aufträge,
Sie werden auf dem schnellsten Wege
Den Einsendern von uns besichtigt
Und jeder Auftrag prompt erledigt.
Da alle Bargeld-Preise hier
Und Bildvergrößerungen wir
Zusenden völlig portofrei,
So lag' man 30 Pfennig bei
Für Spesen gleich dem Brief — und zwar
In Marken oder auch in bar.
Lass' auch die Mühe nicht verdriessen
Des Ratsels Lösung zu erschliessen,
Denn wie die Flieger durch die Welt,
Fliegt für die Müß' auch an das Geld,
Was ihr erobert euch an Preisen.
Dafür könnt' ihr nach Strassburg reisen
Oder, wer für den Elsass keinen Sinn,
Nach Breslau oder sonstwo hin.
Wer seine finanzielle Lage
Verbessern will mit einem Schlage,
Und zwar in den klarsteinsten Rahmen
Durch Nennung der vier Städtenamen,
Send' uns, so schnell es nur kann sein,
Ein Bild nebst richt'ger Lösung ein.

Lösungsschein Nr. 466. Hier ausschneiden, ausfüllen.

An die Vereinigung:
Neue Künstler-Vereinigung, Berlin W. ... Kleiststr. 12.

Ich wünsche mir an 4 Provinzen... zu beteiligen, wende ihnen

1) Die Lösung der 4 Städtenamen, von welchen nur die Initialen auf der Tafel ersichtlich sind:
.....burg,lau,sberg,burg.

2) Eine Photographie zur kostenlosen Vergrößerung einer fast lebensgroßen Vergrößerung, wie oben beschrieben, oder ein Miniaturporträt mit 15 Kar. verg. Fassung als Brosche, Krawattennadel oder Anhänger.

3) 70 Pf. in Marken für Spesen, Vor-, Zuzahlung und Stempel.

Ort (Poststation), Strasse und Nr. (Wir bitten um ganz genaue Adressenangabe.)

Ich beschleunige hiermit, dass bei mir obiger Betrag deponiert ist und die Namen der 4 Städte (Landungsorten) zu Protokoll gegeben sind.

No. 466 des Notariatsregisters d. 1913.
3. 11. 13, am 23. Oktober 1913.

Notar Dr. G. H. ...
des Königl. Kammergerichts.

Nur bis zum 30. November d. J. auf dieses Inserat eingehende Lösungen finden zur Preisverteilung Berücksichtigung.

Zur gefl. Beachtung: Bedingung ist, dass jeder Lösung eine Photographie, wozu gewünschte Vergrößerungen Miniaturporträt angefertigt werden soll, nebst 70 Pf. für Spesen beigefügt werden.

Vergrößerungen und Miniaturporträts können nach jeder beliebigen Photographie, ganz gleich ob Visitt- oder Kabinett-, ob Gruppen- oder Vereinsbild, angefertigt werden. Bei Gruppenbildern muss die betreffende Person, welche vergrößert werden soll, mit einem X versehen werden. Jede Photographie wird unter Garantie unverändert zurückgeschickt.

Der Name des Bestellers ist auf der Rückseite des Kuvertes sowie auf der Photographie deutlich zu vermerken. Größere Bilder als Visittphotographien sind mit 20 Pf. zu frankieren, Ausland doppelt. Ungenügend frankierte Briefe werden nicht angenommen. Unsichere Anfragen bitten wir bei zu vermeiden, da eine Beantwortung derselben nicht erfolgt.

Flugplatz Berlin-Johannisthal
Die Städtenamen der Zwischenlandungs-Stationen

| | |
|-----|------------|
| I |BURG |
| II |LAU |
| III |SBERG |
| IV |BURG |



Neue Künstler-Vereinigung Berlin W. (84) Kleiststr. 12

Mannemer Bilderbogen.

Dinger! Dauere im Soldate!

Außer de' Gänß un de' Ente müsse auch jeh noch amere Leit barfüßig dange un deß sin unsere lieve Dame vum Ballet. Ich hab vor de 11. 11. schon e Singezettl druff gemacht noch dese alte Melodie vum Hans Imann. Ma' is alleweil nit sicher, daß's in unserm Theater nit jedi Woch was extras gibt. Reies lann ma' nit sage, dann barfüßig sin je schon vum Nazareter noch Jericho — also was extras. Unser Balletdeese haue aber an dese Barfüßiginnennachschick les große G'falle g'funne un losse sich nit vum jedem die Schiffl' ansschick. Radikalisch die junge Leit haue halt noch ke Beschäftigungs für Sparanzkeit. Ma' müsse halt schbare un grad's Ballet, die haue uns schon mehr Schiffl' verriffe als wie ma' verdient haue. Un im iweige, for was hott ma' dann an de' Fiß die Schuh', blos daß ma' de' amere Leit die Schuld in die Schuh' schieve lann un deß wolle unser oivere Theaterleit nit mache. So lang jo die junge Weedle barfüßig dange, do geht's noch, aber wann emool die Barfüßlerci uff die ältere Generatione iwergeicht — deß mechte ma' uns doch verbitte. s is e alti Sach, daß wann ma' emool in's Mitt'lalter kummt, do wette em die Fiß zu eme Barometer. Do hott als mei' Großmutter g'lacht, autsch, ich glaud ma' frische amere Wetter, mei' Fiß, mei' Fiß. Ma' hott jo vor-g'hatt auch in verschiedene Schifder die ältere Kinckelbar barfüßig uffdrete zu losse, aber s haue vorher schon e paar Leit de' Schindde fricht, un jeh hott ma's widder gelost. Ma' ziedt sich an wie'r wollt un wann'r gar nit onzrecht — aber mit denne Barfüß — deß is nämlich e Sach vor sich. Bis denne Dame ihr Baride in Ordnung sin, bis die Nag'ipfeg be-

fernt is un jeh noch die Fißfächer wie Helfterbe' so weiß halte, do lange die paar Pennig nit, too die Weedle frische.

Die Andernett, mei' Gallerienochbern, die hott netlich gemect, deß kumt ich nit barfüßig dange, ich bin so immer so glet verfallt, wann ich emool die Schtrind' aussich, wann ich in's Welt geh' hab ich de' blooe Fißchde.

Jeh haue unser Balletmeedle die Gerichtsbarkeit angeriffe un haue die Bedingung g'stellt, daß se — wann alles barfüßig laßt, sich nit weigere dhäte. Bun oivere rumer aber, hott eme gemeent, müsse se ohne Schuhwert humer de' Dihn nam dabbe. Ja, eigentlich haue se recht, dann, aberde, ich will emool amernene, so n Theaterleiter deet mit seine Genagelte cenere Sofodamernin, zwee Minute ehe d'r Dazg losgeht, e paar uff de' große Fiß' un s' gibt'n Blumnerlaaf — deß ficht ma' vum de' Gallerie aus nit — was's is. Do dhät's heisse: guck emool die da, was die an de' Fiß hott. Ober denkt sich emool, was do der arme Mann in sei'n Suffmalerfaidite durchmache muß, der hott jo immer 'n Horn, wann se nit lenne. Na dann lenne ma' sinf Hausdochter un jo un fabeli Sanidätler beschäftigt, too dann Leit die Schridfl' aus de' Fiß ziehe michte, too se uff dem holberige Bode frische. Re, wann deß alles is bun Reien, do ziede ma' liever unsre Schiffl' an, do heert ma' nach Hebbere un s' Hebbere g'heert zum Handweck. Ja die Hadava Pagan un s' Wiesenbals Weedle un so Kabazidite, die haue die richtige Freiheitdang, die lenne auch ovadit druff geive, aber die Fiß mit de' Meteorologische Statione un mit'm Quecksilber in de' Schtrindde, die fichte ma' in schene seidene Schiffl' licher, dann s' Schridwert hecht: liever e ganze Schuh als wie verrißere Hoffe. Reigierig sin ma', was deß jeh gibt.

Zwischenein dirfte ma' auch emool widder was zum lache schafde. Reidich haue se Phädra geive, do sin im zweite Akt die Leit schon deun gelosse un viel ware nit deit, dann mit dem Michl' Aroner, deß is jo s' reitische Glend un jeh noch deß Sojeschidtl'. Die im Schatto leue'. Blyer ma' kumme jo an 'n Glend gar nit raus.

Wann ma nit die paar Adler un die Rejeranda am Friedrichsblat verschicket lechte un de' Wasserturn un s' Parkdocht rot ang'jachtich werre dhät, hütte ma' iwerhandt nit zu lache. Unter amere Friedrichsblat, deun haue se schon was rumgeant'it un de' Rejegaade blye se alleweil wie's Mitterle am Feiertag. Jeh haue ma' noch e Weinzimmer, deß is auch mehr dhater als wie was feines, deß kummt em grad vor wie wann enter iwer Nacht werre is. Aber die Hauptfack' ist, daß in Mamen e G'schäft laßt un daß ma' e große Umiaz hott. Die Schridt brauch' auch Geld, hott die Woch enter g'hadt vum d'r Schreierobjektummission — un deß werd dem gute Mann niemand abschreite wolke. Wer brauch' heit ke Geld, iwerhaubt too len Daus' mehr was uffschreie woll. Unser Wegger sin alleweil do am drohigschde. Do is die Woch e fog. Dienstmeedl' in en Weggerlade kumme un fecht: gebet se mir e halb Pfündle Subbesslich, aber e netts Schtückle — maagers, wie den V'such — un do ich s' Bichle kumme auffschreibe. Was secht d'r Wegger, se haue jo schon e kleini Viehdier vum ma' im Buch jacht, vum hott geht's blos noch gege Ross'. Seht'r s' gibt halt nit growered wie 'n Wegger. Hätt die Madam jehn Fünd Lummel uff emool hole losse, do hätt se deß Bichle noch un voll un deß Schwobemaidle hätt' loi Schrempf un Schand erlebe maße. Do sage als die Madame, die Köchinn kumme nit loche. Jo liever Gott, aus eme uffschreie eme halbe

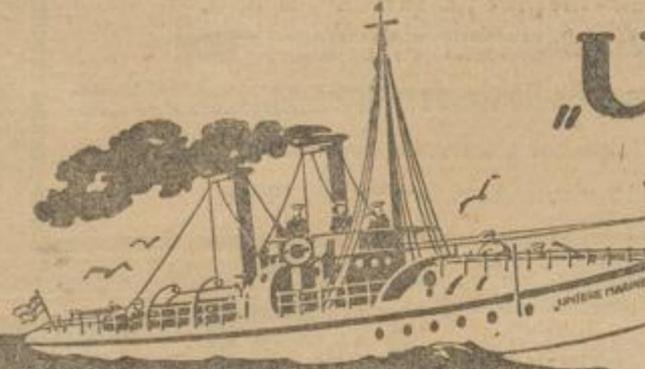
Vindl' Kitzibill' lann ma' ke Subb Locher un hervochedert noch Däjesfleisch mit Beilage uff de' Tisch schstelle, un was nit gefse werd — foll etwads zu Fieschsalat gemacht werre, deß is die Entkräftung selwer.

Laitcher! Die Woch haue ma' unjer berchindi Landamännin Berita Morena hier g'sehe un sinje heere. Aber de' Profet gilt nit in sel'm Land. D'r Wudesaal war haliver leer un unser bildscheent Landamännin hott sich 'n Begriff maade kumme vum Mannemer Kunstsin. Re dieffte se zwee tausend Maol geive de' Dwend, ich dhät hier nit sinje — liever dhät ich mich in Winkde in's Hofbrauhaus hode un Klammern — liege losse wo's leit — wann ich die Morena war, hecht deß. Do heute se de Kunstsin zu alle Knobblöcher raus un wann emool was schreenes is, do hode se dalyean un lenne nit fort. Re haue geschedem Dwend grad weigere kās un g'fottene Kartoffl' g'hott zum Nachteffe, hott zu mir am amere Daq e Dom g'facht. Gell, wann se e Freibillet fricht hätte, do hätte se de' Als un die Kardoffle schick' losse. Wie lann ma' dann, wana e Landamännin uff V'such kummt, kās esse. Ma' lennt sich jo grad zu doht ägere, aber ägere mach' eme wisch' un viel wischer lann ma' nimmer werre.

Heerschde — was ich sage wollt'. Jeh friche ma' hall en naie Owerbiergemetscher un he demit werd auch manches mericht werre. Geld werd' jedenfalls nit viel im Schtadtsadel sinne, aber Kredit haue ma' un wann ma' Kredit hott un is schunicht noch g'sund, geht's noch. Hoffentlich kummt' dann auch in's Deutmol-kumdee, do gibt's nämlich viel zu gude un so, un vum dem Lied, das Schtein erweiden und Menschen rojend machen lann, werd' auch schon g'leert haue.

J. B.

Die Hauptmarke! "Unsere Marine" Schlager in Qualität. Die beste 2 Pf.-Cigarette



GEORG A. JASMATZI A. G. DRESDEN
Größte d. usche Cigarettenfabrik

Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449 | Redaktion 577
Druckerei-Bureau 341 | Expedition 218
(Abnahme von Druckarbeiten)

Erscheint jeden Samstag abend

Beilage zum General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Abonnement
für den „General-Anzeiger“,
Badische Neueste Nachrichten“
inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl.
Bringerlohn 30 Pf. monatl.
durch die Post bezogen inkl.
Post-Aufschlag M. 3.42 pro
Quartal. Einzelnummer 5 Pf.

Inserate
Die Kolonellezeile . . . 50 Pf.
Die Reklamezeile . . . 120 „
Telegramm-Adressen:
„General-Anzeiger“

Nachdruck der Originalartikel des „General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten“ wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 8. November 1913.

Das Hafen- und Industrieamt der Stadt Mannheim.

Von Dr. Selma Bartsch, Mannheim.

Der Sondernummer Mannheim des Beiblattes „Der Kaufmann und das Leben“ der Zeitschrift für Handelswissenschaft und Handelspraxis (Verlag Carl Ernst Poeschel, Leipzig) entnehmen wird nachstehende interessante Ausführungen unseres städtischen Hafenleiters, Herrn Dr. Bartsch. Wie sind überzeugt, daß die in dem Artikel entwickelten Gesichtspunkte allseitige Zustimmung finden. Der Artikel hat folgenden Wortlaut:

In dieser kurzen Abhandlung soll von einer Einleitung die Rede sein, die Mannheim zuerst unter den deutschen Großstädten getroffen und mit der es die Organisation der deutschen Kommunalverwaltung in sehr bemerkenswerter Weise fortgebildet hat.

Da es sich um etwas Neues handelt, wofür bis jetzt noch keine Erfahrungsunterlagen, sondern nur deingliche Bedürfnisse, erstrohte Ziele und gewisse programmatische Grundzüge vorhanden sind, also um eine Form, die sich noch mit Inhalt füllen, um ein neues Werkzeug der Verwaltung, das sich erst in der Praxis bewähren muß, kann hier eine Darstellung, wie die neue Einrichtung im einzelnen arbeiten wird, nicht erwartet werden. Aber es wird nützlich sein, einen größeren Kreis von Männern des praktischen Wirtschaftslebens auseinanderzusetzen, inwiefern die neue Verwaltungseinrichtung gegenüber bisherigen Ordnungen etwas wesentlich Besseres darstellt, welches die Entstehungsgründe der neuen Verwaltungseinrichtung sind, und in welchem Sinne sie wird wirken müssen.

Hafenämter gibt es schon lange in einer ganzen Reihe deutscher Städte, die große Hafenanlagen besitzen, vor allem im Rheingebiet. Sie haben regelmäßig die Hauptaufgabe, den städtischen Grundbesitz am Hafen möglichst rationell durch Ansiedlung von Industrie- und Umschlagsunternehmungen zu verwerten, sowie die meistens ziemlich ausgebreiteten und zahlreichen eigenständigen Lager- und Verladeeinrichtungen, also Lagerhäuser, Werftanlagen, Kränen, hier und da auch eine städtische Hafenbahn usw. möglichst ökonomisch zu verwalten. Ihre Aufgaben tragen also vorwiegend kaufmännischen Charakter und sind dadurch aus dem Hafengebiet und die Verwaltung bestimmter städtischer Regiebetriebe beschränkt. Die Aufgabe jedoch, die industrielle Entwicklung im ganzen Stadtgebiet zu fördern und die vielen dazu nötigen Maßnahmen auf dem Gebiet des lokalen Finanzwesens, des Verkehrswesens, der Grund- und Bodenpolitik, der Stadterweiterung, des Wohnungswesens usw. vorzubereiten zu helfen, also im ganzen betrachtet eine wirtschaftspolitische Bestimmung, haben jene Ämter zweifellos nicht.

Das von der Stadt Mannheim neu errichtete Hafen- und Industrieamt ist wesentlich anders gedacht, sein Geschäftskreis weitreichender, seine Aufgabe größer und seine Bedeutung im ganzen städtischen Verwaltungskörper maßgebender als diejenige der bisherigen Hafenämter in anderen Städten. Der Name allerdings deutet an, daß dem Amt auch Geschäfte obliegen, die mit einem Hafen zusammenhängen. In der Tat nahm auch der Plan, das Verwaltungsorgan zu schaffen, vom städtischen Hafenbesitz seinen Ausgang.

Die Stadt Mannheim hat in den letzten 15 Jahren einen Industriehafen am rechten Ufer, d. h. nördlich der Reformmündung, gegenüber den Staatsdocks, mit einem Aufwand von bis-

her etwa 10 Millionen Mark nahezu gänzlich aus eigenen Mitteln in zwei Abschnitten ausgebaut und plant eine Erweiterung der Anlage mindestens im Umfang der bereits bestehenden. Der Hafen soll vornehmlich, eigentlich sogar ausschließlich, zur Ansiedlung von Industrie dienen. Keine Umschlagsunternehmungen werden nur unter besonderen Umständen und Bedingungen zugelassen. Demgemäß besitzt und betreibt auch die Stadt keine Lagerhäuser, und die zwei Kräne, die ihr gehören, sind im Verhältnis zur Zahl der Umschlagsrichtungen in den gesamten Mannheimer Hafenanlagen und in ihrem Nutzen für die städtischen Finanzen von verschwindender Bedeutung. Ein großer eigenständiger Umschlagsbetrieb ist also mit diesem Hafen nicht verbunden. Die auf das Hafengebiet bezüglichen Verwaltungsgeschäfte sind vielmehr — abgesehen von der Hafenaufsicht, die der Zollbehörde obliegt — teils technischer Art, nämlich soweit sie Ausbau und Instandhaltung der Wasseranlagen, Straßenbau, Legung der Kanäle, Wasser-, Gas- und Elektrizitätsleitungen usw. betreffen, teils wirtschaftspolitischer und kaufmännischer Art, insofern sie zur Finanzierung, Organisation, Ausstattung und Ausnutzung des Hafenunternehmens erst einmal Verhandlungen mit einer ganzen Reihe von Staatsbehörden und dann mit industriellen Unternehmungen als Ansiedlungsinteressenten notwendig machen, wozu außerdem noch eine gewisse vorübergehende Tätigkeit gehört. Die Stadt Mannheim besitzt aber nicht nur im Gebiet des fertiggestellten Hafens und der vorliegenden großen Erweiterung, sondern auch in ihrer sonstigen Gemarkung große stadtseitige Geländeblöcke, die zur industriellen Besiedlung geeignet und bestimmt sind. Alles in allem beträgt der industriell verwertbare eigene Grundbesitz der Stadtgemeinde Mannheim annähernd 2 Mill. qm, eine Fläche, über die wohl nur noch wenige andere Großstädte verfügen dürfen. Ueberdies soll in geeigneten Bezirken noch weiteres Industriegebiet geschaffen werden.

Bisher wurden die mit der Verwaltung und Verwertung von Industriegebieten verbundenen Geschäfte vom Bürgermeisterrat und vom Tiefbauamt erledigt; um die Werbung von Interessenten hat sich der Verkehrsverein verdient gemacht. Wo man jetzt die Heranziehung neuer Industrie nach Mannheim noch wesentlich energischer betreiben und zu dem Zwecke den Industriehafen wesentlich erweitern sowie auch andere Bezirke der Gemarkung für die Ansiedlung von Industriebetrieben geeignet herrichten will, werden die damit zusammenhängenden Verwaltungsgeschäfte noch beträchtlich zunehmen, besonders diejenigen mehr wirtschaftlicher Natur. Daher lag der Gedanke nahe, sie neu zu ordnen: das Bürgermeisterrat zu entlasten, das Tiefbauamt von Aufgaben, die dem technischen Wesen im Grunde fremd sind, zu befreien und für alle wirtschaftlichen und kaufmännischen Obliegenheiten eine neue Verwaltungsstelle zu schaffen. Dieser Gedanke brauchte nur, einmal erfaßt, von einem so genialen und besonders in der Kunst des Organisierens so hervorragenden Verwaltungsmanne wie dem verstorbenen Oberbürgermeister Martin konsequent durchgeführt zu werden, um ein viel größeres, zielgerichteteres Gebilde zu erzeugen, als ursprünglich wohl beabsichtigt war. In der Begründung der Vorlage, in welcher der Stadtrat beim Bürgerausschuß die Errichtung eines städtischen Hafen-

und Industrieamtes beantragte, wird zwar auf das Vorbild hingewiesen, das andere Städte mit der Errichtung von Hafenämtern gegeben haben, und von dem großen eigenen Besitz der Stadt an Industriegebieten ausgegangen. Jedoch wird der Betätigungsbereich des Amtes aufs denkbar weiteste abgesteckt und vor allem der Wert der neuen Einrichtung für die Industrie betont. Von den Obliegenheiten wird u. a. genannt: die Entgegennahme und geeignete Vertretung der Wünsche und Beschwerden der angesehnen Industrie“. Damit wurde das Amt von vornherein deutlich als die Verwaltungsstelle zur Vertretung industrieller Interessen innerhalb der Stadtverwaltung, sozusagen als ihr industriepolitisches Dezernat gekennzeichnet. Aus dem später von dem Amtsvorstand dem Stadtrat vorgelegten und von diesem genehmigten Organisationsplan und in der ersten Anweisung des Oberbürgermeisters über die Art und den Umfang der fortlaufend zu führenden Geschäfte, Aktenstücke, die sich notwendig beide näherer Mitteilung entziehen, geht das Umfassende der Aufgabe des neuen Amtes noch deutlicher hervor. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß das Amt folgende Arbeiten leisten soll: die Vorbereitung und Begleichung geplanter und die Auswertung neuer Maßnahmen der Stadt im Interesse der Industrie (natürlich dabei auch des Handels) aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten, z. B.: Ausbau der Hafenanlagen, Erweiterung und Verbesserung der Eisenbahnanlagen für den Güterumschlag, Ausbau des Straßen- und Vorortbahnnetzes, Stadterweiterung, Bebauungspläne, Beschaffung billiger Betriebskraft, Arbeiteransiedlung, gewisse Gebiete des Wohnungswesens, Eisenbahntarifwesen, Eisenbahnpersonenverkehr; die Vertretung von Wünschen und Beschwerden der angesehnen Industrie; die Herbeiziehung, Beratung und Unterstützung neuer industrieller Ansiedler in jeglicher Beziehung; die Beobachtung der industriellen Entwicklung in ihrer Gesamtheit und in einzelnen gegenüber Vorzügen der Wirtschaftsgeschichte in Reich und Staat, sobald die besonderen städtischen Interessen eine ausdrückliche Unterstützung der vorzuziehenden industriellen Vertretungen (Handelskammer, Berufsverbände) angezeigt erscheinen lassen.

Wie sich die Tätigkeit des Amtes im einzelnen nach diesem gewiß großzügigen Programm gestalten würde, kann und soll hier nicht näher dargestellt werden. Eine besondere Würdigung scheint mir jedoch der Charakter des Amtes als Organ zur Vertretung industrieller Interessen innerhalb der Stadtverwaltung zu verdienen.

Daß es überhaupt wünschenswert ist, in einer großen Stadt mit bedeutender Industrie in der Stadtverwaltung selbst eine besondere Stelle zu schaffen, der es obliegt, die Bedürfnisse, Wünsche und Wünsche der Industrie entgegenzunehmen, sie innerhalb des städtischen Verwaltungskörpers zur Geltung zu bringen und zwischen der Stadtgemeinde und den Interessenten zu vermitteln, kann nicht bestritten werden. Wenn das Schulwesen, Kunst und Wissenschaft, die mancherlei sozialpolitischen Einrichtungen, das Bau- und Wohnungswesen, die eigenen wirtschaftlichen Unternehmungen der Stadt, wie Straßenbahnen, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und noch mancherlei andere, teils öffentliche, teils private Betätigungen durch besondere Verwaltungsstellen planmäßig gefördert werden, so ist nicht einzusehen, warum nicht erst recht die wichtigsten Faktoren großstädtischen Wachstums, Industrie und Handel, auch ihre Zentralvertretung in der Stadtverwaltung haben sollen. Eine kurze Betrachtung der wichtigsten Funktionen der städtischen Selbstverwaltung möge den Nutzen einer solchen Vertretung illustrieren.

Schon die natürlichste Funktion einer Gemeinde, das Steuer- und Gebührenwesen, kann vom Standpunkt industrieller Interessen gewiß recht verschieden ausgeübt werden. Es ist keineswegs ausgemacht oder durch Erfahrung erwiesen, daß Steuerarten und Steuerhöhe von den Gemeinden immer so gewählt werden, daß sie ihre industrielle Entwicklung fördern oder auch nur nicht hemmen. Bei der Ordnung des Steuer- und Gebührenwesens (Stromkosten, Kanalisation, Wasser, Gas, Elektrizität) liegt es überaus nahe — das ist im Leben der Gemeinden nicht anders als in dem von Reich und Einzelstaaten — die Industrie als melkende Kuh zu betrachten. Idealerweise ist eine blühende Industrie gegenüber der Gefahr einer Ueberspannung des fiskalischen Prinzipals oft vorhanden. Es läßt sich wohl denken, daß in der Stadtverwaltung eine Stelle von Nutzen sein könnte, welche bei neuen steuerlichen Maßnahmen rechtzeitig darauf hinweist, in welcher Weise sich eine Belastung für die Industrie erträglich und zweckmäßiger gestalten ließe, ohne daß dadurch die erwünschte finanzielle Wirkung verringert würde oder eine für andere Bevölkerungsklassen ungünstigere Belastung eintreten müßte. Auch bei anderen Funktionen der Gemeinde, beispielsweise in der Grund- und Boden-, Bebauungs- und Wohnungs- und in der Verkehrspolitik, läßt sich von einer Zentralstelle in der Stadtverwaltung zur Wahrnehmung der besonderen industriellen Interessen ein Nutzen erwarten. Auf keinen von diesen Gebieten der städtischen Verwaltung ist es selbstverständlich, daß von vornherein industriepolitische Bedürfnisse volle Erfüllung finden, daß nicht vielmehr fiskalische, allzu einseitig aufgefahrene sozialpolitische oder irgendwelche andere Rücksichten diejenigen auf die industrielle und allgemein wirtschaftliche Entwicklung ohne zwingende Notwendigkeit überwiegen. Es würde Aufgabe des neuen Amtes der Mannheimer Stadtverwaltung sein, bei solchen Gelegenheiten darauf Bedacht zu nehmen, wie die berechtigten fiskalischen (oder anderen) mit den ebenfalls berechtigten industriellen Interessen unter Einhaltung großer sozialpolitischer Ziele und Grundzüge in Einklang gebracht, wie also von Fall zu Fall für jeden Teil annehmbare Kompromisse geschlossen werden können.

Noch eine andere Tätigkeit des neuen Verwaltungsgamtes sei als eine mögliche und dann vielleicht sehr verdienstvolle hier kurz erwähnt. Die deutschen Städte haben in manchen Städten von der hochentwickelten deutschen Industrie gelernt, unter anderem das, wie eine große Stadt selbst mit Nutzen wirtschaftliche Unternehmungen, z. B. Straßenbahnen, Gas- und Elektrizitätswerke, Lagerhäuser usw. betreibt. Nun ist bekanntlich überall in der Bürgerschaft die Meinung, den städtischen Regiebetrieb der Privatunternehmung vorzuziehen, vorhanden und mancherorts besonders stark ausgebildet. Man braucht die grundsätzliche Berechtigung dieser Tendenz durchaus nicht zu bestreiten. Sie rechtfertigt sich schon allein dadurch, daß wir im sozialen Zeitalter leben, in dem die Gemeinwirtschaft in mancherlei neuen Formen wieder zu reicher Entfaltung gelangt ist. Dennoch kann man es verstehen, wenn die Industrie die gemeinwirtschaftliche Bewegung gerade in den Großstädten mit einer gewissen Mißstimmung betrachtet. Der deutschen Industrie ist eben durch den unglaublich angespannten Wettbewerb der Völker der Kampf um Durchsichung auf dem Weltmarkt immer schärfer geworden. Sie empfindet es deshalb als eine ungerechte Beeinträchtigung, wenn ihr Betätigungsbereich und Erwerbsfeld noch obendrein durch gemeinwirtschaftliche Unternehmungen ohne Not beschränkt wird. Von diesem Gesichtspunkte aus besteht zwischen der gemeinwirtschaftlichen Unternehmung und einer als Förderung privater industrieller Betätigung

ausgezeichneten Industriepolitik ein großer Widerstand. Man wird also vom Standpunkt einer praktischen Stadtwirtschaftspolitik von vornherein darauf verzichten müssen, sich auf Grundzüge in solchen Fragen festzulegen. Vielmehr wird auch hier die Entscheidung darüber, ob eine Leistung besser durch die öffentliche, durch die private oder durch die sogenannte gemischtwirtschaftlich: Unternehmung vollbracht wird, in jedem einzelnen Falle neu gefunden werden müssen, und da wird das Mannheimer Hafen- und Industrieamt die wichtige Aufgabe haben, alle bei dem einzelnen Streitgegenstand in Betracht kommenden Erwägungen finanz-, sozial- und wirtschaftspolitischen Inhalts zusammenzutragen und vom Standpunkte der Industrieförderung Stellung zu nehmen.

Schlieflich sei mit einigen Worten auch noch diejenige Tätigkeit des neuen Amtes erläutert, welche die Wahrung der städtischen Gesetzgebung in Reich und Staat betrifft. Gewiss ist zur Wahrnehmung dieser Tätigkeit die öffentlich-rechtliche Vertretung von Handel und Industrie, die Handelskammer, vor allen anderen Organen berufen und geeignet. Aber es kann Industrie und Handel nur angenehm sein, wenn gelegentlich noch eine andere Körperschaft das Gewicht ihrer Autorität den gesetzgebenden Faktoren gegenüber in die Waagschale wirft. Ist der übrige ist ja nicht außer acht zu lassen, daß zwischen den Gesichtspunkten, von denen aus eine Handelskammer gewisse notwendige Maßnahmen auf wirtschaftspolitischen und wirtschaftsrechtlichen Gebiet begründet oder andere bekämpft, und denjenigen, die bei einer Stadtgemeinde maßgebend sind, immer noch wesentliche Unterschiede obwalten können. Eine Handelskammer ist ja doch immer die Wortführerin bestimmter großer und wichtiger Berufsgruppen und sie vertritt meistens die allgemeinen wirtschaftspolitischen Grundzüge, während eine Stadtgemeinde mit ihren durchsamen eiaenen Lebens- und Entwicklungsbedingungen einen Körper des Gemeinschaftslebens für sich darstellt und naturgemäß mehr ihre besonderen sozialen Bedürfnisse geltend machen wird. Beide, Handelskammer und Stadtgemeinde können, wo es sich um ganz bestimmte wirtschaftsrechtliche Maßnahmen handelt, sehr wohl gleichgerichtet Interessen haben, mag es sich um neue Steuererhöhungen, um große Verkehrsfragen, um Eingemeindungsfragen oder sonst irgendwelche wichtige Angelegenheiten der Staatsgesetzgebung handeln. Ja es wird sogar zweckmäßig sein, in einzelnen Fällen die etwa auseinanderstrebenden Interessen vor dem Herantreten an die gesetzgebenden Faktoren möglichst auszugleichen. Auch hierbei wird das neue Amt als Vermittlungsorgan dienen können.

Diese Darlegungen werden genügen, um zu zeigen, wie die Aufgabe einer Vertretung industrieller Interessen innerhalb der Stadtverwaltung von dem neuen Amt aufzufassen sein wird. Das grundsätzliche Neue bei dieser Art Förderung der Industrie ist, äußerlich gesehen, das Organisationsneue. Denn nicht die Idee, daß eine Großstadt eine vernünftige Industriepolitik verfolgen sollte, ist ja neu, sondern die Verwaltungsform, in der es von nun an in Mannheim geschehen soll. Es ist ja sicherlich bisher nicht etwa so gewesen, weder in Mannheim noch in anderen gut und mit weitem Blick geleiteten Großstädten, daß die industriellen Interessen bei den Stadtverwaltungen und Bürgervereinigungen regelmäßig zu kurz gekommen wären. Dagegen spricht schon die industrielle Entwicklung selbst, die Mannheim und viele andere Städte genommen haben. Aber soviel darf doch gesagt werden, daß bisher die Industrie hinsichtlich der Wahrung ihres Standpunktes bei wichtigen städtischen Aktionen lediglich auf das richtige Verständnis und den guten Willen von Verwaltungsorganen angewiesen war, deren Interessen naturgemäß sich keineswegs mit denen der Industrie völlig deckten. Und von den Zentralverwaltungen darf die Industrie eine besondere Betätigung ihrer Interessen darum nicht immer erwarten, weil ja doch die oberste Leitung einer Kommune die Interessen der einzelnen Berufe, Stände und Klassen möglichst gerecht gegeneinander abwägen muß. Das neue Amt gestattet eben eine mehr einseitige Förderung industrieller Interessen. Daß das nicht zum Nachteil der Gesamtheit ausschlagen wird, dafür sorgt ja die Tatsache, daß diese Interessensvertretung immer nur innerhalb der Stadtverwaltung selbst sich geltend machen kann. Ueberdies liegt der Hauptwert des neuen Amtes in der vermittelnden Stellung zwischen der amtlichen Welt, der „Bureaucratie“, und der Kaufmannswelt. Es war das Hindernis zwischen Stadtgemeinde und Industrie, das bislang fehlte. Dank dieser Eigenschaft wird sich übrigens das neue Verwaltungsorgan vielfach freier „kaufmännischer“ heiliger dürfen und müssen als andere Verbände, denn es muß vom Vertrauen der Kaufmannschaft weit mehr als die anderen getragen sein. Es wird übrigens in seiner Hauptbestimmung als **Berater- und Vermittlungsbehörde** zwischen Stadtgemeinde und Interessenten wesentlich **unabhängig** werden durch die städtische Hafen- und Industriekommission, die mit Hilfe der Handelskammer aus Industrie und Kaufmannschaft zur Beratung der Stadtverwaltung gebildet werden soll.

Zum Schluß noch einige Worte zu einer grundsätzlichen Rechtfertigung einer energischen Industriepolitik der Großstadt.

Man kann wohl feststellen, daß das Verhältnis der Großstädte zur Industrie allenthalben und übermäßig dasjenige der gegenseitigen Schätzung und des gegenseitigen Verständnisses ist. Es wäre auch in höchstem Grade verwunderlich, wenn dem nicht so wäre. Die Stadtverwaltungen wissen, daß eine blühende Industrie die sicherste Grundlage des Wohlstandes einer Gemeinde ist, und die Industrie ist wohl im allgemeinen davon überzeugt, daß eine rüstig vorwärtsschreitende Großstadt, ganz abgesehen davon, daß sie eine der besten Kunden der Industrie darstellt, bei allen Rücksichten, die sie auf geschriebene und ungeschriebene soziale, fiskalische und andere Forderungen nehmen muß, doch immer noch die tüchtigste Vorkämpferin für verbesserte Lebensbedingungen der Industrie ist. Jedenfalls ist soviel sicher, daß eine große Gemeinde und ihre Industrie immer mehr in ihrem Gedeihen voneinander abhängig werden. Es gibt freilich eine Auffassung, welche die Wichtigkeit einer entschiedenen Industriepolitik der Gemeinden überhaupt grundsätzlich bestritt. Sie begründet diesen Standpunkt damit, daß ja doch die großen Gewinne in den Städten, welche die Industrie aufbringt, zum guten Teil, vielleicht sogar gänzlich durch die ins Unangenehme anwachsenden Straßenbau-, Schul- und eine ganze Reihe anderer öffentlicher Lasten aufgezehrt würden. Die Konsequenz einer solchen Betrachtung wäre sonach die Frage: Wozu der Aufwand, wozu überhaupt eine Industriepolitik der Gemeinden? Theoretisch und akademisch betrachtet handelt es sich hier um eine Doktorfrage. Gewiss kann man jene Zweifel nicht immer sofort durch unmittelbar schlüssige, zahlenmäßige Gegenbeispiele beheben, man wird aber immer aus gewissen äußeren Erscheinungen und Vorgängen die Wahrscheinlichkeit nachweisen können, daß jene frühere Auffassung unrichtig ist, nicht zwar für jede einzelne Gemeinde, wohl aber, wenn sie als Prinzip aufgestellt wird. In der Tat sind doch eben die industriellen Gemeinden, wenn auch vielleicht nicht immer die wohlhabendsten, so doch die kulturell fortgeschrittensten. Kultur ist aber etwas Geistiges, nicht immer mit den Sinnen und mit Zahlen Meßbares. Selbst das mag zugegeben werden, daß sich darüber streiten läßt, ob nicht die Kultur der im ganzen industriestarken, mehr dem Geistes- oder Kunstleben als dem Wirtschaftsleben dienenden, ihrer Tradition treu gebliebenen, sich bei einer ihrer Vergangenheit angemessenen Entwicklung beachtenden Kleinstadt der Kultur der industriellen Großstadt ebenbürtig sei. Aber darüber wird eine Meinungsverschiedenheit nicht ernstlich bestehen können, daß es das Siedlungs- und Verwaltungsgebilde der heutigen industriellen Großstadt, nicht die behäbige oder referierte Kleinstadt ist, welche allein den jetzigen Wohlstandsmassen ein menschenwürdiges Dasein sichert und welche die sozialen und sittlichen Lebensprobleme eines Volkes in immer wechselnder Gestalt und in immer zunehmender Fülle stellt. Die Kultur eines Einzelnen mag sich wohl auch im bescheidenen Genießen, in philosophierender Betrachtung und rein in geistigen Nach- oder Neuschaffen des Weltbildes erfüllen können, die Kultur einer großen Gemeinschaft besteht darin, daß sie täglich neue Aufgaben, die sich aus dem Zusammenleben der Menschen, der großen Massen ergeben, in möglichst vollkommener, dem Wohlstand und die Gerechtigkeit fördernder Form zu lösen sucht. Das Ergebnis dieser Überlegungen ist dieses: Will man das Wachstum von Volk und Staat, dann muß man heute auch die industrielle Großstadt wollen. Dann ist eine richtig aufgefachte städtische Industriepolitik einer der stärksten Hebel vaterländischer Kultur.

Vom Waren- und Produktmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)
In der diesmaligen Berichtswoche, umfassend die Zeit vom 30. Oktober bis 6. November war die Stimmung auf dem Weltmarkt für Getreide wieder ruhig. In erster Linie gaben die günstigen Nachrichten von Argentinien, hinsichtlich der kommenden Weizenerte vorläufig den Anlaß zur schwächeren Haltung. Aber auch die Zunahme der Bestände in den Vereinigten Staaten Nordamerikas und Kanadas, die nach Bradstreet, in den letzten acht Tagen weiter von 100.000.000 auf 104.500.000 Tons gestiegen sind, ließen den Markt nicht unberührt. Ferner wirkte der a la Waife lautende Bericht des Fachblattes des Cincinnati Price Current, der besagt, daß nach den angestellten Berechnungen mit einer ziemlich erhöhten Anbaufläche zu rechnen, und daß eine Referenzzeit zu erwarten sei, ungünstig auf das Rindfleisch ein. Die amerikanischen Exporteure kamen daraufhin mit reichlicherem und billigerem Angebot heraus. Was die Nachrichten aus Argentinien anbelangt, so ist zu erwähnen, daß dieselben nicht mehr so günstig wie bisher lauten. Einer heutigen Devisen zufolge liegen aus dem Bahia-Platz Distrikt Klagen über Trockenheit vor, während in anderen Gebieten zu viel Regenmenge niedergegangen sind. Auch die Nachrichten aus Indien geben zu Beforgnissen Anlaß. Diese letzteren Meldungen wurden an den gestrigen und heutigen amerikanischen Börsen bestätigt, um das Rindfleisch wieder etwas zu erhöhen. Die Woche schließt daher in behaupteter Stimmung. In der **Waren- und Produktmarkt** verkehrte in der abgelaufenen Woche in recht ruhiger Haltung, zumal von den nordamerik. Märkten schwächere Stimmungsberichte gebrochen, die Nachrichten hinsichtlich der

Ernteausichten in Argentinien als günstig erachtet wurden und die Angebote sowohl von Amerika als auch von Russland und Rumänien billiger lauten. Singu kommt ferner, daß das Weizengetreide sich wieder in recht ruhigen Bahnen bewegte und die Mühlen daher mit Einkäufen zurückhaltender geworden sind. Die Forderungen im Weizen-Geschäft stellten sich heute, wenn nicht anders bemerkt, per prompte Abladung, in Mark gegen Netto Kassa, per Tonne, Cif Rotterdam: Northern Manitoba Nr. 1 154,50, Nr. 2 152,—, Konlas 11 Gols 155,—, bezgl. Chicago 158,50, Rumän 78-79 Rg. nach Waifer 150,—, bezgl. 78-80 Rg. 155,—, Nordruß. 77-78 Rg. 150,—, Rrim Kama 10 Rub. 5-10 155,50, bezgl. 10 Rub. 10-15 Rg. 158,—, Asi-Ufa 9 Rub 35-10 Rub 151,50, norddeutscher 77-78 Rg. 128,—, und Plata Barleta-Rio 78 Rg. per Jan-Febr. Verfrachtung 152,50. In rhein-schwimmenden Weizen fanden einige Angebote Berücksichtigung, und zwar wurden Chicago-Konlas mit 162,50, Gols Konlas mit 158,— und rumänischer Weizen, nach Waifer mit 155,—. **W. per Tonne, Cif Mannheim** bezahlt. Im Roggen-Geschäft ging zu ziemlich unbedeutenden Preisen nur wenig um. Roggen lag ruhig bei geringer Nachfrage. Die Preise gaben infolge härteren Angebots, namentlich in Inlandware im Preise etwas nach. Für südrussischen Roggen, im Gewicht von 9 Rub 15-20 forderte man heute 115,—, und für norddeutschen 73-74 Rg. wiegend 116,50, bei sofortiger Abladung, per Tonne, Cif Rotterdam. Rheinischer Landroggen war zu 160,—. **W. per Tonne, Cif Mannheim** angeboten, fand aber keine Aufnahme. In Mannheim disponibler vjäljlicher Roggen wird mit **W. 160,— bis 165,—**. **W. per Tonne, Cif** nach Beschaffenheit, bemerkt. **W. angeht** war reichlicher angeboten, während die Kaufkraft, insbesondere seitens unserer Brauereien, immer noch zu wünschen übrig ließ. Weidliche Brannterje war, je nach Qualität, zu 167,50 bis 180,— und vjäljliche zu 172,50 bis 185,—. **W. per Tonne, bahnfr. Mannheim am Markte.** Futtergerste hatte sich zunächst, nach der scharfen vorausgegangenen Fläse erhöht, gab aber dann, als zu dem ermäßigten Kursniveau reichliche Deckungen statgefunden hatten, wieder nach, jedoch wir heute wieder von einer neuen Stimmung berichtet müssen. Ruffische Gerste 50-60 Rg. Löwer war heute zu 103,50 **W. per Tonne, Cif Rotterdam** angeboten. Für rhein-schwimmende Futtergerste stellten sich die heutigen Forderungen auf 117,50 bis 118,—. **W. per Tonne, Cif Mannheim.** Hier disponibler Futtergerste wird mit 122,50 **per Tonne, bahnfr. Mannheim** amtlich notiert. **W. per Tonne, Cif** Rotterdam angeboten. Hier konnte sich im Preise besser behaupten. Das Angebot in geringem Maße war recht bedeutend und lag auch im Preise schwächer, dagegen blieb guter, teurerer, feiner Hafer gesucht. **Cif Rotterdam** forderte man für Peterburger Hafer, für Stg. Abladung 74-8 R. Schwärz 112,— und für Plata 45-47 Rg. wiegend, per Jan-Februar Verfrachtung, 106,50 **W. per Tonne, Cif Mannheim** lagernder russischer Hafer kostete, je nach Beschaffenheit 173,50 bis 186,— und bab. 160,— bis 175,—. **W. per Tonne, bahnfr. Mannheim.** Was in nahem einen schwächeren Verlaufe und die Preise gaben seit unserem letzten Bericht um etwa 1,50 **W. per T.** nach. **Platamais** war heute zu 105,—, **Donau Gelfor** zu 104,—, und **Obessamais** zu 105,—, alles per sofortige Abladung, per Tonne, Cif Rotterdam angeboten. Rhein-schwimmender **Platamais** ging zu 100,—. **W. per Tonne, Cif Mannheim** in andere Hände. Hier greifbarer **Platamais** notiert 148,50 **W. per Tonne, bahnfr. Mannheim.**

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

| Getreide | Ort | Art | Preis | Differenz |
|--------------|----------|---------|--------|-----------|
| Weizen | New-York | loos | 6,11 | 32,10 |
| | Chicago | loos | 33,5 | 26,5 |
| | Doz. | 34,5 | 27,5 | |
| | Doz. | 35,5 | 28,5 | |
| Buenos-Ayres | prompt | per ton | 10,5 | — |
| | Doz. | 11,20 | 11,26 | -0,16 |
| | Doz. | 11,20 | 11,26 | -0,16 |
| | Doz. | 11,20 | 11,26 | -0,16 |
| Roggen | Paris | Doz. | 107,80 | 107,25 |
| | Berlin | Doz. | 154,25 | 153,75 |
| | Berlin | Doz. | 154,25 | 153,75 |
| | Berlin | Doz. | 154,25 | 153,75 |
| Hafer | Chicago | Doz. | 36,1 | 35,5 |
| | Berlin | Doz. | 104,5 | 104,0 |
| | Berlin | Doz. | 104,5 | 104,0 |
| | Berlin | Doz. | 104,5 | 104,0 |
| Mais | New-York | loos | 1,60 | 1,50 |
| | Chicago | loos | 60,5 | 70,5 |
| | Berlin | loos | 148,80 | 148,50 |
| | Berlin | loos | 148,80 | 148,50 |

Handelsberichte.

Börsen-Notenbericht.
K. Frankfurt a. M., 8. November.
Der neue Monat eröffnete bei recht unerschütterlicher Tendenz. Auf dem weissen Weideten machte sich zunächst ein umfangreiches Angebot geltend, das empfindlichen Druck auf das Kursniveau ausübte. Nach den Rückgängen der letzten Zeit glaubte man eine nachhaltige Beruhigung zunächst zu erlangen, doch war die Widerstandsfähigkeit nur von kurzer Dauer. Die schwachen Elemente glaubte man aus dem Markt gedrängt zu haben, aber man war enttäuscht, denn es schickte während nicht an ungenügenden Nachrichten, welche ansteuerten, um die Tendenz noch weiter zu verstimmen. Das Ultimatum Amerikas an Mexiko gab zunächst den Anlaß zur matten Haltung. Die Furcht vor einem Konflikt zwischen der Union und Mexiko war zwar nur vorübergehend, umföhrer von einem Ultimatum der Vereinigten Staaten nicht die Rede sein kann. Die Poutremine bemühte die Weltgeltend um einen Kurzaufschub herbeizuföhren, was besonders der Berliner Markt sehr andröckendes dazu gab. Der Dienstag war wieder ein schwacher Tag. Nach der starken Ermattung trat wieder mäßige Erholung ein, doch ließ das Geschäft sehr zu wünschen übrig, da leider die Aufträge, wenn man übrigens davon sprechen kann sehr spärlich einliefen.

Als Ursache für die mäßige Befestigung zuzuführen, daß in politischer Beziehung die Börse ruhiger geworden ist. Man glaubt, daß seitens der Regierung in Washington eine friedliche Lösung der bestehenden Spannung sicher ist, umso mehr, da sich Europa in der megalanischen Frage zum Ausbruch nicht hat. Die Balkanangelegenheiten treten ebenfalls wieder in den Vordergrund. Man konnte sich nicht über die Spannung Griechenlands und der Türkei nicht beruhigen, während man wieder von anderer Seite dieses als Verwicklungsgeheimnis achtet. Unangenehmer Eindruck machte die Bulgische Nachricht von dem Selbstmord eines deutschen Konsulatsrats, da aber sich die Wiener Börse demnach so betrachtete man es als eine vorübergehende Erscheinung.

Die Nachricht, daß der Essener Roblenmarkt mehrere Abkühlungen aufweist, kommt als ein Grund für den beruhigenden Feststand mit zu verhandeln auch in Frage; doch wurde die Wirkung dieser Meldung einigermaßen ausgeglichen durch die umfangreichen Gerüchte, demzufolge neuerdings eine Erhöhung der Kohlenpreise bevorsteht. In der Tat, daß ein internationaler Kupfermarkt die Reduktion der Börse Platz gegriffen hat, ist auf die Haltung des hiesigen Metallmarktes ohne Einfluß geblieben und konnte demgemäß auch die Tendenz im Goldmarkt nicht heben. Es herrscht aber bei der Spekulation augenblicklich die Meinung vor, sich einigermaßen unerschütterlichen Haltung eine noch größere Bedeutung beizulegen. Nachrichten dagegen, welche den gestiegenen Kurs heben könnten, sind zu ignorieren. Unter diesen Umständen sollten Aktienhaber, die ihre Papiere mit eigenem Geld erworben, es sich rechtlich überlegen, ob sie nicht im Hinblick der momentanen Depression sich zum Abschließen ihres Besizes entschließen und durch Kaufverläufe weiter zum Herabdrücken der Kurse beitragen. Der Beweis hat sich im Laufe der Woche nicht, denn nach der lauten Haltung trat, wenn auch langsam, eine wesentliche Erholung ein. In der gemeinsamen Beratung und Vertiefung der Stimmung trug auch die aus Wien eingegangene Mitteilung über das Ergebnis der dort stattgefundenen Subvention auf 8000 Tonnen Kupfabellen bei, wo die Preisforderungen der Werke erkennen ließen, daß der größte Teilhand der Preise vorläufig als fest zu Standen angesehen werden kann. Wichtigen Einwirkung machte auch die Nachricht, daß die Ausfuhr von Kupfer weiter zum Herabdrücken der Kurse beitragen. Der Beweis hat sich im Laufe der Woche nicht, denn nach der lauten Haltung trat, wenn auch langsam, eine wesentliche Erholung ein. In der gemeinsamen Beratung und Vertiefung der Stimmung trug auch die aus Wien eingegangene Mitteilung über das Ergebnis der dort stattgefundenen Subvention auf 8000 Tonnen Kupfabellen bei, wo die Preisforderungen der Werke erkennen ließen, daß der größte Teilhand der Preise vorläufig als fest zu Standen angesehen werden kann. Wichtigen Einwirkung machte auch die Nachricht, daß die Ausfuhr von Kupfer weiter zum Herabdrücken der Kurse beitragen.

Deutschlands Außenhandel im Monat Oktober: Jahresbrutto vereinigt Entschädigung. Der vergangene Monat ist durch eine ungewöhnlich hohe Exportleistung auszeichnet. Die Exportleistung betrug 20,4 Mill. Tg. gegen 19,9 Mill. Tg. im Vorjahr war also um ungefähr ein Drittel größer als im September 1912. Zugewogen war die Exportleistung sehr gering, indem sie nur 8,88 Mill. Tg. gegen 9,11 Mill. Tg. im Vorjahr betrug. Weidlich ist ein Zeichen dafür, daß im Ausland allseitig ein harter Wettbewerb vorhanden war. Die Exportleistung im September 1912. Eine sehr erhebliche Steigerung bedingte die Einfuhr von Eisenwaren, die im Oktober auf 12,06 Mill. Tg. gegen 9,90 Mill. Tg. im Vorjahr, was im Zusammenhang steht mit der Tatsache der harten Exportproduktion im September. Weidlich wurde sowohl weniger eingeführt, was angetrieben. Die Einfuhr betrug 107,912 Tg. gegen 115,273 Tg., die Einfuhr 112,371 Tg. gegen 111,911 Tg. Bei den Eisenprodukten ist die Einfuhr von Rohlingen, Halbzeugen und Fertigprodukten von 60,60 Tg. auf 77,074 Tg. und die von Eisenbahn- und Straßenbahnmaterialien von 421,900 Tg. auf 445,811 Tg. gestiegen. Zugewogen kam auch im Oktober wieder die Einfuhr von eisenen Werkzeugen (von 475,777 Tg. auf 298,719 Tg.), also nicht erheblich, und ermäßigte die Einfuhr von Eisenbahnmaterialien von 39,398 Tg. auf 39,990 Tg. Die Kupfererzeugung betrug 8,8 im Oktober d. J. auf 18,511 Tg. gegen 18,010 Tg. im Vorjahr, was also höher. Ebenso liegt die Einfuhr von Kupfer, die lange Zeit geringer war, von 370,891 Tg. auf 393,920 Tg. und die von Silbererzeugnissen von 12,15 Tg. auf 568,363 Tg. Bei den Rohmaterialien ist die Einfuhr der Textilindustrie in die Einfuhr der Baumwolle von 112,920 Tg. auf 114,004 Tg., die von Jute von 1794 Tg. auf 11,975 Tg., die von Hanf von 2,969 Tg. auf 4,116 Tg. und die von Reismehl von 11,61 Tg. auf 14,548 Tg. angewachsen. Zugewogen war weniger als im Vorjahr die Juteerzeugung mit 138,505 Tg. gegen 156,796 Tg. und die Einfuhr von Reismehl mit 16,705 Tg. gegen 23,067 Tg. Nach wie vor war die Goldeneinfuhr, die 126,15 Tg. betrug gegen 49,29 Tg. im Vorjahr; die Goldeneinfuhr war dagegen mit 7,55 Tg. gegen 5,89 Tg. sehr niedrig, so daß in diesem Oktober ein Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr von 118,60 Tg. vorhanden ist gegen eine Ausfuhrüberschuss von 13,96 Tg. im Vorjahr. In der Einfuhr ist Feingold mit 37,00 Tg. und dem Goldmünzen mit 67,15 Tg. beteiligt.

Auf dem Weltmarkt hat sich nur wenig geändert. Der Privatdiskont zeigte ein unbedeutendes Ausweichen. Der Ankauf der Reichsbank mochte in allgemeinen einen günstigen Eindruck. Der Weltmarkt war um 216 Millionen Mark günstiger als im Vorjahr. Die Verdröhterung blieb demnach beim Vorjahr um 15 Millionen zurück. Das Wort in der Hauptfrage mit den gegenwärtigen 1912 wesentlichen geringeren Abhebungen an Giro-Konten zusammen, während nämlich im Vorjahr auf Giro-Konten 10 Millionen abgehoben wurden, beträgt diesmal im Hinblick nur 130 Millionen Mark; im Vorjahr waren nämlich bei dem Ausbruch des Balkankrieges von der Bankwelt bedeutende Summen bei der Reichsbank konzentriert worden, um für alle Fälle zu rüsten zu sein. Im März Oktober wurde dann auf 100 Millionen konzentriert. Am 8. November hat sich der Betrag der ungedeckten Noten auf 69 Mill. Mark gegen 67 Millionen Mark am gleichen Tage des Vorjahres, jedoch sich angunsten dieses Jahres ein Fortschritt ergibt von 248 Mill. **W. 11.000** Oktober betrug die Befestigung gegenüber dem Vorjahr 217 Mill. Mark.
An Entschädigungen schickte es im Verlaufe des Monats nicht, jedoch es nicht auffallen kann, daß die Kursummen in ungleichmäßiger Weise ausfallen. Immerhin ließ der Börsenwettbewerb eine mäßige Befestigung zu, abgesehen von der besseren Geschäftslage. Der Rückgang des Privatdiskonts deutet auf einen guten Eindruck. Auf dem Montagsmarkt

Wollwäsche

reinigt man am besten wie folgt: Man löst

Persil das selbsttätige Waschmittel

in stark handwarmem Wasser auf. Dann die Wäsche, ohne sie zu kochen, etwa 1/2 Stunde in dieser Lauge schwenken, hierauf gut ausspülen und ausdrücken, nicht auswringen. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten oder an direkter Sonne geschehen. Die Wolle bleibt locker, griffig und wird nicht filzig!

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketten.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebtesten

Henkel's Bleich-Soda.

Syndikatsfreie Kohlenvereinigung

G. m. b. H.

Kohlen, Koks, Briketts, Anthrazit

Unser Stadtkontor befindet sich in E 3, 14 (Planken) im Hause der Schwan-Apotheke.

Aufträge und Zahlungen

erbiten an unser Stadtkontor: E 3, 14 (Planken) Telefon 1919 oder an unser Hauptkontor u. Lager: Industriehafen Telefon 1777 und 1917.

Sparen helfen
Brauns'sche Haushalt-Farben:
Glaserfarben — Blauschwarze — Chromfarben.
Nikotinlos und bewährte Keilfarbmittel für verblasste Kleider, Blusen, Strümpfe, Gardinen, Vorhänge.
Anwendung: Einfach — Praktisch — Billig.
Zu haben in Drogeriehandlungen, Apotheken.

Selbstfärberei im Haushalt
Ausdrücklich fordere man **Brauns'sche Farben** und wende auf der Packung erkennbar abgesetzte Fabrik-Marke: Schlei mit Krone.

Körper- und Geisteskräfte



bedürfen ständig der Zufuhr kräftigerer Nährmittel

Berger's Kaffee-Pulver

- Bermania 1/2 Pf. 60.
- Monopol 1/2 - 50.
- Rongress 1/2 - 40.
- Dresser 1/2 - 30.

enthalten in bestflüssiger Form und in deciderbar günstigen Verhältnissen

Eiweiß · Fett · Kohlehydrate
Sie bieten also der größter Wohlfühlheit dem Körper die kräftigsten Nährstoffe in angenehmer Form dar.

Robert Berger, Hofmeister, Chemiker

Nicht im Tapetenring!

Real-Tapeten
Wachs- u. Leder-
tapete, China- und
Japan-Matten,
Türvorleger,
Wachstuchdecken
Spannstoffe.

Tapeten
Hälfte
der bisherigen
Preise.

Lebt Livorata
von 1/2 Pf. an
der Rolle.

E 2, 4-5 A. Wihler Telefon 676



Ernst u. Lonne
104
Wohnungsbau
1913
1913
1913

Billiger wie Gaskoks

für Dauerbrandöfen ist infolge langsamerer Verbrennung, grösserer Heizkraft und schlackenfreien Brand

Ruhr-Brechkoks

Wir liefern:
Ruhr-Füllöfen-(Nuss)-Koks 0 zu Mk. 1.50
Ruhr-Füllöfenkoks, kleinere Körnung, Koks II Mk. 1.—
netto Kasse per Zentner in Säcken frei in den Keller.

Franz Kühner & Co.

Kohlenhandlung.
Büro: C 4, 6.
Telephonruf: 408. 7292.

Vermischtes

An- und Verkauf von Patenten.
24000
Patentangelegenheiten werden schnellstens und gewissenhaft angefertigt.
Königsplatz 10, 11.

Glaflo-Elekt.

Ropf- und Ropermaße
Herr Dr. Schner, A. Hof,
Abelndammstr. 29, 85229

Klavierstimmen

Reparaturen
werden sorgfältig und billig ausgeführt.
Karl Herberich
Abelndammstr. 42.

Steinmetz-Brot

hell und dunkel

billiger!

grosser Laib

1700 gr.

— .50

kleiner Laib

850 gr.

— .26

Überall erhältlich!

Tägl. frisch geletterter süßer Apfelwein

Preis pro Liter 24 Pf. (Brot u. Bierpersönliche Rabatt.)
Gebrüder Well,
Telephon 2233.

Sophie Schwarz

Damenschneiderin
H 4, 16/18.
Anfertigung feiner Kostüme und Kleider, schick und elegant, sowie auch Spitzenstoffe und fertige Spitzenblusen u. Lager.
Spezialität
Massanfertigung für korpusante Damen.
Zivile Preise.

GERB. KÖRTINGE KÖRTINGSDORF



Körting-Dieselmotoren
Leerdieselmotoren von 15 PS an
Vertreter: C. v. L. Boose, Mannheim
Hebelstr. 5.

Nur allein von uns erhalten Sie die

KARTOTHEK

das beste Hilfsmittel moderner Geschäftsorganisation

Praktische Büromöbel eigener Fabrikation

Glogowski & Co.

Mannheim, O 7, 3
Hildelbergstrasse,
Katalog gratis u. franko

Durch Erhebungsbefreiung frei von
Nervosität, Stottern u. Seelenconflicte
von Privatdozent Dr. Bartsch, Essen-Ruhr H.
Kaiserstr. 89, gegen Voreinsendung von Mk. 2.—

Möbel

in jeder Preislage, Stilart und Ausführung.
Billigste Bezugsquelle für

Brautleute und Interessenten

in bürgerlichen und modernen
Wohnungseinrichtungen

sowie einzelnen Möbelstücken

Besichtigung gerne gestattet

Franko Lieferung. Langjähr. Garantie

E. Pistiner

O 5, 17. Tel. 7530.

Stimmen aus dem Publikum.

„Wädra“.
Der Volksvorstellungsdokumentar beschränkt die Intendanz am 2. d. M. als 3. Vorstellung „Wädra“ und damit das dritte Schauspiel bzw. Drama in dieser Saison. Schon im letzten Jahre mußten sich die Abonnenten über mangelhafte Abwechslung und minderwertige Qualität der Stücke im Spielplan beklagen. Man entschuldigte damals die gefährdete unschlüssige Laune mit der interimsistischen Besetzung des Intendantenpostens. In diesem Jahre kommt es aber den Abonnenten ebenso schlecht zu ergen. Schon des Heren wurde von den A., B. und C-Abonnenten darüber geklagt, daß man der letzteren Musik, die in der jetzigen trübseligen Zeit doch überflüssig doppelte Existenzberechtigung hat, viel zu wenig Spielraum lassen. Warum man dem „Volke“ (so jähle hierzu vor allem auch die Besucher der Einheitsvorstellungen) so schwer verdauliche Kost (Drama, Musik, Trauerspiele etc.) und Feines (wobei keine Söhne, keine Opern und Operetten vorliegt, ist mir und vielen anderen Theaterbesuchern nicht verhandlich. Die Volksvorstellungsdokumentar zahlen im Durchschnitt gerechnet fast ebensoviel wie die regulären Abonnenten; ihr Geld ist also nicht zu verachten. Dazu kommt der Umstand, daß eine gute Oper oder Operette, ebenso ein modernes Lustspiel doch von jeder ein volles Haus brachte, während die jetzt gemachten Stücke selbst bei Volksvorstellungspreisen meist eine gähnende Leere zur Folge haben.

Ich richte deshalb an die verehr. Intendanz die dringende Bitte: geht den Theaterfreunden unterhaltendere Stücke, moderne Sachen und laßt auch die Musik zu ihrem Rechte kommen. Die Rentabilität in Gestalt erhöhter Kasseneinnahmen wird sicherlich nicht ausbleiben. S.

Appell und Bitte an unsere liberalen Abgeordneten.

Als vor 2 Jahren die Verfügung getroffen wurde, daß die Gehälter und Pensionen, statt Mitte des Monats, am 1. ausbezahlt werden sollen, ging allgemein durch den Beamtenstand das Murmeln: „war's lieber beim Alten geblieben“, da jedermann in der Welt seinen Lohn nach vollbrachter Arbeit empfängt und nicht im voraus. Jetzt ist es sogar vorgelommen, daß sich am 3. November noch kein Kassendirektor bilden ließ, so es mußte gut gehen, daß am 4. und 5. November die Gehälter ausbezahlt wurden, welche auf den 1. November verfallen waren, und nur deshalb, da unglücklicherweise Feiertag war. Es geht daher an unsere Herren Abgeordneten die freundliche Bitte, bei der Regierung vorstellig zu werden, daß die Gehälter am Schluss des Monats „rückwärts“ und nicht im voraus ausbezahlt werden.
Ein Beamter.

Beisitzer über die Garderobenverhältnisse im Hoftheater.

Einwanderer dieses wurde gelegentlich der letzten Weistinger-Aufführung im höchsten Maße

ter im Vorderen ein fast nagelneuer Hut mit einem weichen Neuen — wie dies ja gewöhnlich zu geschehen pflegt — verkauft. Im Verlauf dieser Angelegenheit erhielt Einwanderer zwar nicht seinen Hut, wohl aber ein Schreiben eines anderen Theaterbesuchers, der ebenfalls den Verlust seines Hutes beklagte, bzw. 2 Tage vorher bei der Tristan-Aufführung das gleiche Malware hatte. Wenn nun auch die Theaterverwaltung auf diesen Vorkommnisse keine direkte Schuld trifft, so kann der Einwanderer doch nicht umhin, die Mangelhaftigkeit der derzeit bestehenden Garderobe-Einrichtung zu beanstanden. Ob für die Besucher des Vorderes (in diesem Falle Stehplatz) eine Garderobe besteht, bei der sie gegen Entgelt ihre Sachen in sichere Obhut geben können, ist dem Einwanderer nicht bekannt; sicher ist jedenfalls, daß die im Vorraum aufgestellten Garderobeständer nicht zur Herde an diesen Platz gestellt wurden und jeder Besucher eines Stehplatzes in dem Bestreben, möglichst der Vorderen zu sein, um etwas zu sehen, was man ihm bei dem zu zahlenden Eintrittsgeld und zumal bei einer Vorstellung von 5 Stunden Dauer auch gewiß nicht verdenken kann, ohne sich weiter umzusehen auch benützt. Ist genug passiert es, daß diese Ständer nicht sämtliche Garderobe bequem aufnehmen können, eines wird auf andere geworfen und das Unglück ist dann gleich geschehen. Würde diese alte Einrichtung beseitigt und eine regelrechte Garderobe eingeführt — denn für Besucher des Vorderes können m. E. die dortigen Garderobegänge keine Rolle mehr spielen —, so die-

den dieser Vorkommnisse vermieden, durch die letzten Endes dem eifrigen Theatergänger die Freude daran gar vergrün werden kann.
Ein kühniger Theaterbesucher.

Aus dem Großherzogtum.

„Heddesheim, 6. Nov. Die Schönen-Geiellschaft hielt Sonntag nachmittag bei recht annehmbarer Wetter ihr gutbesuchtes Schlußpreisfestchen auf dem beim neuen Wald gelegenen Schießplatze ab. Am Abend fand Preisverteilung im Gasthaus „zum Löwen“ statt. Der 1. Vorstand, Herr Winter, dankte den Herren Schützen von hier und den Nachbarorten (Edingen, Eppelheim, Ladenburg, Bierheim) für ihren Fleiß und ihre Oberfreudigkeit, wodurch sie das diesjährige Schießen gefördert haben. Redner konnte den Herren zugleich auch Glück wünschen zu den schönen, wertvollen Preisgegenständen, welche sie durch ihr hohen Ringgaben erworben haben. Nach der Preisverteilung genoss man noch einige Stunden geistlicher Unterhaltung. Auf dem Schießplatze wie im Lokal konzentrierte wie alljährlich an diesem Tage die Kapelle Brodenauer (Wienheim). Die höchsten Preise erlangten die Herren Spieler, Edingen, Bollinger, Gerta und Jakob Schinger hier, Direktor Wittinger, Eppelheim, H. Wanner hier, J. Dünel, Bierheim. Aber auch die übrigen Schützen haben sich rechtlich bemüht und wertvolle Gegenstände errungen.